

## VORWORT

---

Auf einer Studienreise nach Berlin, wo ich Stätten der DDR-Erinnerungskultur in Berlin aufsuchte, stand der Zentralfriedhof Friedrichsfelde auf meiner Liste über Orte des Erinnerns, die ich besuchen wollte. Zwei Stunden verbrachte ich auf dem Friedhof und danach wollte der Friedhof nicht mehr aus meinem Kopf verschwinden. Drei Tage danach hatte ich die Entscheidung getroffen; der Friedhof sollte das Thema meiner Masterarbeit ausmachen.

Sechs Monate lang habe ich mich mit dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde beschäftigt, welches in diese Masterarbeit mündet. Ich möchte meinem Mentor Ernst-Ullrich Pinkert für sein Feedback und seine kritischen Fragen danken. Ich danke Ulrike Niemeyer-De Boer, die Korrektur gelesen hat. Darüber hinaus möchte ich mich auch bei Jürgen Hofmann vom „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“ dafür bedanken, dass er sich Zeit genommen hat, meine Fragen zu beantworten.

Die Arbeit nimmt mein Hauptfach „Deutsch“ zum Ausgangspunkt. Mein Nebenfach „Kommunikation“ wird jedoch auch miteinbezogen.

In der Arbeit verweise ich auf Literatur, indem ich \*den Nachnamen des Autors\* \* die Jahreszahl\* : \*die Seitenzahl\* in Klammern angebe, z. B. (Rahn 2008:55). Zeitungsartikel werden in Klammern mit \*dem Namen der Zeitung\* und \*dem Datum\* angegeben z.B. (Weekendavisen 22.10.10). Internetseiten werden in Klammern mit einer Abkürzung angegeben, z.B. (ZF 4.5) und (Senatsverwaltung 1). Diese Abkürzungen sind alle im Internetverzeichnis nachzuschlagen. Ein Hinweis, der für einen Satz gilt, steht vor dem Punkt und ein Hinweis, der für einen ganzen Abschnitt gilt, steht nach dem Punkt.

Wenn anders nicht angegeben, sind die Fotos vom Unterzeichneten gemacht.

VORDERSEITE: FOTOCOLLAGE MIT FOTOS VOM ZENTRALFRIEDHOF FRIEDRICHSFELDE, AUFGENOMMEN IM JUNI 2010.

# INHALT

---

---

<b>VORWORT .....</b>	<b>1</b>
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>5</b>
1.2. PROBLEMSTELLUNG .....	6
1.3. FORSCHUNGSSTAND .....	7
1.4. METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN.....	8
1.5. VORGEHENSWEISE.....	9
<b>2. KULTUR- UND SOZIALGESCHICHTE DES FRIEDHOFES .....</b>	<b>10</b>
2.1. VOR DEM CHRISTENTUM - DIE ANTIKE .....	10
2.2. MITTELALTER UND NEUZEIT .....	10
2.3. REFORMATION UND AUFKLÄRUNG.....	11
2.4. DER FRIEDHOF ALS PARKLANDSCHAFT UND GESAMTKUNSTWERK.....	12
2.5. DIE FRIEDHOFREFORM DES 20. JAHRHUNDERTS.....	14
2.6. KREMATORIUM.....	14
2.7. MUSEALISIERUNG.....	15
2.8. DER TOD IM ÖFFENTLICHEN RAUM .....	15
2.9. VIRTUELLE FRIEDHÖFE.....	16
2.10. DIE TOTEN UND DIE LEBENDEN – EINE ZUSAMMENFASSUNG.....	16
<b>3. DER FRIEDHOF – EIN ORT DER ERINNERUNG .....</b>	<b>18</b>
3.1. ERINNERUNGSKULTUR.....	18
3.2. GESCHICHTE UND ERINNERUNG .....	19
3.3. ERINNERUNGSORTE .....	20
3.4. DAS ÖFFENTLICHE DENKMAL .....	21
<b>4. ERINNERUNGSORTE IN BERLIN .....</b>	<b>23</b>
4.1. NEUE WACHE.....	23
4.2. ERNST-THÄLMANN-DENKMAL .....	24
4.3. ZUSAMMENFASSUNG .....	25
<b>5. DAS GENRE WEBSITE .....</b>	<b>26</b>
5.1. EINE WEBSITE ANALYSIEREN .....	26
5.1.1. <i>Thema und Zweck</i> .....	28
5.1.2. <i>Ressource – Milieu</i> .....	28
5.1.3. <i>Hypertext-Topographie</i> .....	29

5.1.4. <i>Link-Methodologie</i> .....	30
5.1.5. <i>Markierung vom Link-Typ</i> .....	30
5.1.6. <i>Text</i> .....	30
5.2. MEIN ANALYSEMODELL .....	30
5.3. DARSTELLUNGEN IM WEB.....	31
<b>6. ANALYSE – TEIL I .....</b>	<b>33</b>
6.1. RESSOURCE-WEBSITE .....	34
6.2. HYPERTEXT-TOPOGRAPHIE.....	34
6.3. DIE LINK-METHODOLOGIE .....	35
6.3.1. <i>Diskussion der Link-Methodologie</i> .....	37
6.4. TEXT .....	39
6.4.1. <i>Startseite</i> .....	40
6.4.2. <i>Aktuelles</i> .....	42
6.4.3. <i>Der Förderverein</i> .....	44
<b>7. EXKURS: DIE DEUTSCHE ARBEITERBEWEGUNG .....</b>	<b>48</b>
7.1. DIE ANFÄNGE DER ARBEITERBEWEGUNG .....	48
7.2. FRÜHSOZIALISMUS .....	48
7.3. MARXISMUS .....	49
7.4. DIE ERSTEN SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEIEN .....	50
7.5. REVISIONISMUS .....	51
7.6. DIE NOVEMBERREVOLUTION .....	52
7.7. DIE WEIMARER REPUBLIK – DIE SPALTUNG DER ARBEITERBEWEGUNG .....	52
7.8. SOZIALISMUS IN DER SBZ UND DER DDR .....	53
7.8.1. <i>Die Gründung der SED</i> .....	53
7.8.2. <i>Die Entwicklung zum stalinistischen Sozialismus</i> .....	53
7.8.3. <i>Das Ende der DDR</i> .....	55
7.9. DIE SPD UND KPD IN DER BUNDESREPUBLIK.....	55
7.10. DIE SED-PDS-LINKE IM WIEDERVEREINIGTEN DEUTSCHLAND .....	56
7.10.1. <i>Von der SED zur PDS</i> .....	56
7.10.2. <i>Die Linke</i> .....	57
7.11. ZUSAMMENFASSUNG .....	57
<b>8. ANALYSE – TEIL II .....</b>	<b>58</b>
8.1. TEXT .....	58
8.1.1. <i>Zentralfriedhof Friedrichsfelde</i> .....	58
8.1.2. <i>Gedenkstätte der Sozialisten</i> .....	59

8.1.3. Rundgang .....	70
8.1.4. Impressionen .....	73
8.1.5. Serviceinfos.....	74
8.1.6. Archiv.....	74
<b>9. DISKUSSION .....</b>	<b>75</b>
9.1. THEMA UND ZWECK .....	75
9.2. LESER – ABSENDER – INHALT .....	76
9.3. DARSTELLUNGSMODI UND WELCHE ART FRIEDHOF .....	77
9.4. REFLEXION, BILDUNG UND ERINNERUNGSRORTE .....	78
9.5. DIE ARBEITERBEWEGUNG UND DER ERINNERUNGSRORT HEUTE .....	79
9.6. DER FRIEDHOF UND DIE RELIGION .....	83
9.7. DER SPIEGEL .....	84
<b>10. KONKLUSION .....</b>	<b>85</b>
<b>11. LITERATUR .....</b>	<b>88</b>
11.1. ZEITUNGEN .....	91
11.2. INTERNET.....	91
<b>12. WORTERKLÄRUNG .....</b>	<b>99</b>
<b>13. DANSK RESUME .....</b>	<b>100</b>
<b>14. BEILAGEN.....</b>	<b>102</b>
14.1. HOFMANN MAIL.....	102
14.2. ANALYSE DES THEMENBEREICHES <i>RUNDGANG</i> .....	105

## 1. EINLEITUNG

---

Berlin! 773 Jahre alt, die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschlands – früher die Hauptstadt Preußens, des Deutschen Reiches, der Weimarer Republik und Ostberlin als Hauptstadt der DDR. Berlin ist eine Stadt mit deren Erinnerungskultur ich im letzten Teil meines Deutschstudiums an der Aalborger Universität besonders beschäftigt habe. Geschichtsträchtige Ereignisse haben besonders im letzten Jahrhundert in der Stadt stattgefunden und diese Geschichte hat Spuren hinterlassen. Gebäude, Monumente, Denkmäler, Museen und Friedhöfe sind kulturelle Ausdrucksformen, die von der Erinnerung an diese Geschichte zeugen.

Grabstätten und Denkmäler gehören zu den ältesten kulturellen Zeugnissen der Menschen, Beispiele sind die Pyramiden und Königsgräber. Manche Reisende eines fremden Landes oder fremder Kulturen entscheiden sich dazu, Friedhöfe zu besuchen, denn wie mit den Toten umgegangen wird, sagt sehr viel über gegenwärtige Kulturen aus. Und genau das wird am Friedhof deutlich. Er ist ein Ort, wo Tod, Trauer und besonders Erinnerung im Mittelpunkt stehen. Die Toten sind wehrlos, mit ihnen kann man machen, was man will; sie sind den Nachgeborenen ausgeliefert. Grabstellen verknüpfen das Schicksal lebender und verstorbener Familienmitglieder, aber auch die gegenwärtige Zeit und gegenwärtige Kulturen mit den Verschwundenen. Die physische Handhabung des Todes ist interessant, weil sie als eine Darstellung lebendiger Kulturen angesehen werden kann. Die Begräbniskultur und die Friedhofskultur sind in ständigem Wandel. Historische Entwicklungen werden dokumentiert und viele Berliner Friedhöfe zeugen von der umfangreichen Geschichte Berlins, z.B. der Invalidenfriedhof und der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee. Berlin ist überhaupt die Stadt Europas mit der höchsten Anzahl von Friedhöfen. 60-80 von ihnen gelten als historische Friedhöfe<sup>1</sup>.

Der 1881 eröffnete Zentralfriedhof Friedrichsfelde, in parklandschaftlichem Stil gebaut, liegt in Berlin-Lichtenberg und im Jahre 1900 wurde der Sozialdemokrat Wilhelm Liebknecht dort begraben. In den folgenden Jahren wurden immer mehr Sozialdemokraten auf dem Friedhof begraben und schon vor dem Ersten Weltkrieg bekam der Friedhof den Namen „Sozialistenfriedhof“. Viele Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts haben den Friedhof geprägt: Das Dritte Reich und die Zerstörung eines kommunistischen Revolutionsdenkmals durch die Nationalsozialisten, die wiedergewonnene Popularität und der Status des Friedhofs in der DDR, der Bau der „Gedenkstätte der So-

---

<sup>1</sup> Um die Bezeichnung „historischen Friedhof“ zu bekommen, muss der Friedhof vor 1900 angelegt worden sein (Rahn 2008:17).

zialisten“, worauf Sozialdemokraten, Kommunisten und Sozialisten gedacht wird und am zweiten Samstag in Januar findet immer noch der jährliche „Karl und Rosa“-Gedenktag statt, während die meisten anderen öffentlichen DDR-Gedenktage und -Rituale mit der DDR untergingen. Der gesamte Friedhof steht heute unter Denkmalschutz.

## 1.2. PROBLEMSTELLUNG

---

Eine umfangreiche Website dokumentiert die Geschichte des Friedhofs. Anstatt den gesamten physischen Friedhof mit Gräbern, der Gedenkstätte der Sozialisten, Ausstellungstafeln und mehr als Untersuchungsgegenstand zu behandeln, soll die Website nicht nur der Ausgangspunkt für meine Arbeit sein, sondern auch Gegenstand meiner empirischen Untersuchung. Ich habe mich dazu entschlossen, weil der Friedhof auf der Website sozusagen in kompakter Form dargestellt wird und ich davon ausgehe, dass die Website eine Art Identität des Friedhofs repräsentieren soll. Darüber hinaus sind innerhalb der letzten 20 Jahre viele Friedhöfe im Internet erschienen. Manche von ihnen sind Website für einen physischen Ort oder Friedhof, z.B. [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de), und andere von ihnen existieren nur virtuell, z.B. [www.internet-friedhof.de](http://www.internet-friedhof.de). Der Internet-Friedhof stellt eine neue Art des Friedhofs dar.

Auf der Homepage, der *Startseite*, zur Website des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde findet man diese Worte:

„Der Friedhof im Berliner Stadtteil Friedrichsfelde wurde am 21. Mai 1881 eröffnet und entwickelte sich seit der Beisetzung von **Wilhelm Liebknecht** 1900 zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung. Als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte ist der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts.“ (ZF 1)

Ein Verständnis vom Friedhof seitens des für die Website zuständigen Fördervereins scheint schon hier vermittelt zu werden. Ich werde diese Aussage näher untersuchen und überhaupt die gesamte Website analysieren, indem ich in dieser Masterarbeit mit den folgenden Fragen arbeite:

***Was für eine Art Friedhof und Erinnerungsort werden durch die Website [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) dargestellt? Wie spiegelt die Website politische Ereignisse und geistig-kulturelle Strömungen des 20. Jahrhunderts? Und welche Rolle spielt die deutsche Arbeiterbewegung für die Gestaltung der Website?***

Nicht nur der physische Ort des Friedhofs auch die Website zum Friedhof kann als ein Erinnerungsort gesehen werden, auf dem kulturelle Erinnerung dargestellt wird. Dies Erinnerungsgut zu analysieren, macht den zentralen Gegenstand meiner Arbeit aus. Obwohl die Website der hauptsächliche Gegenstand meiner Untersuchung sein soll, muss ich mich mit dem Themenbereich „Friedhof“ im Allgemeinen auseinandersetzen, denn er bildet erforderliches und grundlegendes Wissen für das Thema. Infolge seiner Stellung als historischer Friedhof steht der Friedhof, Zentralfriedhof Friedrichsfelde, unter Denkmalschutz und er dokumentiert und stellt nicht nur die Kulturgeschichte Berlins dar, sondern er hat eine Bedeutung für ganz Deutschland. Gleichzeitig ist der Friedhof auch ein Ort des Erinnerns und kann als einer der vielen Berliner DDR-Erinnerungsorte gesehen werden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands sind manche dieser Orte entfernt, manche umgestaltet worden, doch viele existieren immer noch. Sicher ist aber, dass sie nach der Wiedervereinigung einen anderen Symbolwert besitzen. Ein Friedhof ist auch viel mehr als ein Erinnerungsort und ein von der Kulturgeschichte zeugender Ort, z.B. auch ein Ort der Trauer und der Religion.

### 1.3. FORSCHUNGSSTAND

---

Der ganz zentrale Punkt meiner Arbeit ist der Friedrichsfelder Zentralfriedhof Berlin-Lichtenberg. Über diesen Friedhof ist nicht viel geforscht worden. Ich habe nur ein Buch gefunden mit dem Schwerpunkt über den Friedhof und zwar: *Berlin-Friedrichsfelde. Ein deutscher Nationalfriedhof* von Joachim Hoffmann. Das Buch ist als ein kulturhistorischer Reiseführer konzipiert. Im Buch *Der Marsch zu den Gräbern von Karl und Rosa* von Jan Kohlmann wird die Geschichte des Gedenktages von 1919 bis zur Wiedervereinigung Deutschlands behandelt. Zum Ausgangspunkt nimmt Barbara Könczöl in *Märtyrer des Sozialismus* die Mythisierung der sozialistischen Helden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wobei der Friedhof auch behandelt wird. Mehrere haben außerdem den Zentralfriedhof als Teilbereich behandelt, außer den Berliner Kultur- und Reiseführern<sup>2</sup>.

Zum Thema Friedhof und dessen Entwicklungsgeschichte ist intensiv geforscht worden. Philippe Ariés hat Ende der 1970er mit *Geschichte des Todes* das Interesse für den Friedhof als Gegenstand der Kultur- und Sozialwissenschaft geweckt. Norbert Fischer (1996) erläuterte in *Vom Gottesacker zum Krematorium* die Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland und mehrere Anthologien

---

<sup>2</sup> Vgl. Hammer (1994), Lammers 2000 und Sabrow 2009.

bieten einen Überblick, z.B. *Raum für Tote* von Reiner Sörries (Hrsg. 2003) und *Nekropolis* von Norbert Fischer und Markwart Herzog (Hrsg. 2005).

Der Vorläufer des Begriffs „Erinnerungskultur“ oder „Erinnerungsort“ ist der Begriff des „kollektiven Gedächtnisses“, das in den 1920er Jahren vom Soziologen Maurice Halbwachs definiert wurde. Den Begriff „kulturelle Erinnerung“ hat vor allem Pierre Nora (1990) durch seine intensiven Auseinandersetzungen mit der kollektiven Identität und den Erinnerungsorten in Frankreich geprägt. James E. Young (1997) behandelt Erinnerungsorte in *Formen des Erinnerns* und Jan Assmann hat mit *Das kulturelle Gedächtnis* den Begriff in einen historischen Kontext gesetzt. Innerhalb der letzten 20 bis 30 Jahre ist überhaupt sehr viel zum Thema publiziert worden, im deutschen Raum besonders im Verhältnis zur Erinnerungskultur des Holocausts und des Dritten Reiches und in immer höherem Grade auch in Bezug auf die DDR<sup>3</sup>.

Über Websites ist innerhalb der letzten 10-15 Jahre viel Literatur erschienen. Auf der einen Seite steht die wissenschaftliche Literatur über Hypertexte, ihr Aufbau und ihre Kennzeichen und Kommunikationstheorie über das Web, wo sich z.B. die Rhetorik, die Semiotik und die Linguistik als lohnende theoretische Ansätze erwiesen haben. Auf der anderen Seite wird in hoher Zahl operationelle Theorie darüber publiziert, wie z.B. Text und Fotos für das Web ausgewählt werden sollen. Beispiele sind die Bücher *Webkommunikation* von Lene Rosenmeier und *Texten fürs Web* von Stefan Heijnk. In dieser Arbeit, worin ich den Schwerpunkt auf den Inhalt der Website und nicht auf die Usability, die Qualität der Website oder die Kommunikation an sich lege, wird dieser Bereich nur eine kleinere Rolle im theoretischen Teil der Arbeit und in der Analyse spielen.

#### 1.4. METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

---

Der wissenschaftstheoretische Ansatz in dieser Arbeit ist die Hermeneutik; die Lehre von der Interpretation. Sie gehört zu den humanistischen Wissenschaften und Gegenstand der Hermeneutik sind Menschen, menschliche Handlungen und Resultate menschlichen Handelns (z.B. Literatur, Kunst, Zeitschriften, Photographien und Websites). Der Gegenstandsbereich ist also sehr weit. Gesucht wird der Sinn der Objekte und Handlungen. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften und der positivistischen Wissenschaftstheorie, in der man zu erklären sucht, sucht die Hermeneutik zu verstehen. Eine hermeneutische Analyse wird immer subjektive Züge haben, weil die Interpretation und das Verstehen vom jeweiligen Forscher abhängen. Dabei wird Subjektkritik wichtig, der Forscher muss

---

<sup>3</sup> Vgl. Assmuss und Hinz (1998), Pearce (2008), Sabrow (2009) und Kaminsky (2007).

sich seiner eigenen Haltungen und seines Vorverständnisses bewusst sein, und den Gegenstand richtig in den Kontext setzen, damit die Wissenschaftlichkeit aufrechterhalten bleibt. (Hastrup 2005:158-160 und Thurén 2008:110, 116)

Die Website [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) soll die Empirie dieser Arbeit ausmachen und sie wird Gegenstand einer hermeneutischen Website-Analyse, in der besonders Gewicht auf den Text gelegt wird. Den Begriff „Text“ benutze ich in seiner erweiterten Form, nach der Text alle Zeichen (Buchstaben, Zahlen, Worte, Bilder etc., d.h. die ganze Website) umfassen kann.

### 1.5. VORGEHENSWEISE

---

Die zwei Themenbereiche, die Erinnerungskultur und der Friedhof, bilden den theoretischen Hintergrund für meine Arbeit und werden zunächst behandelt. Bevor die Analyse der Website anfangen kann, werde ich teils wissenschaftliche und teils operationelle Theorie über den Begriff „Website“ darlegen, um das Genre, seine Merkmale und seinen Aufbau kennen und analysieren zu können. Michael Barner-Rasmussen (in Jensen 1998) hat ein Analysemodell für Hypertexte erstellt, das ich für meine Analyse benutzen werde. Nach einer Beleuchtung und Bearbeitung des Modells beginne ich mit der Analyse. Nachdem alle Punkte der Analyse durchgegangen sind, diskutiere ich die Ergebnisse in Bezug zu einander und in Bezug auf die theoretischen Hintergründe. Zuletzt werde ich die Ergebnisse in einer Konklusion zusammenfassen.

## 2. KULTUR- UND SOZIALGESCHICHTE DES FRIEDHOFS

---

*Der Tod ist ein unvermeidlicher Teil unseres Lebens, eine Grundbedingung von Anfang an. Auf einem Friedhof steht das Verhältnis zwischen den Lebenden und den Toten im Mittelpunkt, und zwar wie sich die Lebenden zu den Toten verhalten.*

Im Gegensatz zur heutigen Zeit war der Tod in früheren Kulturen und Epochen ein Bestandteil des Lebens. Er war überall präsent. Das Sterben, der Übergang zwischen einem kurzen und beschwerlichen irdischen Leben und dem ewigen Leben nach dem Tod, entweder in Verdammnis oder in ewiger Seligkeit, wurde durch Rituale markiert. (Fischer 1996:V) Vom Mittelalter bis zur Gegenwart ist die Geschichte der Friedhöfe großen Veränderungen unterworfen und wurde von mehreren Diskursen geprägt; einem religiösen, hygienischen, technisch-industriellen, ästhetischen und einem musealem Diskurs (Fischer und Herzog 2005:13). Im Folgenden werde ich diese umfangreiche Entwicklung der Begräbnisorte veranschaulichen.

### 2.1. VOR DEM CHRISTENTUM - DIE ANTIKE

---

Die Pyramiden sind eine der kraftvollsten und ältesten Symbole von Tod. Für die Ägypter waren das Leben und der Tod zwei Seiten der gleichen Sache. Geteilt in dem Sinne, dass die Lebenden und die Toten weit entfernt von einander waren, zusammenhängend durch den Glaube an das ewige Leben. Ein anderes Beispiel sind die Hügelgräber, die Ausdruck einer vitalen Vorfahr- und Todeskultur Nord- und Mitteleuropas sind, und zu jeder Stadt des antiken Römerreiches gehörte eine außerhalb der Stadt liegende Nekropolis. Archäologische Ausgrabungen haben uns gezeigt, dass die Römer eine hochentwickelte und verfeinerte Grabkultur und Nekropolen in großartigem Umfang hatten. Manche gemeinsamen Züge in der Handhabung des Todes im Vorchristentum können identifiziert werden, von denen aber das sich rasch entwickelnde Christentum entfernen musste. (Sommer 2003:17-26)

### 2.2. MITTELALTER UND NEUZEIT

---

Aus biblisch-israelischen und antiken Traditionen entwickelten sich die christlichen Bestattungsformen im Mittelalter. Feuerbestattung betrachtete man als heidnisch, u.a. wegen des Glaubens an die Auferstehung des Leibes. Die Kirche war der bevorzugte Bestattungsort, weil man in der Nähe der Reliquien begraben werden wollte. Dies steht im Gegensatz zum Römerreich, in welchem so-

wohl Erdbestattung als auch Leichenverbrennung benutzt wurden und die Bestattungsorte außerhalb der Städte lagen. Nur begrenzter Platz stand in den Kirchen zur Verfügung, welches bedeutete, dass immer weniger in der Kirche bestattet wurde, nur Personen mit besonderer Auszeichnung, ansonsten wurden Tote auf Kirchhöfen begraben. (Fischer 1996:8-9)

### 2.3. REFORMATION UND AUFKLÄRUNG

---

Im 16. und 17. Jahrhundert, in der Zeit der Reformation, die generell als Epochenschwelle anzusehen ist, hatte das reformatorische Denken auch Auswirkungen auf den Umgang mit den Toten. Kirche und Kirchhof als traditionelle Bestattungsorte verloren wegen der reformatorischen Ablehnung von Reliquienverehrung zum Teil ihre bisherige religiöse Bedeutung. Die Toten standen nicht mehr im Mittelpunkt, dahingegen die Hinterbliebenen. Der Friedhof sollte ein Ort des Trotzes für sie sein. Kundgemacht wurde auch, dass Friedhöfe außerhalb der Stadt wegen hygienischen Gründen gelegt werden konnten. Die Renaissance beeinflusste auch die Toteskultur mit einem Zurückkehren zur glorreichen Antike und deren Monumenten und Grabausgestaltung. (Sommer 2003:26-27, 36)

In der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert setzte sich der hygienische Diskurs immer mehr durch, eine „Medikalisierung des Hauses, des Körpers, der Krankheit, der Gesundheit und des Todes“ fing an (Fischer 1996:13). Innerstädtische Begräbnisplätze wurden geschlossen und neue Friedhöfe vor den Toren der Stadt angelegt (Happe in Fischer und Herzog 2005:56). Eine Begräbniskultur entwickelte sich, die teilweise auch im antiken Römerreich zu finden war, wo die Toten außerhalb der Städte begraben wurden.

Vor der Reformation gehörten die kirchlichen Bestattungsorte ausschließlich zur Kirche. Das änderte sich aber, als die ersten staatlichen Direktiven in der Reformation ans Licht kamen. Trotzdem blieb die Kirche bis zum 18. Jahrhundert im Wesentlichen allein für das Friedhofswesen verantwortlich.<sup>4</sup> (Fischer 1996:10-11)

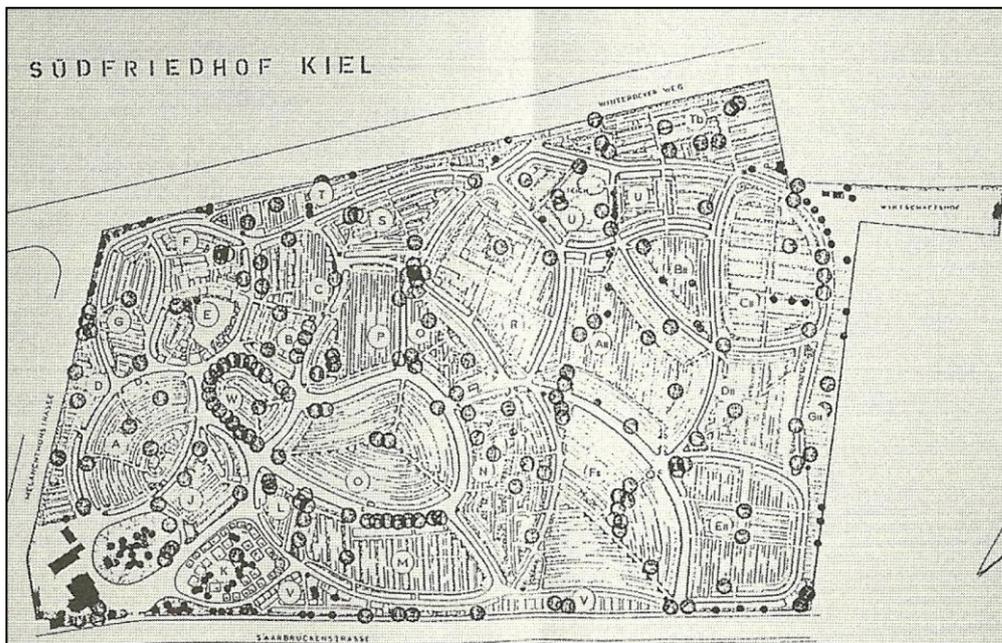
---

<sup>4</sup> Infolge der Reformgesetzgebung um 1800 entwickelte sich eine gemeinsame Verantwortlichkeit von geistlicher und weltlicher Obrigkeit. Vielerorts ist sie später in eine Kommunalisierung gemündet. (Fischer 1996:11)

## 2.4. DER FRIEDHOF ALS PARKLANDSCHAFT UND GESAMTKUNSTWERK

Um 1800 wurden Begräbnisplätze in eine neue gartenkünstlerische Perspektive einbezogen, der Friedhof sollte eine Parklandschaft nach englischem und amerikanischem Muster sein, ein Gesamtkunstwerk. Zu dieser Zeit wurden die neuen Theorien in Deutschland nicht in die Praxis umgesetzt. Materielle und ideelle Faktoren prägten wechselnd das Aussehen der Friedhöfe um 1800. (Ibid: 26-28)

Erst am Ende des 19. Jahrhunderts erschienen Friedhöfe, auf denen das dem späten 18. Jahrhundert bekannte geometrisch-schematische Muster der „krummen Linie“ (eine natürliche Wegführung) abgelöst und Ästhetisierung durch Vegetation, Bepflanzung, Freiflächen die Sepulkralkultur in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts prägte. Gewünscht war ein naher Zusammenhang zwischen Tod und Natur. (Ibid:35-37) Als Sublimierung in der Zeit, wo ein idealistisch-romantisches Empfinden sich gefühlsbetonend gegen die Rationalität des aufklärerischen Denkens wendete, wurde der Tod philosophisch als Möglichkeit einer höher stehenden Existenz gesehen. In einer weltlichen Kultur, in der Religion keinen Erklärungsrahmen für existenzielle Fragen mehr ausmachte, kompensierten die von Menschen geschaffenen paradiesischen Landschaften für das göttliche Paradies im Himmel (Sommer 2003:263).



Figur 1: Südfriedhof in Kiel. Quelle Fischer und Herzog 2005:68

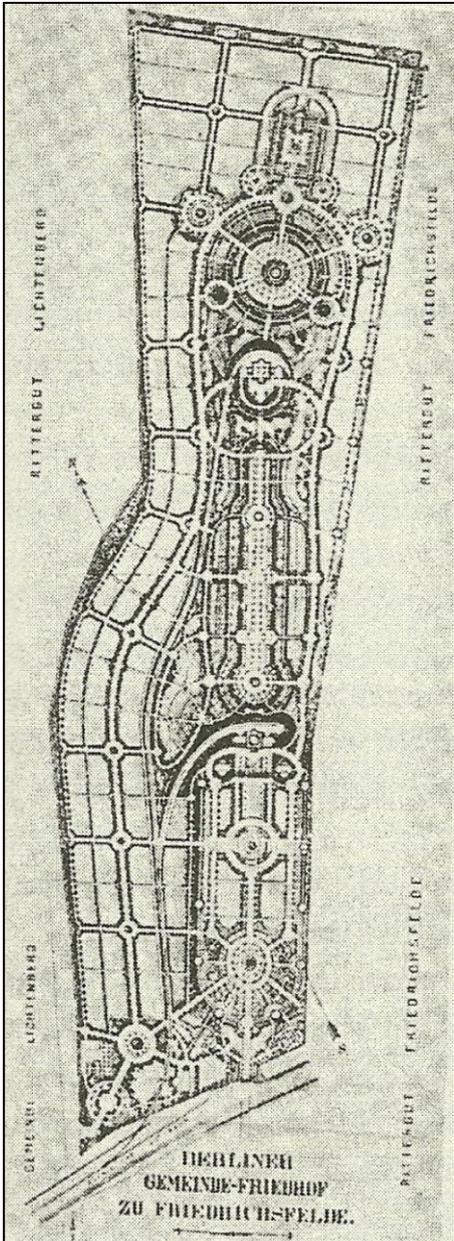
Der Südfriedhof in Kiel war der erste deutsche Begräbnisplatz, der vollständig landschaftlich gestaltet wurde. Bekannter ist jedoch der 1877 eingerichtete Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg.<sup>5</sup>

Ein anderes Beispiel für einen landschaftlichen Friedhof ist der 1881 eröffnete Friedrichsfelder

Zentralfriedhof in Berlin, der mit leicht geschwungenen Wegen auskommt, deren Verlauf eine Reihe von geordneten und fast symmetrischen Formen schafft (Leisner in Fischer und Herzog 2005:75 und Leisner in Sörries 2003:132).

Die damals wachsende Bedeutung naturgeprägter Ästhetik war zugleich Ausdruck für eine neue, bürgerliche Identität, in der Kultur in immer höherem Grade die Funktion des Glaubens übernahm. Kleidung, Esskultur, Wohnstiele und auch die Trauerkultur machten diese neuartige bürgerliche Identität aus. (Fischer 1996:40)

Die deutschen Großstädte wurden größer und die städtische Infrastrukturpolitik änderte sich. Manche Einrichtungen, Krankenhäuser, Elektrizitätswerke und anderes, wurden aus der Stadt verdrängt. In Berlin verdreifachte sich z.B. die Zahl der Einwohner zwischen 1709 und 1800 und in den Jahren zwischen 1800 und 1905 stieg die Zahl auf das Zwölfwache (Rahn 2008:76). Die Kirchen verloren allmählich immer mehr Macht über die Friedhöfe, die jetzt zum kommunalen Dienstleistungsbereich gehörten. Das ist der Grund dafür, dass in der Zeit des Kaiserreiches große Zentralfriedhöfe außerhalb der Großstädte angelegt wurden (z.B. Ohlsdorfer Friedhof (damals) bei Hamburg). Diese Entwicklung setzte sich erst später in der ersten Millionenstadt des Kaiserreiches, Berlin, durch. Hier behielten die Kirchen zum großen Teil ihre Macht über die Friedhöfe bis ins 20. Jahrhundert hinein. Die Stadt errichtete jedoch 1881 ihren ersten kommunalen Friedhof außerhalb



Figur 2: Ursprünglicher Plan für den Zentralfriedhof Friedrichsfelde 1881 (Hoffmann 2001:19).

<sup>5</sup> Für weitere Informationen über den Ohlsdorfer Friedhof siehe Leisner in Fischer und Herzog 2005:71-75, Sommer 2003:199-204 und Fischer 1996:45-50.

der Stadt in Friedrichsfelde. (Fischer 1996: 44-45, 167) Elf Jahre nach seiner Eröffnung war der Zentralfriedhof schon zu drei Vierteln belegt.

## 2.5. DIE FRIEDHOFSREFORM DES 20. JAHRHUNDERTS

---

Vor dem Ersten Weltkrieg und danach während der Weimarer Republik kam es zu konkreten Forderungen einer Typisierung in der Friedhofs- und Grabmalgestaltung. Diese rationalistische Friedhofsreformbewegung wurzelte im Organisations- und Systemdenken der Zeit und wünschte z.B., dass das einzelne Grabmal grundsätzlich der Gesamtanlage untergeordnet sein sollte, Homogenität wurde statt Individualität bevorzugt. Die Grabmäler sollten in die Umgebung integriert werden und eine uniforme Ästhetik wurde propagiert. Die Reform führte zu technokratischer Städtebauplanung und die ästhetische Tradition des 19. Jahrhunderts mit der krummen Linie wurde nur geringe Bedeutung beigemessen, da sie sich nicht typisieren ließ. (Sommer 2003:228, 242; Fischer 1996:78-84 und Fischer und Herzog 2005:14) Zusammenfassend über diese Entwicklung schreibt Fischer (1996:85):

„Im Prinzip aber wurde die Krumme Linie als Gestaltungstradition in ihrer Funktion abgelöst vom rechten Winkel des zweckrational aufgeteilten Friedhofs. Der Friedhofsraum diente nun nicht mehr als Kulisse zur Entfaltung sepulkraler Pracht, sondern unterwarf das individuelle Grabmal dem Diktat des funktionalen „Gesamtorganismus“.“

## 2.6. KREMATORIUM

---

Im 18. Jahrhundert rückte die Feuerbestattung in Deutschland ins Blickfeld, und zwar vor dem Hintergrund von Aufklärung, Revolution und Interesse an antiker Kultur. Sie war auch Ausdruck einer pragmatisch-rationalen Einstellung zum Tod, wie sie in dieser Zeit in der Medizin und in den Naturwissenschaften zu finden war. Im 19. Jahrhundert mit dessen Säkularisierungstendenzen, von denen die Fortschritte der Naturwissenschaften und deren schnell wachsende gesellschaftliche und technische Bedeutung zeugten, fand gleichsam eine Technisierung des Umgangs mit den Toten oder eine Mechanisierung des Todes statt. Der endgültige Durchbruch der Feuerbestattung kam nach dem Ersten Weltkrieg. (Fischer 1996:94-106, 113)

## 2.7. MUSEALISIERUNG

---

Im späten 20. Jahrhundert traf ein musealer Diskurs ein. Die Geschichte der Friedhöfe und deren kulturhistorisch bedeutsamer Denkmäler wurden zum Thema von Ausstellungen und Museen. „Im musealen Diskurs haben die historischen Friedhöfe als Schatzkammern der Kulturgeschichte nunmehr Eingang ins gesellschaftliche Gedächtnis gefunden.“ (Fischer und Herzog 2005:14) Touristen besuchen die Kirchhöfe in hoher Zahl und ihnen wird von einem Kulturhistoriker über die Toten und die Geschichte des Ortes erzählt (Sommer 2003:270). Auf Friedhöfen ist der kulturgeschichtliche und soziokulturelle Umgang mit den Verstorbenen und Formen der Erinnerung zu betrachten; Friedhöfe repräsentieren also die Geschichte der Sepulkralkultur (Rahn 2008:56).

Innerhalb der letzten Jahrzehnte setzten mehrere Friedhöfe Projekte ins Werk, um die Friedhöfe als geschichtliche und kunsthistorische Orte zu repräsentieren. Beispiele dafür sind die 2006 eröffnete Dauerausstellung und das Wegeleitsystem des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde, das 1996 eingeweihte Museum für den Ohlsdorfer Friedhof und das 1992 eröffnete Friedhofsmuseum in Berlin-Charlottenburg (ZF 9 und Rahn 2008:62-67). Die Initiative und Finanzierung auf dem Ohlsdorfer Friedhof und dem Friedrichsfelder Zentralfriedhof kommen von Fördervereinen.

## 2.8. DER TOD IM ÖFFENTLICHEN RAUM

---

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind immer wieder neue Bestattungsformen feststellbar, die das vertraute Erscheinungsbild der Friedhöfe verändern. Anonyme Beisetzungen erscheinen in wachsender Zahl, Gemeinschaftsgrabstätten (z.B. für Sportsvereinen oder von an AIDS verstorbenen) bilden neue überindividuelle Orte von Tod und Trauer<sup>6</sup>. Tod, Trauer und Erinnerung gewinnen überhaupt mehr Platz im öffentlichen Raum. Ein Einzug des intimen Raumes auf dem Friedhof, wobei Grabsteine mit „Mama“ oder „Papa“ statt der richtigen Namen versehen sind, findet statt. Gedenkkreuze zur Erinnerung, z.B. an Verkehrsofoper, sind weithin bekannt<sup>7</sup> und virtuelle Erinnerungsorte sind in immer höheren Maße im Internet zu finden. (Fischer und Herzog 2005:18 und Sommer 2003:268-270)

---

<sup>6</sup> Über Trauer- und Bestattungsrituale der Fußballvereinskultur siehe Herzog in Fischer und Herzog 2005:181-210.

<sup>7</sup> Vgl. Gerdau in Fischer und Herzog 2005:211-227.

## 2.9. VIRTUELLE FRIEDHÖFE

---

Seit den 1990er Jahren haben sich Erinnerungsseiten, meistens in Form von virtuellen Friedhöfen, in immer steigender Zahl im Web etabliert. Ein virtueller Friedhof bietet einen Ort des Erinnerns für die Toten und für die Hinterbliebenen stellt er einen Raum für Trauer und Erinnerung zur Verfügung. Er existiert (bis zu einem gewissen Grade) von Raum und Zeit losgelöst, ähnelt jedoch in der ikonographischen Darstellung realen Grabstätten. Abhängig vom Anbieter des virtuellen Friedhofs können „Memorials“ über die Verstorbenen, die z.B. aus einer umfassenden Biographie, aus Fotos, Abbildungen, Musik und einem Video bestehen können, erstellt werden. Ganz zentral ist, dass man die Individualität der Verstorbenen zeigen möchte. Die vielen Darstellungsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass mit Technik, Phantasie und den individuellen Gestaltungsfähigkeiten experimentiert werden kann. Das Gedenken an die Verstorbenen kann andersartige Formen annehmen als die traditionellen und institutionalisierten Medien des Erinnerns (z.B. die Grabsteinschrift und die Todesanzeige). (Spieker und Schwibbe in Fischer und Herzog 2005:229-331)

Ein Memorial im Web kann als eine Konstruktion oder eher als eine Rekonstruktion des Lebens eines Verstorbenen aus der subjektiven Sicht der Hinterbliebenen angesehen werden. „Diese bestimmen, welche Aspekte der Biographie betont und öffentlich gemacht und welche verschwiegen werden. [...] In diesem Kontext stellt sich die Frage, wem eigentlich die Definitionsmacht über ein erinnertes Leben zukommt.“ (Ibid:232-233) Die Frage scheint mir unmöglich zu beantworten, nicht desto weniger muss sie beachtet werden. Wer selbst seinen Nachruf sozusagen sichern möchte, kann in manchen virtuellen Friedhöfen und auf Websites, z.B. [www.ewigesleben.de](http://www.ewigesleben.de) und [www.stayalive.com/de](http://www.stayalive.com/de), seinen Nachruf schreiben, ein Denkmal errichten u.a.m..

Die Entstehung virtueller Friedhöfe ist als ein Teil der generellen Entwicklung im Internet anzusehen, wo Menschen das früher der privaten Sphäre Zuhörende jetzt in Facebook, Weblogs und Twitter veröffentlichen. (Ibid:237)

## 2.10. DIE TOTEN UND DIE LEBENDEN – EINE ZUSAMMENFASSUNG

---

Wie wir in der obigen Erklärung der Friedhofsgeschichte gesehen haben, setzten sich Menschen jeder Zeit intensiv mit dem Tod, mit möglichem Leben nach dem Tod und mit der Sepulkralkultur auseinander. Um die Beziehung zwischen den Lebenden und den Toten zu verstehen, muss man diese nicht unbedingt im Verhältnis zur Geschichte des Friedhofs setzen (Kragh 2003:16). In mei-

nem Projekt, das von Erinnerungskultur auf einem Friedhof handelt, finde ich jedoch diesen Zusammenhang lohnend und sehr wichtig.

Der deutsche Sozial- und Kulturhistoriker Norbert Fischer (1996) fasst in seinem Buch über die Sozialgeschichte der Friedhöfe Deutschlands zusammen, dass eine Entzauberung des Todes stattgefunden habe. Die Rationalität habe sich im Bezug auf die Bestattung seit dem 18. Jahrhundert durchgesetzt und weiterentwickelt. Der Wandel vollziehe sich in steten Wechselwirkungen mit sozialen, wirtschaftlichen, technischen und politischen Veränderungen. Die großen Verlierer seien die Kirchen, der Tod werde viel mehr zur Angelegenheit der Mediziner, Techniker und Friedhofsbürokraten. „Der Tod scheint aller Zeremonien entkleidet worden zu sein. Aus einem einst rätselhaften, vielgedeuteten Mythos ist ein praktisches delegierbares Problem geworden.“ (Fischer 1996:130) Diese Auffassung von der Entwicklung des Verständnisses vom Tode innerhalb der letzten Jahrhunderte teilen viele Wissenschaftler, die sich mit dem Tod und der Sepulkralkultur beschäftigen<sup>8</sup>.

Die Wissenschaft hat sich erst innerhalb der letzten 60 Jahre mit dem Tod als Untersuchungsobjekt beschäftigt. Die Verlegung der Friedhöfe außerhalb der Städte, der Hygienen Diskurs und überhaupt die Medikalisierung und Professionalisierung des Todes haben viele als eine Tabuisierung des Todes verstanden. Der dänische Soziologe Michael Hviid Jacobsen argumentiert dafür, dass eine gesellschaftliche Entfernung vom Tod in der Moderne stattfindet, weil der Tod in seinem Wesen anti-modern sei. Der Tod symbolisiere die Anti-These der Wissenschaft – „[...] det uberegnelige forbliver uberegneligt, det forklarlige bliver uforklarligt, og døden repræsenterer fornuftens skandale [...]“ (Jacobsen in Petersen und Sommer 1998:13). Und genau die Vernunft, die Wissenschaft und das Rationelle machen die Grundlage der Moderne aus.

Trotz des Gegensatzes gewinnt das Thema seit 1960 hohes Interesse sowohl seitens der Wissenschaft als auch der spätmodernen Gesellschaft im Allgemeinen. Anthologien, Artikel, interdisziplinäre Seminare und eine intensive Beschäftigung mit dem Thema seitens der Medien sind Beispiele dafür. Wissenschaftler beschäftigen sich in hohem Maße mit dem Thema und versuchen, es in den Griff zu bekommen (Whaley 1981:3-4). Ich muss erkennen, dass ich mich mit dieser Arbeit auch innerhalb dieser Tradition befinde und wahrscheinlich keine vollständig eindeutigen und verabsolutierbaren Resultate in Bezug auf Erinnerungskultur auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde darstellen werden kann.

---

<sup>8</sup> Siehe z.B. Whaley 1981:2-14, Sommer 2003 und Kragh 2003:14-16.

### 3. DER FRIEDHOF – EIN ORT DER ERINNERUNG

---

*Der andere Blickwinkel, unter dem ich das Thema Friedhof behandeln will, ist der Friedhof als ein Ort der Erinnerung, denn Denkmäler sind mit individueller und kollektiver Erinnerung eng verwoben.*

#### 3.1. ERINNERUNGSKULTUR

---

Der Mensch ist ein historisches Wesen und erinnert sich an vergangene Ereignisse und Personen. Das wird ersichtlich, wenn sich Menschen in der Familie, in Vereinen, am Arbeitsplatz, auf Friedhöfen und in Kirchen treffen, (manchmal) mit dem beabsichtigten Ziel, sich zu erinnern und wenn Denkmäler und Geschichtsmuseen gebaut werden. Eine Interpretation der Vergangenheit, also die Erinnerung, wird jedoch nie eine Abbildung der vergangenen Wirklichkeit ausmachen, sondern ein Produkt eines mehr oder weniger reflektierten Erkenntnisprozesses werden. (Jensen u.a.m. 1996:11-12) „It [die Erinnerung] will be considered here as a narrative in that it is always manipulated or selected to present a certain interpretation of events, with some parts embellished or wilfully obliterated depending on the narrator and audience“ (Pearce 2008:7). Diese Narrative einer Person oder einer Gemeinschaft haben immer einen Zweck in der Gegenwart und sie sind daher ein Produkt gegenwärtiger Kultur, durch die man die Vergangenheit betrachtet.

Erinnerungskultur ist ein universales soziales Phänomen, Kultur ohne Erinnerung ist nicht vorstellbar, sie gehört zur Ausbildung sozialer Sinn- und Zeithorizonte und sie beruht weitgehend auf Formen des Bezugs auf die Vergangenheit; „In der Erinnerung wird Vergangenheit rekonstruiert“ (Assmann 1997:31) und „überspitzt könnte man sagen, Vergangenheit entsteht erst dadurch, daß sie erzählt, aufgeschrieben und dargestellt wird, ob in Denkmälern oder an Gedenktagen, in Dokumentationen, wissenschaftlichen Deutungen oder in epischen Werken.“ (Reichel 1995:19) Man kann zwischen privater (Familienalben, Geburtstage etc.) und öffentlicher Erinnerungskultur (z.B. Gedenktage, Denkmäler und wissenschaftliche Arbeiten) unterscheiden, wobei es jedoch in manchen Fällen schwierig ist, eine solche Abgrenzung aufrechtzuerhalten. Das sieht man besonders auf einem Friedhof, wo Gräber bedeutender Persönlichkeiten den Rahmen des familiären Gedenkens überschreiten und zu einer Art gewolltem Denkmal werden können. (Rahn 2008:39, 42)

Kollektive Erinnerung, die soziale Bedingtheit des Gedächtnisses<sup>9</sup>, ist ein umstrittener Begriff, der in den 1920'er Jahren durch den französischen Soziologen Maurice Halbwachs (1877-1945) entstand. Die Hauptthese Halbwachs war, dass das kollektive Gedächtnis einen sozialen Rahmen habe; die Sozialisation des Menschen und nicht der biologische Aspekt sei entscheidend für das Gedächtnis. Was erinnert und was vergessen werde, sei sozial bedingt. Seit der These Halbwachs' über die kollektive Erinnerung ist der Begriff weiterentwickelt, diskutiert und kritisiert worden<sup>10</sup>. Das Verständnis von Erinnerung als einer sozial bedingten hat die späteren und weiterentwickelnden Theorien über kollektive Erinnerung und Erinnerungskultur stark geprägt.

### 3.2. GESCHICHTE UND ERINNERUNG

---

Man kann zwischen kommunikativer und kultureller Erinnerung unterscheiden. Kommunikative Erinnerung ist die direkte, biographische Erinnerung an die Vergangenheit unter Zeitgenossen und sie ist informell, unstrukturiert, einschließend und findet durch den Alltag statt. Diese lebendige Erinnerung reicht nicht weiter als 80 Jahre zurück in die Vergangenheit und die Hälfte dieses Grenzwertes, 40 Jahre, scheint eine kritische Schwelle zu bilden, denn an dieser Zeitschwelle fängt das Generationsprofil einer Gesellschaft an, sich zu verändern. Kulturelle Erinnerung wird danach dominierend. Die kulturelle Erinnerung repräsentiert eine andauernde, formale und strukturierte Erinnerung und bleibt durch z.B. Monumente, Bücher, Filme, Reden und Museen lebendig. Kulturelle Erinnerung ist also eine historisierte Interpretation von kommunikativer Erinnerung; sie ist der Versuch der Gesellschaft, der als bedeutungsvoll betrachteten kommunikativen Erinnerung Form zu geben. (Assmann 1997:50-56 und Pearce 2008:25-27)

Das historische Bewusstsein besteht aus zwei Ebenen: der Ebene der Ursprungszeit und der Ebene der jüngsten Vergangenheit. „Diese Ebenen befinden sich in ständiger Veränderung, da die zeitliche Entwicklung vorwärts gerichtet ist und die „jüngste Vergangenheit“ immer wieder neu definiert wird.“ (Rahn 2008:40) Wie man sich erinnert hat also nicht nur damit zu tun, woran man sich erinnert, sondern auch mit der Zeit, in der man sich erinnert.

---

<sup>9</sup> Ich benutze überwiegend den Begriff „Erinnerung“ statt „Gedächtnis“, denn mit Gedächtnis ist das kognitive Speicherungsvermögen, die Fähigkeit das Bedeutsame zu erinnern und das Unbedeutsame zu vergessen, gemeint. Die Philosophie beschreibt Erinnerung als aktives absichtliches Hervorbringen früherer Bewusstseinsinhalte, während Gedächtnis eher passiv zu verstehen ist. Mit Erinnerung sieht man also eine sprachliche Parteinahme für die Vergangenheitsvergewärtigung und gegen die Vergangenheitsabkehr. (Sabrow 2009:24 und Rahn 2008:39)

<sup>10</sup> Siehe Warring in Jensen u.a.m. 1996:209-222, Assmann 1997:35-48 und Pearce 2008:8-10 für eine Beschreibung Halbwachs Theorien.

### 3.3. ERINNERUNGSORTE

---

In ganz Deutschland und besonders in Berlin sind kulturelle Erinnerungen, die man Erinnerungsorte nennen kann, zu finden. Im Besonderen wird an die nationalsozialistische Vergangenheit erinnert<sup>11</sup>, aber auch frühere und spätere Zeiten sind markiert<sup>12</sup>.

Erinnerungskultur kann in authentische und konstruierte Erinnerungsorte unterteilt werden; In ersteren wird eine bestimmte Zeit oder ein Erlebnis in Gedächtnisgemeinschaften markiert und reflektiert (*milieu de mémoire* nach dem französischen Historiker Pierre Nora) und in den letzteren eine Interpretation einer historischen Zeit oder Periode dargestellt (*lieux de mémoire*). (Pearce 2008:120) Ein Beispiel ist das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen, das als authentischer Erinnerungsort ein *milieu de mémoire* ist. „Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen“ ist jedoch auch ein *lieux de mémoire*, denn Ausstellungen und Tafeln zeugen von einem reflektierten Gedächtnis. Heutzutage ersetzen die *lieux de mémoire* die *milieux de mémoire* in immer höherem Grade, denn die früher existierenden Gedächtnisgemeinschaften (wie z.B. die Kirche und die Familie), in denen Werte von Generation zu Generation weitergegeben wurden, sind aufgelöst worden und durch ein reflektierendes Gedächtnis ersetzt: „Sobald es eine Spur, Distanz, Vermittlung gibt, befindet man sich nicht mehr im wahren Gedächtnis, sondern in der Geschichte.“ (Nora 1990:12) Die *lieux* und *milieux de mémoire* voneinander zu unterscheiden, ist nicht so einfach und unkompliziert, wie man erwarten könnte. Wie ein historischer Friedhof hier einzugruppieren ist, scheint nicht eindeutig. Ein Grabmal oder ein Denkmal kann als *milieux de mémoire* gesehen werden und das gleiche gilt für den gesamten Ort, den Friedhof. Auf vielen historischen Friedhöfen, wie z.B. dem Friedrichsfelder Zentralfriedhof, sorgen Ausstellungen, Informationstafeln, Broschüren und Websites für eine reflektierte Erinnerung an die Geschichte des Ortes und der Gräber (*lieux de mémoire*).

Erinnerungsorte müssen nicht im wörtlichen Sinne reale Orte und stoffliche Dinge sein, sie können auch alle andere denkbaren Darstellungen der Vergangenheit in der Gegenwart sein: Ereignisse, Institutionen, Vorstellungen, Begriffe, Bilder und Kunstwerke wie auch Bücher, Dokumente und Websites. (Sabrow 2009:22) Der Begriff „Erinnerungsort“ ist also sehr umfangreich zu verstehen. Er scheint in diesem Projekt kompliziert zu sein, denn die Website, die die Empirie ausmacht, ist ein Erinnerungsort über einen Erinnerungsort. Es entsteht also Erinnerung auf verschiedenen Ebenen.

---

<sup>11</sup> Vgl. z.B. Pearce 2008, Young 1997 und Reichel 1995.

<sup>12</sup> Vgl. z.B. Lammers 2000 und Ladd 1997.

Ein Friedhof bewahrt Tote auf und ist ein Ort, wo individuelles Totengedenken geschehen kann. Darüber hinaus sind historische Friedhöfe auch selbst Erinnerungsträger für z.B. die Gemeinde oder einen Förderverein. Die Friedhöfe geben Aufschluss über frühere Gesellschaften, über ihre Werte, Anschauungen, Kunst und ihr Handwerk. (Rahn 2008:41-44)

### 3.4. DAS ÖFFENTLICHE DENKMAL

---

Das Denkmal zu definieren ist in dieser Studie angebracht, da viele Denkmäler auf Friedhöfen, und insbesondere auf dem Friedrichsfelder Zentralfriedhof, stehen.

Der Begriff „Denkmal“ erschien im deutschen Raum im 16. Jahrhundert, als sich viele Menschen aus der Umklammerung der Kirche zu lösen begannen. Ersatzformen für religiöse Kunst wurden gesucht und „[...] so werden anstelle der alten Götterbilder öffentliche Bildnisse von Menschen geschaffen, erst von Toten, dann auch von Lebenden, immer aber von ausgeprägten Individuen mit Vorbildfunktion.“ (Claussen in Schuchard und Claussen 1985:172) Ein grundsätzliches Dilemma des Denkmals offenbart sich schon hier zu Beginn der Geschichte des Denkmals; die Einheit zwischen der Menschen- und Götterwelt, zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen und zwischen Glauben und Wissen zerfällt. Mit dem Denkmal wird versucht, diese Einheit oder Identität wiederherzustellen. Metaphysisches, Göttliches oder Übernatürliches in einem irdischen Werk, dem Denkmal, zu verkörpern, ist aber problematisch, was sich sowohl im 16. als auch im 20. Jahrhundert beobachten lässt. (Ibid:172, 178)

Das Denkmal kann in vielerlei Hinsicht definiert werden und die jeweilige Definition wandelt sich mit der Geschichte und den gesellschaftlichen Bedürfnissen. Die Herrschaftsgeschichte zeigt sich in den Denkmälern, denn nur die herrschenden Schichten sind im Stande, ihr Weltbild der Nachwelt durch ein Denkmal zu überliefern. „Seit dem Beginn des letzten Jahrhunderts versteht man unter dem eigentlichen Begriff des Denkmals das *Kunstdenkmal* mit vorwiegend *historischem* oder hauptsächlich *ästhetischem Wert*, speziell aber jenes Kunstdenkmal, dessen Aufgabe es ist, *Erinnerung zu tradieren*.“ (Scharf 1984:11) In dieser Definition steht die Erinnerung, die durch ein Denkmal mit historischem oder ästhetischem Wert erweckt werden soll, im Mittelpunkt. Man soll zwischen Erinnerungen aus einer Zeit und an eine Zeit unterscheiden, die ersteren sind Traditionsträger und ein Teil der Geschichte und die letzteren haben die Geschichte zum Inhalt und werden auch allmählich Teil der Geschichte. (Ibid:1-11)

Das Gedenken der Denkmäler hängt von individuellen Emotionen, Mythen, Idealen und politischen Bedürfnissen ab und sie können sowohl an Gefallene, Widerstandskämpfer und Massenmorde erinnern. „Alle aber spiegeln vergangene Erfahrungen wider, das gegenwärtige Leben der einzelnen Gesellschaften sowie das Selbstbildnis eines Staates, das durch den Vorgang des Erinnerns erzeugt wird.“ (Young 1997:27) Die Denkmäler repräsentieren zugleich einen Zeitgeist, der in der Zeit der Errichtung des Denkmals zu spüren war.

Das Denkmal stellt eine Hierarchie dar und setzt damit Herrschaft voraus. Die Aufgabe des öffentlichen Denkmals ist nach Scharf (1984:20):

- 1) Legitimation, Herrschaft aus der Vergangenheit heraus zu legitimieren
- 2) Repräsentation, Herrschaft der Gegenwart vorzustellen
- 3) Tradition, Herrschaft auf Dauer in die Zukunft weiterzuführen

Young (1997:28) erwähnt auch diese drei Punkte und fügt hinzu, dass ein Denkmal darüber hinaus auch als Touristenattraktion konzipiert werden könne. Des Öfteren werden nur die von der Gesellschaft gewünschten Spuren bewahrt und erhalten<sup>13</sup> (Rahn 2008:44).

Denkmäler konkretisieren historische Interpretationen, indem man Denkmäler als Projektionen eines Staates von idealisierten Formen und Bedeutungen sehen kann. Diese Beziehung zwischen Staat und Denkmälern ist aber nicht einseitig. Nachdem ein Denkmal errichtet worden ist, entwickelt es ein Eigenleben, das sich möglicherweise gegen die Absichten des Staates entwickelt. Das Leben eines Denkmals ist also nicht von Anfang an vorgegeben. Dadurch wird auch ersichtlich, dass bestimmte Erinnerungen nicht in einem Denkmal aufbewahrt werden können. Indem aber Denkmäler gemeinsame Orte der Erinnerung schaffen, erzeugen sie gleichzeitig die Illusion einer gemeinsamen Erinnerung. Wenn man aber Maurice Halbwachs Zugang zur Erinnerung als sozial bedingt vollzieht, dann sind Denkmäler und Gedenktage ein Teil der Sozialisation des Menschen, wobei gemeinsame Geschichte, Ideale, Werte, Identität und damit auch Erinnerung entstehen und geprägt werden können. Denkmäler sind eine Art Versammlungsorte, wo Gruppen gemeinsame Geschichten der Vergangenheit von konstitutivem Charakter hervorbringen. (Young 1997:29, 34) Seit jeher spielt die Funeralkultur eine wichtige Rolle bei Gruppenbildungsprozessen, auch wenn sich eine einst existierende Gruppe in ihrer Identität und ihren Erinnerungen erneuert und bestätigt (Sörries und Knöll 2007:11).

---

<sup>13</sup> Nicht immer ist das der Fall. In Dänemark sind viele Gedenkstätten „von unten“ (Vereinen und Komitees) erbaut (Weekendavisen 22.10.10).

## 4. ERINNERUNGSORTE IN BERLIN

---

*Der Friedhof ist eine Form vieler Typen von Erinnerungsorten. In Berlin zeugen sehr unterschiedliche Erinnerungsorte von der ereignisreichen Geschichte der Stadt und überhaupt Deutschlands. Ich werde im Folgenden ansatzweise versuchen, diese zu typologisieren.*

Anstatt die ganze Berliner Erinnerungslandschaft zu analysieren, das wäre zu umfangreich, habe ich eine Auswahl getroffen und werde den Schwerpunkt auf zwei sehr unterschiedliche Erinnerungsorte legen, die, meiner Ansicht nach, für eine größere Berliner Erinnerungslandschaft Gültigkeit haben. Die Erinnerungsorte sind die „Neue Wache“ und das „Ernst-Thälmann-Denkmal“.

### 4.1. NEUE WACHE

---

Karl Friedrich Schinkel ließ 1816-18 die Neue Wache erbauen. Errichtet wurde sie als Wachgebäude für das gegenüberliegende „Kronprinzenpalais“ und als Gedenkstätte für die Gefallenen der Napoleonischen Kriege. Bis zum Ende der Monarchie 1918 diente die Neue Wache als Haupt- und Königswache. 1930-31 wurde die Wache zu einem Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges umgebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg mit einer fast völligen Zerstörung der Neuen Wache und nach der Teilung Deutschlands wurde die Gedenkstätte wiederaufgebaut.



Figur 3: Neue Wache, Juni 2010.

Diesmal als national-staatliches „Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus“. Zum 20. Jahrestag der DDR fügte man einen Glaskörper mit ewiger Flamme im Zentrum des Raumes, umgeben von zwei Gräbern für den unbekanntem Soldaten und den unbekanntem antifaschistischen Widerstandskämpfer hinzu. Nach der Wiedervereinigung

Deutschlands wurde die Neue Wache erst geschlossen und am Volkstrauertag 1993 als „Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschlands für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ von Kanzler Helmut Kohl geöffnet. In der Mitte steht seither die trauernde Mutterfigur von Käthe Kollwitz (1867-1945). (Lammers 2000:37, 194 und Senatsverwaltung 1) Seit dieser, bis heute, letzten Eröffnung der Neuen Wache fanden Debatten darüber statt, welcher Opfer man gedenken sollte und ob die Gedenkstätte etwa eine Unschuld Deutschlands symbolisieren würde<sup>14</sup>. Die Neue Wache ist also seit ihrer Errichtung im Jahre 1818 ein Erinnerungsort in verschiedenen Kontexten gewesen und kennzeichnend ist, dass die Funktion oder gewählte Erinnerungsfunktion der Neuen Wache stets eng mit Politik und Machthabern zu tun hat. Unterschiedliche und einander abgrenzende Erinnerungsschichten kommen zum Ausdruck durch die Neue Wache.

#### 4.2. ERNST-THÄLMANN-DENKMAL

Das Ernst-Thälmann-Monument im Berliner Stadtviertel Prenzlauer Berg ist ganz anders als die Neue Wache. Erstens ist das Monument nur gut 25 Jahre alt, wurde im Jahre 1986 eingeweiht, und



Figur 4: Ernst-Thälmann-Denkmal, Juni 2010

verkörpert damit keine sich so verändernde Geschichte wie die Neue Wache. Zweitens handelt es hier um ein Monument für eine Person, nicht allgemein für die Opfer eines Regimes oder Krieges.

Seit den späten 1940er Jahren gab es Pläne, ein Denkmal für Ernst Thälmann (1886-1944) erbauen zu lassen. Das Ernst-Thälmann-Denkmal wurde 1981-86 errichtet, nachdem

Erich Honecker Entwürfe

deutscher Künstler verwarf und dem sowjetischen Skulpteur, Lev Jefimowitsch Kerbel, den Auftrag übertrug. Das Denkmal ist in heroischem Stil gebaut und zeigt ein von den DDR-Machthabern

<sup>14</sup> Siehe Ladd 1997:217-224 für eine Beschreibung der Debatte.

idyllisiertes Bild von Thälmann<sup>15</sup>. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung fand eine intensive Debatte darüber statt, ob das Denkmal bleiben oder entfernt werden sollte. Es endete damit, dass das Thälmann-Denkmal nicht das gleiche Schicksal wie die 1970 erbaute und 1991 niedergeworfene Lenin-Statue am damaligen Leninplatz (heute: Platz der Vereinten Nationen) im Berliner Stadtviertel Friedrichshain erlitt. Vielleicht ist es so, dass der deutsche Thälmann bleiben konnte, weil die Lenin-Statue entfernt wurde. Die Gegner des Abrisses argumentierten damit, dass es sich gar nicht um Thälmann, bzw. Lenin, handele, sondern darum, dass die Denkmäler als Zeitzeugen erhalten werden sollten. (Hamm 1991:49) Das Ernst-Thälmann-Denkmal steht immer noch im Ernst-Thälmann-Park. Es ist in der Berliner Denkmalliste eingetragen<sup>16</sup> und der „Freundeskreis Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V.“ und das „Aktionsbündnis Thälmann-Denkmal Berlin“ kümmern sich um die Reinigung des Monuments und veranstalten Gedenktage<sup>17</sup>.

### 4.3. ZUSAMMENFASSUNG

---

Obwohl die zwei Erinnerungsorte, die Neue Wache und das Ernst-Thälmann-Denkmal, sehr unterschiedlich sind, haben sie in ihrer Verwendung und ihrem Wert gemeinsam, dass sie stark von den jeweiligen Machthabern geprägt wurden, und dass sich beim Regimewechsel ihr Symbolwert veränderte. Bei der Neuen Wache passierte das konkret, indem die Gedenkstätte am Anfang der neunziger Jahre geschlossen wurde und als eine neue Gedenkstätte eröffnet wurde. Das Thälmann-Denkmal änderte sich nicht konkret, aber gerade nachdem die DDR zu existieren aufhörte, verlor es fast seine Existenzgrundlage. Das Denkmal blieb, aber nicht mehr um an einen Vorfahren des Staates zu erinnern, der zu bewundern und zu vergöttern sei, sondern als Zeitzeuge einer abgeschlossenen Periode.

---

<sup>15</sup> Ernst Thälmann war von 1925 bis 1933 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Im Jahre 1933 wurde er von der Gestapo verhaftet und nach elf Jahren Isolationshaft in Buchenwald ermordet. Eine Idyllisierung Thälmanns fand seitens der DDR-Führung statt. Er sollte eine wichtige Symbolfigur für die staatlich-politische Entwicklung der DDR ausmachen. Überhaupt wurde eine kommunistische Kanonisierung in Gang gesetzt, wo Straßen und Plätzen umbenannt und Monumente erbaut wurden, um eine gemeinsame, sozialistische Identität der DDR-Bürger zu fördern. Schwerpunkte wurden auf den Antifaschismus, die Geschichte der DDR und die (Groß-)Väter des Sozialismus gelegt. (Lammers 2000:183) Zusammen mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gehört Ernst Thälmann zu den sozialistischen Märtyrerfiguren; die drei entfalteten eine intensive legitimatorische Symbolkraft. (Könczöl 2008:14)

<sup>16</sup> Senatsverwaltung 2.

<sup>17</sup> Linke.PDS und Rotes Blog.

## 5. DAS GENRE WEBSITE

---

*In diesem Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Webtext als Genre und dessen Kennzeichen. Um das Genre analysieren zu können, erläutere ich ein Analysemodell für Websites, das ich in den Analysekapiteln benutzen werde.*

Wenn man sich mit dem Web beschäftigt, gibt es dafür sowohl naturwissenschaftliche als auch geisteswissenschaftliche Ansätze. Innerhalb der Informatik beschäftigt man sich mit den technischen Seiten des Mediums und in einem geisteswissenschaftlichen Ansatz haben die Linguistik, die Semiotik, die Hermeneutik und der Dekonstruktivismus Hintergründe gebildet, den Computer und das WWW (World Wide Web) als Texte zu sehen, in denen das Verstehen und Interpretieren zentral sind. (Lytje in Jensen 1998:70, 76) Innerhalb dieser Arbeit ist der letzterwähnte Ansatz von Interesse.

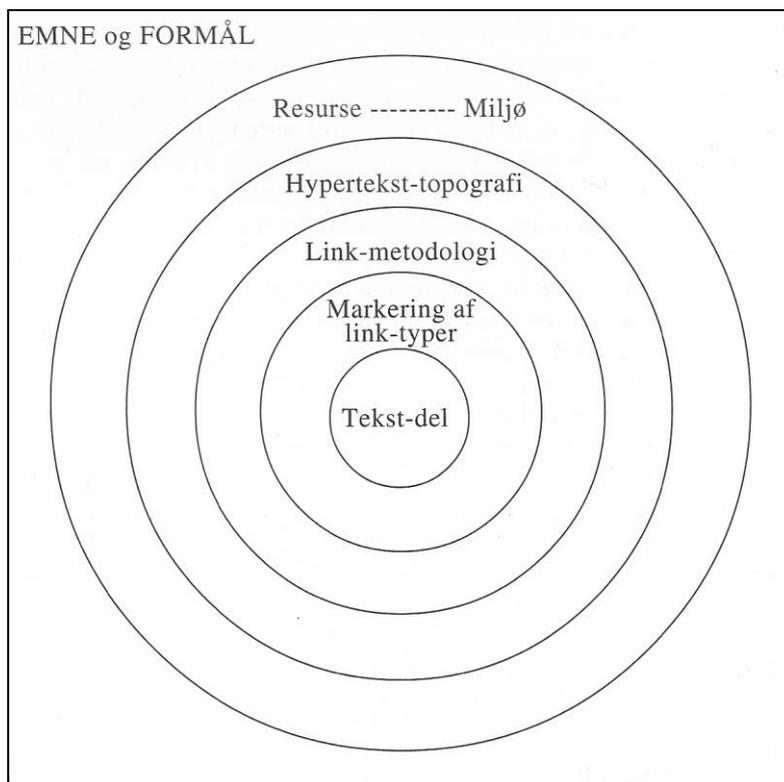
Der Webtext oder vielleicht zutreffender gesagt „multimediales Erzählen“ ist ein Genre, in dem Text (eng verstanden), Foto, Audio, Video und Animation auftreten können. Dabei unterscheidet sich das Web fundamental von anderen Medien, z.B. dem monomedialen Hörfunk, der nur durch akustische Signale vermittelt, von den Printmedien, die via Text, Foto und Grafik kommunizieren und vom Fernsehen, das alle verschiedenen Darstellungsformen benutzt, wo jedoch das vertonte, selbstlaufende Bewegtbild dominiert. Im Web können alle diese Modi benutzt werden und die Grenzen zwischen den Mediengenen verschwinden. Darüber hinaus bietet das Web „[...]“ auch Echtzeit-Aktualität, Interaktivität, Nonlinearität und Vernetzung, globale Reichweite, Individualisierbarkeit sowie einen entgrenzten Publikationsraum, über den die jeweilige Klientel permanent und ohne Sendetermin angesprochen werden kann.“ (Heijnk 2002:126) Die Möglichkeiten und Charakteristika des Webs sind also sehr umfassend.

### 5.1. EINE WEBSITE ANALYSIEREN

---

Michael Barner Rasmussen entfaltet ein Analysemodell für Hypertexte, das ich für meine Analyse benutzen werde. Im Modell wird vom Begriff „Hypertext“ ausgegangen, der einen Text bezeichnet, der non-lineare sprachliche Verläufe herstellt und sie durch Links verbindet. Das ist auch für eine Website kennzeichnend. Das Modell berücksichtigt sowohl topographische Aspekte, wie die Website aufgebaut ist, als auch kommunikative und textbezogene Aspekte. Alle Aspekte finde ich für eine Website-Analyse notwendig.

In dieser Figur sieht man das Modell graphisch abgebildet:



Figur 5: Analysemodell für Hypertexte (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:156).

Figur 5 stellt das Modell dar und ich werde es erst kurz, übergeordnet beschreiben und danach die einzelnen Teile erläutern.

Der Ausgangspunkt im Modell ist das *Thema* und der *Zweck* des Hypertextes; die Beiden sieht man in der linken Ecke oben in der Figur. Diese zwei sind als Rahmen gewählt, weil sie für den Aufbau des Hypertextes entscheidend sind. Fünf andere Begriffe werden im Model erwähnt und befinden sich in fünf Kreisen, die alle in Bezug auf den Rahmen *Thema* und *Zweck* zu sehen sind. Zunächst wird der Punkt im äußersten Kreis analysiert (*Ressource und Milieu*), dann der Punkt im zweiten Kreis von außen (*Hypertext-Topographie*) und zuletzt analysiert man den Punkt *Text* im innersten Kreis. Das Model ist dynamisch, weil die verschiedenen Teile der Analyse (die Kreise) die anderen Teile beeinflussen. (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:157)

Jetzt werde ich die einzelnen Punkte erläutern.

---

### 5.1.1. THEMA UND ZWECK

---

Barner-Rasmussen geht in seinem Modell davon aus, dass die Botschaft oder der Inhalt der Website für die Kommunikation entscheidend ist, deshalb hat er *Thema* und *Zweck* als Ausgangspunkt für das Modell gewählt. Die beiden Begriffe umfassen die Wirklichkeit, zu der die Website gehört. Diese Wirklichkeit kann in zwei Teile gegliedert werden:

- „1. den, der er relateret til den ‚virkelighed‘, som hypertextens emne udgør.
2. den, der er relateret til den virkelighed, som hypertexten, produktet, tænkes at indgå i, herunder altså de sædvanlige kommunikative overvejelser omkring modtager, afsender, kommunikationssituation, medie osv. – alt sammen subsumeret under overskriften ’formål’.” (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:158)

Mit *Thema* sind also der Inhalt, die Fakten, Reflektionen, Meinungen etc. gemeint und mit *Zweck* ist das, wozu die Website gebraucht werden soll, gemeint. Das *Thema* und der *Zweck* sollen in der Analyse einer Website erkannt werden. Sie bilden einen Rahmen, nach dem die Website konstruiert ist. Entscheidend für Barner-Rasmussen ist, dass es sich um eine Kommunikationssituation handelt. (Ibid:157-158)

---

### 5.1.2. RESSOURCE – MILIEU

---

Beim ersten Schritt ist zu entscheiden, in welchem Maße die Website interaktiv ist, wie viele Möglichkeiten der Nutzer hat, den Text zu beeinflussen. Eine *Ressource-Website* ist statisch, weil der Nutzer nichts zum Inhalt beitragen kann, er kann nur den Inhalt lesen (bzw. sehen und hören) und sich durch links weiterleiten. *Ressource-Websites* sind für Inhalte geeignet, die sich im Laufe der Zeit nicht viel verändern und große Mengen von Wissen und Data an ein großes Publikum vermitteln können. Websites ohne Interaktivität stellen hohe Ansprüche an den Webtext, denn nur er soll es attraktiv für den Nutzer machen, das Lesen fortzusetzen.

Im Gegensatz dazu stehen die *Milieu-Websites*, die den Nutzer zur Interaktion mit dem Inhalt einladen. Den geringsten Grad von Interaktivität sieht man da, wo der Nutzer eine Mail an den Anbieter der Website schicken kann. (Ibid:159-160) Mit dem Web 2.0, den sozialen Medien, der Nutzerbeteiligung und den nutzergenerierten Inhalten in z.B. Wikipedia, YouTube, Blogs, Flickr, MySpace und virtuellen Friedhöfen sieht man, dass die *Milieu-Websites* heutzutage in ständiger und rascher Entwicklung sind.

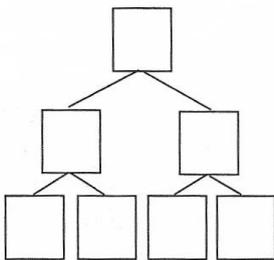
---

### 5.1.3. HYPERTEXT-TOPOGRAPHIE

---

Die *Topographie* der Website ist der nächste Teil der Analyse. Hier wird die Topographie oder die Grundform der Website analysiert, in der durch Links erkennbare Landschaften oder Muster, die Makrostruktur der Website, gezeichnet werden. Es gibt drei grundsätzliche Topographien, die ich kurz erläutern werde.

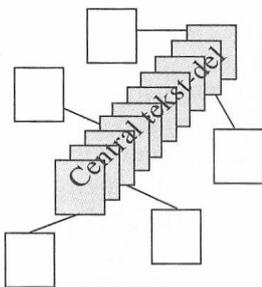
#### Træ



Die *Baum-Topographie* sieht man oft, wenn große Datenmengen geordnet und überschaubar gemacht werden sollen. Sie bietet eine klare Kategorisierungsstruktur.

Figur 6: Baum-Topographie (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:161).

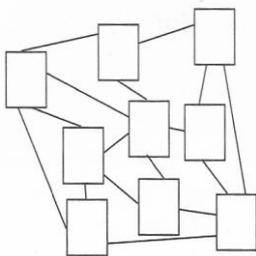
#### Hjul-ejer



Die *Speichen-Topographie* ist fast linear, weil Links in die Speichen nicht weiterführen, sondern den Leser zurück zum Haupttext leiten. Diese Topographie sieht man, wenn die Website einen zentralen Textteil hat, den der Nutzer in seiner Ganzheit lesen, hören oder sehen soll. Die Speichen-Links können für Erläuterungen benutzt werden.

Figur 7: Speichen-Topographie (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:161).

#### Netværk



In der *Netzwerk-Topographie* existieren keinen Anfang, kein Ende oder Zentrum und die Frage, wo bin ich, wird sich oft stellen lassen. In den zwei obigen Topographien kann der Leser erwarten, wohin er durch einen Link weitergeleitet wird. Hier existiert stattdessen „[...] en noget friere, men stadig struktureret læsning, hvor læseren blot mere aktivt skal vælge, hvilken retning læsningen skal foregå i.“ (Ibid:162-163) Weil es keine übergeordnete Struktur gibt, muss der Nutzer sehen können, wo er sich befindet und wohin die Links führen.

Figur 8: Netzwerk-Topographie (Barner-Rasmussen in Jensen 1998:161).

---

#### 5.1.4. LINK-METHODOLOGIE

---

Die *Link-Methodologie* unterscheidet sich von der Topographie, der Informationsstruktur der Website, da die Link-Methodologie die vom Anbieter der Website durch den Aufbau und die Links hergestellte Argumentationsstruktur ausmacht. Sie soll es den Lesern ermöglichen, Begriffe, Zusammenhänge und den Kontext zu verstehen. Die Link-Methodologie ist die Einteilung und der Zusammenhang zwischen den einzelnen Textteilen. (Ibid:164-166)

---

#### 5.1.5. MARKIERUNG VOM LINK-TYP

---

Die verschiedenen Teile einer Website werden durch Links verknüpft. Diese Links können an z.B. Anmerkungen, Zitate und externe Seiten weiterleiten und sollen dann auch unterschiedlich markiert werden. Das ist die *Markierung vom Link-Typ*. (Ibid:167)

---

#### 5.1.6. TEXT

---

Der letzte Teil des Analysemodells ist der *Text*. Barner-Rasmussen versteht unter Text nur das Geschriebene, also Text im engeren Sinne, und nicht den erweiterten Textbegriff, mit dem ich in diesem Projekt arbeite (z.B. auch Foto, Video und Animation). Das enge Verständnis vom Webtext hat wahrscheinlich damit zu tun, dass der Artikel vor dreizehn Jahren geschrieben ist. Im Jahre 1998 im Gegensatz zu heute bestanden Hypertexte hauptsächlich aus Text, damals war das geschriebene Wort immer noch dominierend. Fotos, Animationen, Videos u.a.m. räumen aber auch einen großen Teil ein.

Im obigen habe ich das Analysemodell Barner-Rasmussens erläutert. Ich werde jedoch nicht das Modell in genau dieser Form für meine Arbeit übernehmen. Das erkläre ich jetzt.

---

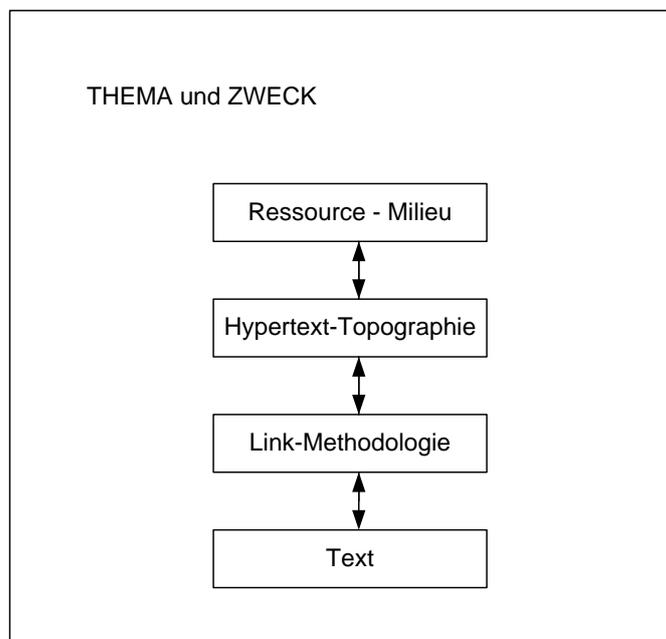
### 5.2. MEIN ANALYSEMODELL

---

Obwohl Barner-Rasmussen aussagt, dass die Größe der verschiedenen Kreise von keiner Bedeutung sei (Ibid:169), finde ich es unzweckmäßig, ein Modell zu benutzen, in dem Text proportional so wenig ausmacht, denn die hermeneutische Textanalyse wird den zentralen Teil meiner Analyse ausmachen. *Thema* und *Zweck* bleiben die Referenzpunkte für die gesamte Analyse. Die drei ersten Teile der Analyse (*Ressource – Milieu*, *Hypertext-Topographie*, *Link-Methodologie*) werden zunächst analysiert, um einen Gesamtüberblick über die Website zu gewinnen, bevor ich zur zentralen

Analyse komme, nämlich zur *Textanalyse*. Die *Markierung vom Link-Typ* als Analysepunkt werde ich in meiner Analyse auslassen, denn dieser Punkt ist von rein kommunikativem Charakter und wird nicht dabei helfen, meine Problemstellung zu beleuchten.

Mein Analysemodell soll nach diesen Überlegungen folgendermaßen aussehen:



Figur 9: Mein Analysemodell.

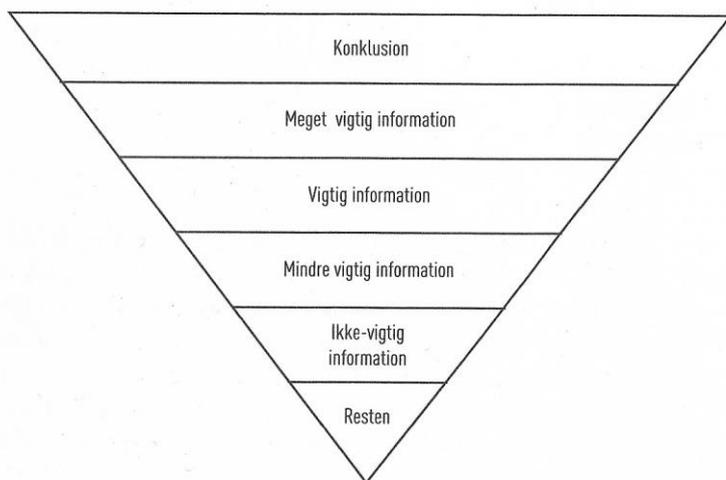
Die Pfeile gehen in beiden Richtungen, weil, obwohl ich oben anfangen, die verschiedenen Teile der Analyse einander beeinflussen.

### 5.3. DARSTELLUNGEN IM WEB

Jetzt werde ich operationell Theorie über die Darstellungsmöglichkeiten im Web darstellen. Text<sup>18</sup> ist die dominierende Darstellungsform auf Websites und hat den Vorteil, dass Buchstaben Datenschlank sind und im Vergleich zu Fotos, Videos und Animationen nur wenig Bandbreite brauchen. Ein anderer Vorteil ist, dass der Nutzer die Rezeptionsgeschwindigkeit bestimmen kann. Lesen am Bildschirm ist anstrengend und beansprucht Zeit, deshalb muss ein Text ein nutzerfreundliches Design haben. (Heijnk 2002:127) Texte im Web werden oft nach dem „Journalistischen Nachrichtendreieck“ aufgebaut, d.h. dass die wesentlichen Informationen am Anfang des Textes erscheinen,

<sup>18</sup> In diesem Kapitel wird Text im engeren Sinne als Buchstaben, Worte und Sätze verstanden.

danach das weniger Wesentliche und zuletzt das, was nur die sehr interessierten Leser sehen sollen. Das journalistische Nachrichtendreieck hat folgendes Aussehen:

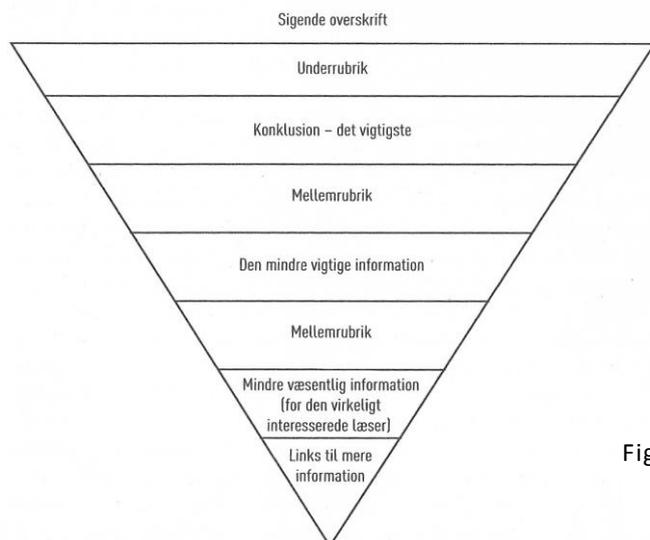


Figur 10: Das journalistische Nachrichtendreieck (Rosenmeier 2008:74).

Sowohl für einen Webtext als auch einen Zeitungsartikel besteht die Gefahr, dass der Leser das Interesse verliert, wegklickt oder weiterblättert. Die Geduld des Web-Nutzers ist zumeist niedriger als die des Zeitungslesers. Die Aufmerksamkeit muss schnell

geweckt werden, das kann auch durch Überschriften und

Unterüberschriften getan werden. Jeder Abschnitt mit einer Unterüberschrift muss unabhängig vom folgenden Abschnitt sein, damit der Leser mit dem Lesen aufhören kann und immer noch einen sinnvollen Inhalt gelesen hat. Überschriften und Unterüberschriften funktionieren nicht nur als Blickfang, sondern auch als Anhaltspunkte, an denen sich der Blick orientieren kann. (Rosenmeier 2008:73-76) Das journalistische Nachrichtendreieck für das Web hat dieses Aussehen:



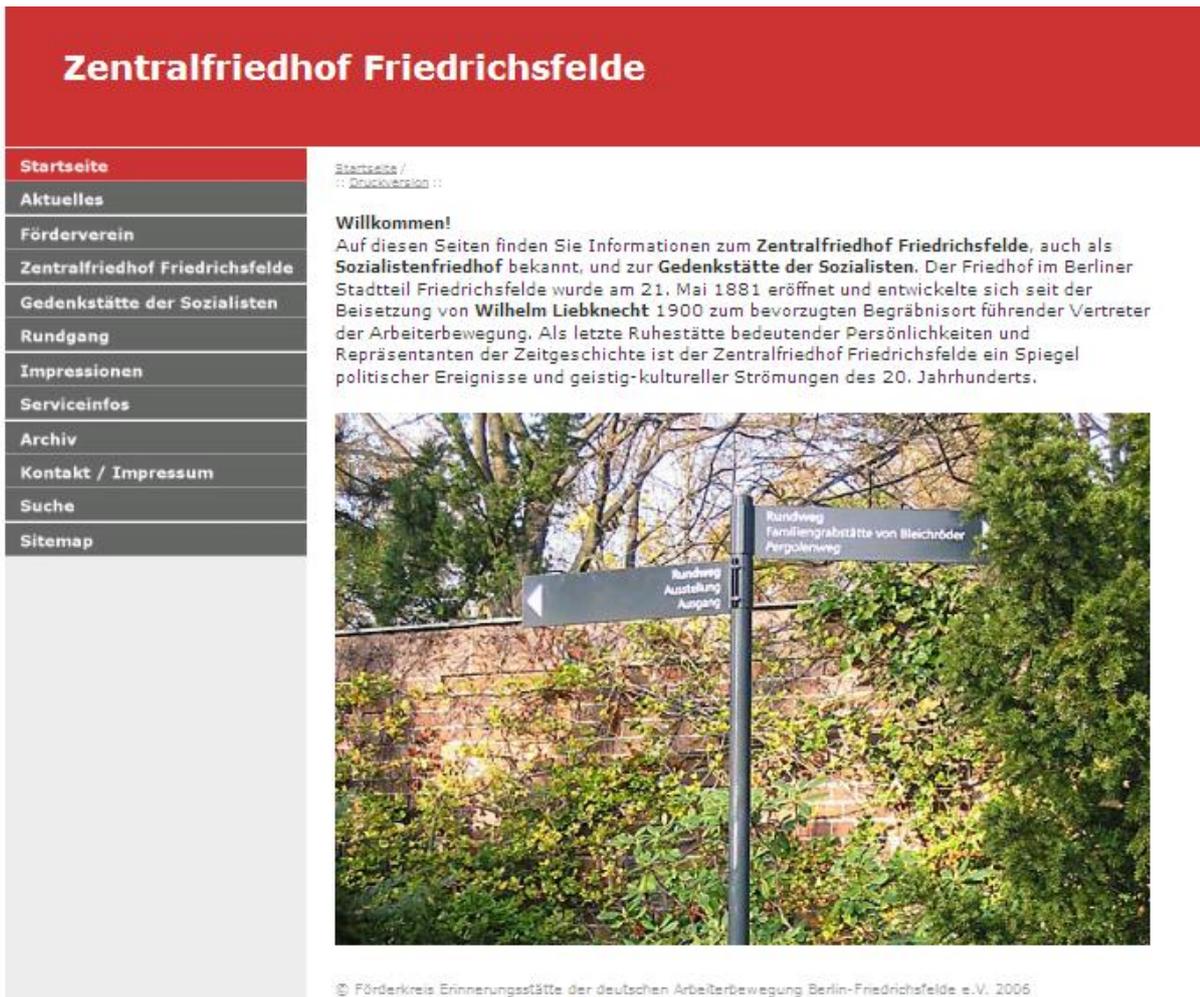
Hier wird berücksichtigt, dass Unterüberschriften als Anhaltspunkte erscheinen sollen und dass die wichtigsten Abschnitte zunächst vorkommen.

Figur 11: Das Internetdreieck (Rosenmeier 2008:75).

## 6. ANALYSE – TEIL I

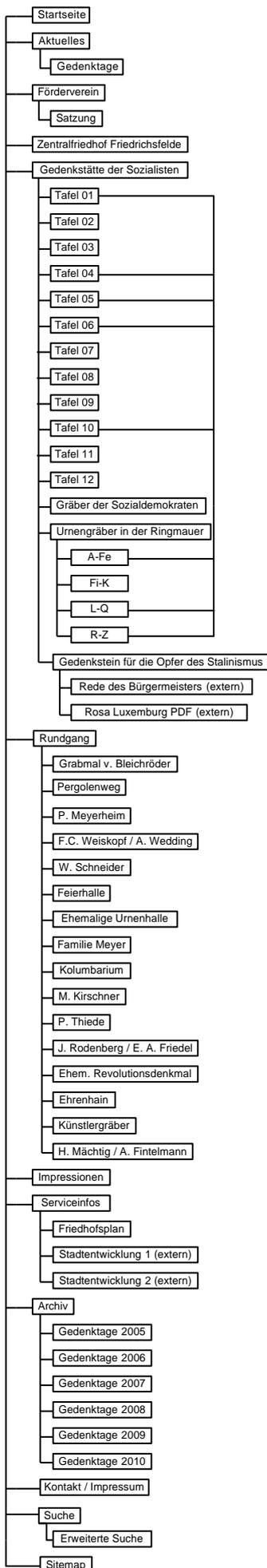
*In diesem Kapitel erfolgt der, nach dem im vorigen Kapitel entwickelten Analysemodell, erste Teil der Website-Analyse .*

Um zu zeigen, wie die Website aussieht, gebe ich hier einen Bildschirmausdruck der Homepage (*Startseite*<sup>19</sup>) wie der:



Figur 12: Bildschirmausdruck der *Startseite* (ZF 1).

<sup>19</sup> Die Namen der Webseiten setze ich *kursiv*.



## 6.1. RESSOURCE-WEBSITE

Die Interaktivitätsmöglichkeiten der Website bestehen darin, dass zwei Mail-Adressen angegeben werden. Die eine Mail-Adresse führt zum Förderverein und die andere zum Screendesigner. (ZF 10) Der Förderverein ist Betreiber der Website und die Mail-Adresse an den Verein bietet die einzige Möglichkeit für eine Interaktivität mit der Seite. Die Website ist als eine Ressource-Website zu kategorisieren, worauf Ressourcen, also Informationen, an den Nutzer weitergegeben werden.

Dass die Website als eine Ressource-Website zu kategorisieren ist, macht deutlich, wer in diesem virtuellen Friedhof den Nachruf der Toten bestimmen kann (vgl. Kap. 2.9.), nämlich der Förderverein. Der Verein und seine Absicht mit der Website spielen also eine große Rolle in Bezug darauf, wie an die Toten erinnert wird und wie der Erinnerungsort überhaupt gestaltet ist.

## 6.2. HYPERTEXT-TOPOGRAPHIE

Wie im Kapitel über das Analysemodell für Websites erklärt, soll die Topographie oder Makrostruktur einer Website dem Nutzer die Navigation erleichtern. Ich habe ein graphisches Modell über die Topographie gemacht. Die sieht man links.

Die erste Ebene (*Startseite, Aktuelles, Förderverein, Zentralfriedhof Friedrichsfelde, Gedenkstätte der Sozialisten, Rundgang, Impressionen, Serviceinfos, Archiv, Kontakt / Impressum, Suche* und *Sitemap*) ist auf der Homepage sichtbar und bleibt sichtbar, ganz gleich wo man sich auf der Website befindet. Die zweite Ebene (z.B. *Gedenktage* unter *Aktuelles* und *Tafel 01-12* unter *Gedenkstätte der Sozialisten*) wird als ein Untermenü ersichtlich, wenn auf die erste, dazuhörende Ebene geklickt wird (z.B. auf *Aktuelles*). Wenn ein neuer Menüpunkt auf der ersten Ebene geöffnet wird, schließt sich das Untermenü zum vorigen geöffneten Punkt. Das bedeutet, dass nur ein Untermenü offen sein kann, wel-

Figur 13: Die Hypertext-Topographie (eigenes Modell).

ches für die Übersichtlichkeit der Website gut ist. Wenn alles offen wäre (wie auf meiner Abbildung), wäre die Website unüberschaubar.

Für die dritte Ebene (z.B. *A-Fe*, *Fi-K*, *L-Q* und *R-Z* unter *Urnengräber in der Ringmauer*) gilt das Gleiche wie für die zweite Ebene, d.h. dass sie nur sichtbar ist, wenn z.B. auf *Urnengräber in der Ringmauer* geklickt wird und sie schließt sich, wenn anderswo geklickt wird.

Wenn man in einem Browser [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) eintippt, kommt man zur *Startseite* (die Homepage), die man oben im Modell sieht. Die anderen Seiten sind nicht hierarchisch zur *Startseite* verbunden, sie sind keine Unterseiten zur *Startseite*, sondern gleichgestellt. Man muss nicht zurück zur *Startseite*, um weiterzukommen. Das heißt, dass die Topographie der Website nicht hierarchisch ist, sie ist stattdessen eine Speichen-Topographie. Die Texte auf der ersten Ebene können selbständig gelesen werden, der Leser kann jedoch auch weitere Informationen auf der zweiten und dritten Ebene suchen.

In den Links unter *Gedenkstätte der Sozialisten* erscheint auch eine Netzwerk-Topographie. Diese Links leiten zu anderen Seiten auf der zweiten Ebene unter *Gedenkstätte der Sozialisten* weiter. Die Website besteht also nicht aus einer reinen Speichen-Topographie, obwohl diese das Fundament ausmacht.

### 6.3. DIE LINK-METHODOLOGIE

---

Die Link-Methodologie handelt davon, wie der Inhalt strukturiert wird und wie die verschiedenen Textteile zusammenhängen. Ich werde hier die Link-Methodologie zu den zwölf Themengebieten analysieren: *Startseite*, *Aktuelles*, *Förderverein*, *Zentralfriedhof Friedrichsfelde*, *Gedenkstätte der Sozialisten*, *Rundgang*, *Impressionen*, *Serviceinfos*, *Archiv*, *Kontakt / Impressum*, *Suche* und *Sitemap*.

Zur *Startseite* gehört nur eine Seite, die eine kurze Darstellung des Friedhofs enthält und die den Friedhof in einen historischen Kontext setzt.

In *Aktuelles* wird über Sanierungen, eine Geldsammlung, die Informationsstelle am Friedhof, Spenden für den Förderverein, Friedhofsführungen und Bücher informiert. Die verschiedenen Informationen sind aus den Jahren 2006 bis 2010. Zu *Aktuelles* gehört eine lange Unterseite, auf der im Jahre 2011 Geburts- und Todestage von Beigesetzten erwähnt werden.

*Förderverein* ist eine Seite, worauf Namen, Kontaktinformationen, Information zu Spenden und ein Link zur Satzung des Vereins „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“ zu finden sind.

*Zentralfriedhof Friedrichsfelde* erinnert thematisch an die *Startseite*, denn die historische Entwicklung des Friedhofs wird auch hier beschrieben, jedoch ausführlicher als auf der *Startseite*.

*Gedenkstätte der Sozialisten* ist der umfangreichste Themenbereich der Website mit 20 Unterseiten auf der zweiten und dritten Ebene. Zum Ausgangspunkt wird hier die im Jahre 2006 gestaltete Ausstellung über die Gedenkstätte der Sozialisten verwendet, die biographische Abrisse von den dort begrabenen Personen und ausgewählte Abschnitte der Geschichte des Friedhofs und der Gedenkstätte bringt.

Unter *Rundgang* wird ein ausgedeuteter Rundgang über den Friedhof präsentiert. Beerdigte Personen und ihre Gräber, Bauwerke und Gräberanlagen werden beschrieben. Sechzehn Unterseiten werden dabei benutzt und der Themenbereich ist der Zweitgrößte.

In *Impressionen* sind sieben Fotos von der Eröffnung des Wegeleitsystems und der Ausstellung im Jahr 2006 präsentiert.

Unter *Serviceinfos* findet man Informationen zur Verwaltung des Friedhofs und Links zur Senatsverwaltung zur Stadtentwicklung, Öffnungszeiten des Friedhofs, Verkehrsverbindungen, einen Friedhofsplan und eine Präsentation eines Buches über den Friedhof.

Im *Archiv* werden Gedenkereignisse aus den Jahren 2006 und 2007 beschrieben. Unterseiten mit Gedenktagen 2005-2010, wo an Geburts- und Todestage der Beigesetzten erinnert wird, sind dort auch zu finden.

Mail-Adressen erscheinen unter *Kontakt / Impressum*, wo auch ein Haftungsausschluss dargestellt wird.

*Suche* bietet die Möglichkeit in der Website zu suchen und *Sitemap* ist eine Übersicht über die ganze Website<sup>20</sup>.

Das sind also die zwölf Themenbereiche und ich werde jetzt noch ein paar Kommentare zu dieser Link-Methodologie knüpfen.

---

<sup>20</sup> Auf diese zwei, *Suche* und *Sitemap*, werde ich in der Analyse nicht näher eingehen, weil sie keinen selbstständigen Inhalt enthalten.

---

### 6.3.1. DISKUSSION DER LINK-METHODOLOGIE

---

Im vorigen Kapitel habe ich festgestellt, dass die Website hauptsächlich Speichen-topographisch gestaltet ist. Kennzeichnend für sie ist, dass sie fast textlinear ist. Die Speichen-topographische Website kann als ein langer Text gelesen werden, wobei die Links Möglichkeiten für Erläuterung bieten, die aber zurück zum Text führen. Wenn der Nutzer diese Website als einen zusammenhängenden Text lesen kann, ist die Reihenfolge der Themen wichtig. Der Absender muss überlegen, was erzählt werden soll und wann, damit der Leser das wichtigste erfährt und gleichzeitig auch so viel wie möglich liest, damit der Zweck mit der Website erfüllt wird. Die *Startseite* und deren kurze Introduction scheinen logisch am Anfang zu stehen. Der Leser bekommt eine Vorstellung darüber, was er erwarten kann und wovon die Seiten der Website handeln. Wie zu erwarten war, erfolgte *Aktuelles* danach, denn der Begriff „Aktualität“ ist ganz zentral, wenn es um das Medium Website geht. Eine Website muss aktuell sein und normal ist auch, dass Websites das Aktuelle oder Neuigkeiten deutlich präsentieren.

Der Themenbereich *Förderverein* hat mich im Gegensatz zu den zwei obigen mit seiner Stellung als drittes Themengebiet überrascht. Für den Nutzer der Website ist eine Präsentation des Vereins nicht das einleuchtende nächste Thema in der Darstellung des Friedhofs; der Verein ist nicht der logisch anschließende, nächste Teil in einer Erzählung über den Friedhof. Den Förderkreis als Betreiber der Website erwarte ich eher als einen Absender am Ende des Textes zu sehen. Dort ist der Förderverein jedoch auch unter dem Themenbereich *Kontakt / Impressum* präsent. Dass der Förderkreis ein selbständiges Thema als dritten Menüpunkt einnimmt, sehe ich als einen Ausdruck dafür, dass sich der Förderkreis gerne früh und zwar deutlich im Text positionieren möchte. Eine Hervorhebung ist damit eine Art Werbung für den Verein. Als ich Jürgen Hofmann, Schatzmeister des Vereins, nach dem Zweck mit der Website fragte, sagte er u.a. aus, dass die Website über die Arbeit des Förderkreises informieren solle (Hofmann Mail). Das erklärt die Platzierung des Themengebiets, obwohl es dem Leser zunächst vielleicht nicht als nächster logischer Teil der Darstellung des Friedhofes vorkommt.

Das nächste Thema *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* scheint mir als Leser auch fragwürdig zu sein. Der Name des Menüs: „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ ist der Name des Friedhofes und damit Name der Website. Egal wo man sich auf der Website befindet, ist der oberste Teil der Seite von einem roten Top-Banner mit den weißen Buchstaben „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ zu sehen:

## Zentralfriedhof Friedrichsfelde

Figur 14: Top-Banner (ZF alle Seiten).

Alles auf dieser Website soll also vom Zentralfriedhof Friedrichsfelde handeln, denn er ist das Thema. Dass ein gesonderter Menüpunkt auf der Website mit diesen Worten erscheint, ist darum verwirrend.

Die Geschichte des Friedhofs wird auf dieser Seite behandelt. Das wird sie auch auf der *Startseite*, auf *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* jedoch ausführlicher. Trotzdem verwirrt es, denn *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* ist nur ein wenig ausführlicher, da nur eine Seite benutzt wird (keine Unterseiten auf der zweiten Ebene), wobei zwei Sätze Wiederholungen sind. Thematisch gibt es also Überschneidungen zwischen den zwei getrennten Themengebieten.

Die Link-Methodologie für den Themenbereich *Gedenkstätte der Sozialisten* ist nicht leicht zu verstehen. Die Namen im Menü heißen einfach *Tafel 01*, *Tafel 02*, *Tafel 03* usw.



Gedenkstätte der Sozialisten
Tafel 01
Tafel 02
Tafel 03
Tafel 04
Tafel 05
Tafel 06
Tafel 07
Tafel 08
Tafel 09
Tafel 10
Tafel 11
Tafel 12
Gräber d. Sozialdemokraten
Urnengräber i. d. Ringmauer
Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus

Figur 15: Bildschirmausdruck vom Menü zur *Gedenkstätte der Sozialisten* (ZF 5).

Der Leser hat also keine Möglichkeit zu wissen, was sich hinter *Tafel 02* oder *Tafel 11* versteckt, bevor er die Seite öffnet. Die Link-Methodologie ist danach aufgebaut, wie die Ausstellung am physischen Ort, am Friedhof, aussieht, wobei sich ganz andere Umstände als auf der Website geltend machen: Man kann die Tafeln sehen und nicht nur die Namen *Tafel 01*, *Tafel 02* usw..

Im Thema *Rundgang* wird mit einer Übersichtsseite angefangen, worauf der Rundgang kurz und mit Links beschrieben ist. Der Leser weiß also ungefähr, wenn er diese erste Seite liest, was er auf den verschiedenen Unterseiten erwarten kann. So eine Übersicht wäre auch für das Thema *Gedenkstätte der Sozialisten* wünschenswert, damit man erfahren könnte, was sich hinter den Tafelnamen verbirgt.

Der Name *Rundgang* für das Thema kann unterschiedliche Assoziationen herbeiführen. Vielleicht erwartet der Website-Nutzer einen online-Rundgang über den Friedhof, bei dem Fotos oder Videos die

Gräberanlagen zeigen. Das ist auf jeden Fall nicht, was seitens des Vereins mit *Rundgang* gemeint ist, denn des Öfteren bilden Fotos auf den Seiten die Personen und nur selten deren Grab ab. Der Schwerpunkt wird also nicht auf das Grab im Zentralfriedhof Friedrichsfelde gelegt.

Nachdem ich die Link-Methodologie der großen Themenbereiche *Gedenkstätte der Sozialisten* und *Rundgang* auf der Website analysiert habe, wird es klar, dass sich diese Seiten nicht so sehr an Personen wenden, die nie den Friedhof besucht, über ihn gehört haben oder keine Pläne haben, ihn zu besuchen. Diese Seiten sind eher für Menschen, die sich entweder vor oder nach einem Besuch intensiv über den Friedhof erkundigen und ausführliches dazu lesen möchten. Als ich mich beim Förderkreis erkundigte, welche primäre und sekundäre Zielgruppe es für die Website gibt, hat mir Jürgen Hofmann geschrieben, dass die Öffentlichkeit und besonders interessierte Bürger die Zielgruppe seien (Hofmann Mail). „Die Öffentlichkeit“ ist jedoch eine sehr weit angelegte Zielgruppe, an die es unmöglich ist, die Kommunikation oder die Website zu richten. „Interessierte Bürger“ als Zielgruppe ist jedoch ein engerer Begriff und betont, dass nicht zufällige Internetsurfer als Zielgruppe gesehen werden, sondern Personen die schon vorher Interesse am Friedhof hatten. Ich sehe hier zwei widersprüchliche Zielgruppen. An die Eine (die Öffentlichkeit) ist es schwierig eine Kommunikation zu richten, auf die Zweite (interessierte Bürger) kann die Kommunikation gezielt gerichtet werden, aber die Beiden gleichzeitig zu erreichen, das scheint unmöglich.

#### 6.4. TEXT

---

Jetzt komme ich zum Hauptschwerpunkt, nämlich zur Textanalyse. Um den Erinnerungsort als ganzen überblicken zu können, werde ich alle Themengebieten analysieren.

Ich habe schon dargestellt, dass ich in der Arbeit vom erweiterten Textbegriff ausgehe, nach dem ich alle Darstellungsmodi des Webs (sowohl Fotos, Video, Text im engen Sinne u.a.m.) als Teil der Textanalyse miteinbeziehen werde. Es zeigt sich jedoch, dass auf dieser Website hauptsächlich Text in Form von Worten und Sätzen und manchmal auch Fotos benutzt worden sind. In der Analyse der Link-Methodologie konnte gesehen werden, dass viele Themen und Unterseiten auf der Website erscheinen, was bedeutet, da alle Seiten textorientiert sind, dass hier ein großes Textmaterial zu finden ist.

Die erste Seite ist die *Startseite*.

---

### 6.4.1. STARTSEITE

---

Die meisten Besucher der Website fangen auf der *Startseite* an und viele sehen wahrscheinlich nur diese eine Seite. Der Text auf der Seite hat folgenden Wortlaut:

[Startseite /](#)  
:: [Druckversion](#) ::

#### **Willkommen!**

Auf diesen Seiten finden Sie Informationen zum **Zentralfriedhof Friedrichsfelde**, auch als **Sozialistenfriedhof** bekannt, und zur **Gedenkstätte der Sozialisten**. Der Friedhof im Berliner Stadtteil Friedrichsfelde wurde am 21. Mai 1881 eröffnet und entwickelte sich seit der Beisetzung von **Wilhelm Liebknecht** 1900 zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung. Als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte ist der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts.

Figur 16: Bildschirmausdruck der *Startseite* (ZF 1).

Mit dem „Willkommen!“ wird der Leser begrüßt. Das betont, dass die Seite als der Anfangsort für den Leser konzipiert ist. Interessant im ersten Satz ist, dass es eine Trennung zwischen dem Friedhof und der Gedenkstätte gibt. Die gleichstellende Konjunktion „und“ ist hier bedeutungsvoll. Wenn man hätte betonen wollen, dass die Gedenkstätte als Teil des Friedhofs zu sehen ist, hätte man stattdessen schreiben können: „Auf diesen Seiten finden Sie Informationen zum Zentralfriedhof Friedrichsfelde, auch als Sozialistenfriedhof bekannt, hierunter auch zur Gedenkstätte der Sozialisten.“ Das passiert aber nicht und der Friedhof und die Gedenkstätte werden als zwei Orte präsentiert.

Bemerkenswert in diesem ersten Satz ist auch der Name für den Friedhof. Der Name wird als „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ präsentiert, der jedoch auch als „Sozialistenfriedhof“ bekannt ist. Hier betont der Förderkreis, dass Zentralfriedhof Friedrichsfelde der Name ist und nicht Sozialistenfriedhof. Das wird auch dadurch bestätigt, dass im Top-Banner „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ steht. Wenn man „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ oder „Sozialistenfriedhof“ googelt, dann steht als Überschrift für die Seite auch Zentralfriedhof Friedrichsfelde und dann Sozialistenfriedhof in Klammer:



Figur 17: Bildschirmausdruck der Präsentation der Website in Google (abgerufen am 5.2.2011).

In der kurzen Einführung zur Website steht jedoch „Sozialistenfriedhof“ als Name und „Zentralfriedhof“ in Klammern. Auf der Website-Adresse [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) wird also der Sozialistenfriedhof betont. Es ist nicht ganz eindeutig, welcher Name für die Website benutzt wird. Ich habe deswegen gefragt, warum der Förderverein den Namen „Sozialistenfriedhof“ für die Web-Adresse gewählt hat, wenn z.B. auf dem Top-Banner „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ steht. Jürgen Hofmann hat geantwortet:

Der Name der Homepage leitet sich von der volkstümlichen Bezeichnung der Anlage ab, die sie schon seit langem in Kreisen der Arbeiterbewegung und ihrer Sympathisanten hatte. Außerdem wurde die amtliche Bezeichnung schon von Behörden benutzt und als Adresse nicht mehr frei. (Hofmann Mail)

Weil in dieser Antwort keine Stellung dazu genommen wurde, welcher der zwei Namen der Bevorzugte war, fragte ich ihn genau danach. Seine Antwort war:

„Die volkstümliche Bezeichnung „Sozialistenfriedhof“ wurde favorisiert, da sich der Vereinszweck und die Vereinsarbeit auch auf diesen Teil der Friedhofsanlage konzentrieren (siehe Statut). Die Internetseite konnte und wollte keine allgemeine Seite zum Friedhof sein.“(Ibid)

Hier wird ganz deutlich erklärt, dass „Sozialistenfriedhof“ die erste Priorität war. Unklar bleibt jedoch, warum der Top-Banner und die Browser-Einführung „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ hervorheben.

Der nächste Satz lautet: „Der Friedhof im Berliner Stadtteil Friedrichsfelde wurde am 21. Mai 1881 eröffnet und entwickelte sich seit der Beisetzung von **Wilhelm Liebknecht** 1900 zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung.“ Im zweiten Teil des Satzes erscheint eine Aussage, die nicht leicht verständlich ist. Klar ist, dass eine Änderung nach der Beisetzung Wilhelm Liebknechts im Jahr 1900 eintritt. Wie lang diese Entwicklung „zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung“ andauerte, erklärt der Satz nicht. Nur dass sie nach der Beisetzung Liebknechts beginnt. Um welche Entwicklung es sich hier handelt, ist auch nicht eindeutig, denn was bedeutet „bevorzugter Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung“. Man kann fragen, wer führende Vertreter der Arbeiterbewegung sind – Kommunisten, Sozialdemokraten

und/oder Sozialisten – und ob sie in ihrem Testament mitgeteilt haben, dass sie dort beerdigt werden möchten oder ob (zu der Zeit) lebendige (führende) Vertreter der Arbeiterbewegung entschieden haben, dass sie dort beerdigt werden sollten.

Der nächste und letzte Satz der *Startseite* setzt mit der offenen Aussagen fort: „Als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte ist der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts.“ Im vorigen Satz war die Rede von „führenden Vertretern der Arbeiterbewegung“, jetzt werden „bedeutende Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte“ erwähnt, was eine viel offenere Aussage als die Vorige ist. Hier können sowohl die obigen Vertreter der Arbeiterbewegung gemeint sein, aber auch andere Menschen, die auf dem Friedhof beerdigt worden sind. Im Satz steht auch, dass der Friedhof „ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts“ sei. Wieder wird der Friedhof in einen politischen Kontext gesetzt, diesmal jedoch nicht nur im Verhältnis zur Arbeiterbewegung, wie im vorigen Satz. In diesem Satz wird auch ein anderer Kontext erwähnt und das ist der Kontext der „geistig-kulturellen Strömungen des 20. Jahrhunderts“. Der Friedhof ist also nicht nur in einem politischen Kontext zu sehen, sondern auch in einem Geistigen und Kulturellen. Eine offene Zeitangabe findet man auch, nämlich das 20. Jahrhundert. Darüber hinaus finde ich den Begriff „Spiegel“ interessant. Ereignisse und Strömungen sollen auf dem Friedhof gespiegelt werden. Der Spiegel ist eine Fläche, die eintreffende Lichtstrahlung reflektiert, wobei der Spiegel etwas abbildet und wiedergibt. Er ist passiv in dem Sinne, dass nichts im Spiegel im Verhältnis zu dem Abgebildeten verändert wird. „Er [der Spiegel] „übersetzt“ nicht. Er registriert, was auf ihn trifft, so, wie es auf ihn trifft.“ (Eco 1990:34) Ein ganzes Jahrhundert und dessen politischen, kulturellen und geistigen Ereignisse und Strömungen zu spiegeln, ist ein sehr anspruchsvolles und umfassendes Projekt.

Mit diesem ersten Text über den Friedhof auf der *Startseite* wird deutlich, dass der Absender sehr viel durch die Seiten der Website erzählen möchte und dass der Friedhof im Selbstverständnis des Vereins als sehr bedeutend verstanden wird.

---

#### 6.4.2. AKTUELLES

---

Ich habe hier eine Übersicht über die Themen unter *Aktuelles* erstellt, um einen Überblick über die verschiedenen Themen zu geben:

- Absender (der Förderkreis und darunter Die Linke, der Lichtenberger Kulturverein e.V., Bezirksamt Lichtenberg, das Jobcenter, Dr. Prof. Jürgen Hofmann und Klaus Schäling)
- Spenden
- Ereignisse auf dem Friedhof (Informationsstelle, Führungen, Sanierungen (2005-2008))
- Broschüre und Bücher
- Das Alter des Friedhofs (ZF 2)

Das Auffällige auf dieser Seite ist, dass so viele Absender oder Kooperationspartner und ihre Rollen in Zusammenhang mit dem Friedhof oder für den Friedhof erwähnt werden. Das macht deutlich, dass der Förderkreis mit vielen Akteuren zusammenarbeitet. Die Partei Die Linke wird als einziges Mitglied des Förderkreises erwähnt, möglicherweise weil die Partei eine große Spende gegeben hat.

Spenden nehmen viel Platz auf der Seite ein, sowohl wofür Spenden benutzt worden sind, wer gespendet hat, wie man spendet und ein „Dank“ für Spenden. Spenden werden auch ziemlich hoch auf der Seite erwähnt, der Absender betrachtet also wahrscheinlich das Thema als wichtig. Spenden sollen an den Förderkreis gerichtet werden.

Unter *Gedenktage 2011* werden Todes- und Geburtstage im betreffenden Jahr erwähnt. Jürgen Hofmann vom Förderkreis hat mir den Zweck dieser Seite erklärt, nämlich dass „[...] erinnerungspolitische Maßnahmen bei Parteien, Organisationen und Institutionen angeregt werden“ sollen. (Hofmann Mail) Man möchte also zu erinnerungspolitischen Maßnahmen anregen. Der oberste Teil der Seite sieht so aus:

### **Besondere Gedenktage im Jahr 2011**

11. Januar 2011 5. Jahrestag der Eröffnung der Begleitausstellung und des Wegeleitsystems

14. Januar 2011 60. Jahrestag Eröffnung der Gedenkstätte der Sozialisten (1951)

21. Mai 2011 130. Jahrestag der Eröffnung des städtischen Gemeindefriedhofs für Berlin in Friedrichsfelde (1881)

5. Juli 2011 60. Jahrestag  
Schiffsunglück auf der Spree (1951)

Figur 18: Bildschirmausdruck von *Gedenktage 2011* (ZF 2.1).

Der 5. Jahrestag der Eröffnung der Ausstellung und des Wegeleitsystems ist im Vergleich zu einem 60. und einem 130. Jahrestag sehr jung, wahrscheinlich aber wichtig, weil er oben und überhaupt erwähnt wird. Nach den besonderen Gedenktagen werden die 150., 140., 125., 100. und dann 75.

Geburtstage erwähnt. Danach erfolgen die Todestage (100., 75., 50. und 25.) und zuletzt die Geburts- und Todestage nach Datum geordnet. Die Liste ist sehr lang und ich werde hier nicht näher auf sie eingehen.

---

### 6.4.3. DER FÖRDERVEREIN

---

Die Seite über den *Förderverein* ist sehr kurz und hat dieses Aussehen:

The screenshot shows a website with a red header containing the text "Zentralfriedhof Friedrichsfelde". Below the header is a navigation menu with the following items: Startseite, Aktuelles, Förderverein (highlighted in red), Zentralfriedhof Friedrichsfelde, Gedenkstätte der Sozialisten, Rundgang, Impressionen, Serviceinfos, Archiv, Kontakt / Impressum, Suche, and Sitemap. To the right of the menu, the main content area displays the following information:

**Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.**

**Vorstand**  
**Vorsitzender**  
Holger Hübner, M.A.  
**Stellvertretender Vorsitzender**  
Prof. Dr. Georg Ebert  
**Schatzmeister**  
Prof. Dr. Jürgen Hofmann  
**Beisitzer**  
Dr. Rainer Sandvoß  
Dr. Heinrich-Wilhelm Wörmann

**Satzung**

**Kontakt**  
e-mail: [foerderkreis-friedrichsfelde@web.de](mailto:foerderkreis-friedrichsfelde@web.de)  
Vereinskonto: 647854107 Postbank Berlin (BLZ 10010010)

Spenden an den Verein zur Unterstützung seiner Arbeit müssen das Kennwort "Spende" enthalten, wenn eine Spendenbescheinigung gewünscht wird.  
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

© Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V. 2006

Figur 19: Bildschirmausdruck von *Förderverein* (ZF 3).

Bemerkenswert finde ich, dass der Verein „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“ heißt. Der Name bezieht sich nicht direkt auf den Friedhof, man sieht gar nicht, dass es sich um einen Friedhof handelt. Der Name bezieht sich auch nicht direkt auf die Gedenkstätte der Sozialisten – sondern auf die „Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung“. Das Wort „Arbeiterbewegung“ habe ich schon mehrmals auf den obigen Seiten getroffen, wobei von „führenden Vertretern der Arbeiterbewegung“ die Rede war. Um den Namen und den Förderverein, und damit die Website, überhaupt besser zu verstehen, werde ich die *Satzung* des Vereins, zu der gelinkt wird, analysieren.

## SATZUNG

---

Obwohl es vom Namen „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“ nicht erkenntlich ist, dass der Verein sich mit dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde beschäftigt, wird der Friedhof in der Satzung zuerst erwähnt. Ich werde die Präambel in ihrer Ganzheit wiedergeben, denn sie beschreibt die Geschäfts- und Arbeitsgrundlage des Vereins.

„Präambel

Der Zentralfriedhof Friedrichsfelde - vor 120 Jahren als Berliner Gemeindefriedhof zu Friedrichsfelde errichtet - ist seit der Beisetzung der sterblichen Überreste von Wilhelm Liebknecht am 12. August 1900 in ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus bekannt. Dieses Ereignis begründete eine Tradition der Totenehrung der deutschen Arbeiterbewegung in Berlin, welche bis heute wirkt. In der 1951 eröffneten und über die Jahrzehnte weiter gestalteten „Gedenkstätte der Sozialisten“ spiegelt sich zudem das ideologische Selbstverständnis der DDR in Bezug auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung wider. Die ganze Anlage ist in ihrer Widersprüchlichkeit und Instrumentalisierung von Gedenken ein Dokument deutscher Geschichte, mit dem man sich auch in der Zukunft auseinandersetzen muss. Der Förderkreis will den Ort stärker in das öffentliche Bewusstsein als Gedenkstätte der deutschen Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts in ihrer Vielgestaltigkeit rücken und dazu beitragen, dass dabei auch die ideologische Inszenierung der Totenehrung an diesem Ort in der Zeit der DDR öffentlich diskutiert wird.“ (ZF 3.1)

Die Präambel nimmt den 120 (inzwischen: 130) Jahre alten, kommunalen Zentralfriedhof als Ausgangspunkt und schon im ersten Satz wird er in Verbindung mit der Beerdigung Wilhelm Liebknechts gesetzt. Im nächsten Satz wird der Begriff der Arbeiterbewegung und deren Totenehrung ins Spiel gebracht. Die Gedenkstätte der Sozialisten ist das Nächsterwähnte und zwar als deren Spiegelung des ideologischen Selbstverständnisses der DDR „in Bezug auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. Wieder ist die Arbeiterbewegung ein zentrales Wort, diesmal in Verbindung mit dem Selbstverständnis der DDR. Der folgende Satz wird mit „die ganze Anlage“ eingeleitet, wobei nicht ganz klar ist, ob der ganze Friedhof oder die Gedenkstätte der Sozialisten darunter zu verstehen ist. Ich gehe unmittelbar davon aus, dass das Letzterwähnte, die Gedenkstätte, gemeint ist, denn von ihr war im vorhergehenden Satz die Rede. Wenn ich aber weiterlese, bin ich nicht so sicher. In ihrer Widersprüchlichkeit und Instrumentalisierung von Gedenken sei sie ein Dokument deutscher Geschichte, heißt es. Wenn nur die Gedenkstätte der Sozialisten gemeint ist, reicht diese Geschichte nur bis 1951 zurück, wobei die Geschichte des Friedhofs zurück ins Jahr 1881 reicht. In diesem Satz wird auch von „Widersprüchlichkeit und Instrumentalisierung von Gedenken“ gesprochen. Der Verein sieht also die Gedenkstätte/den Friedhof als einen Erinnerungsort, durch den die

zur Erscheinung kommenden Erinnerungen eine Widersprüchlichkeit und die deutsche Geschichte darstellen. Betont wird dann, dass man sich mit dem Ort auch in der Zukunft auseinandersetzen muss, er solle nicht vergessen werden.

Als ich die *Startseite* analysierte, bemerkte ich, dass die Gedenkstätte und der Friedhof als zwei nebeneinanderstehende Objekte erwähnt wurden. Jetzt wird wieder die Frage nach ihrem Zusammenhang gestellt und mehrere Namen oder Identitäten erscheinen. 1) Zentralfriedhof Friedrichsfelde, 2) Sozialistenfriedhof, 3) Gedenkstätte der Sozialisten und 4) Erinnerungsstätte/Gedenkstätte der deutschen Arbeiterbewegung. Es gibt also mehrere Namen und Identitäten abhängig davon, was pointiert werden soll.

Am Ende der Präambel wird das Ziel des Förderkreises beschrieben; der Förderverein wolle den Ort (die Gedenkstätte oder den ganzen Ort, also Friedhof und Gedenkstätte) als Gedenkstätte der deutschen Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts in das öffentliche Bewusstsein rücken. Ich neige zu der Annahme, dass mit Ort der ganze Ort gemeint ist – also sowohl Gedenkstätte als auch Friedhof und dass dieser Ort als *eine* Gedenkstätte oder vielleicht zutreffender gesagt als *ein* Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung gesehen werden soll. Da die Widersprüchlichkeit des Gedenkens auch angesprochen wird, wird klargemacht, dass es aber nicht um Heroisierung der Arbeiterbewegung geht.

Weiter in der Satzung werden Zwecke des Förderkreises dargestellt. Der Verein verfolgt „[...] unmittelbar gemeinnützige Zwecke [...]“ und „[...] fördert die Allgemeinheit, da seine Tätigkeit der Erhaltung eines hervorzuhebenden und zu beschützenden Kulturgutes dient. Zweck des Vereins ist die Förderung des Denkmalschutzes sowie der Bildung.“ (ZF 3.1) Hier werden also die Zwecke des Vereins beschrieben und zentral ist die Unterstützung des Denkmalschutzes, eines Kulturgutes, und der Bildung. Der Denkmalschutz soll durch Sanierungen erfolgen. Unter *Aktuelles* wurde die Spendenmöglichkeit erwähnt und sie soll wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Zweck des Denkmalschutzes gesehen werden. Die Bildung soll hauptsächlich durch die Ausstellung am Eingang erfolgen, durch die „[...] die Bedeutung der gesamten Anlage für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung beleuchtet und kritisch dargestellt wird.“ (ZF 3.1) Der Schwerpunkt der Bildung wird also auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gelegt, die auch kritisch dargestellt werden soll.

Mitglieder des Vereins können sowohl natürliche Personen als auch juristische Personen sein. Es gibt einen Vereinsbeitrag, den jedes Mitglied bezahlen muss. Die Mitglieder sollen den Verein und

den Vereinszweck in der Öffentlichkeit „[...] in angemessener Weise [...]“ unterstützen. Der Verein besteht aus der Mitgliederversammlung und dem Vorstand. Der Vorstand wird für zwei Jahre gewählt und arbeitet ehrenamtlich, also unentgeltlich. Wenn der Verein aufgelöst wird, fällt sein Vermögen an das Land Berlin, das mit dem Vermögen die gleichen Zwecke fördern soll. (ZF 3.1)

## ZUSAMMENFASSUNG

---

Von der Analyse des Themengebiets *Förderverein*, die sich hauptsächlich mit dem Link zur *Satzung* des Vereins beschäftigte, kann abgeleitet werden, dass der „Förderkreis zur Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“ ein gemeinnütziger Verein ist, der sich mit Denkmalschutz und Bildung auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde beschäftigt. Der Förderkreis sieht die Bedeutung des Friedhofs darin, dass er eine Gedenkstätte oder ein Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung des 19. und hauptsächlich des 20. Jahrhunderts sei, dessen Geschichte und Bedeutung stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden sollen. Hier wird also nicht direkt die Bedeutung des Ortes in Bezug auf die auf der *Startseite* erwähnten kulturellen und geistigen Strömungen und Repräsentanten des 20. Jahrhunderts erwähnt.

Deutlich bis zum diesem Punkt in der Analyse ist, dass die Entwicklung und die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eine große Rolle spielen. Deshalb soll jetzt ein Exkurs über die deutsche Arbeiterbewegung folgen.

## 7. EXKURS: DIE DEUTSCHE ARBEITERBEWEGUNG

---

*„Kein anderer politischer Großbegriff ist im Verlauf des 20. Jahrhunderts unterschiedlicher gebraucht, widerspruchsvoller bestimmt und in solch leidenschaftlichem Masse auf allen Ebenen des Diskurses, der Wissenschaft, der Öffentlichkeit und der politischen Arena umkämpft gewesen wie der Sozialismus.“ (Meyer 2008:10)*

### 7.1. DIE ANFÄNGE DER ARBEITERBEWEGUNG

---

Die industrielle Revolution setzte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in den fortgeschrittenen Wirtschaftsnationen Europas (England, Belgien, Frankreich und Deutschland) ein. Fabriken und Werkstätten entwickelten sich in höherem und größerem Maße wegen der neuen technologischen Maschinen (z.B. der Dampfmaschine). Eine Bevölkerungszunahme fand statt, Lohnarbeiter zogen zu den neuen industriellen Großproduktionsstätten und dort entstanden in den Jahrzehnten des Frühkapitalismus (zu Beginn des 19. Jahrhunderts) wachsende Ballungsgebiete des neuen Industrieproletariats (vgl. Kap. 2.4.). Die Verhältnisse waren aber schlecht und Ausbeutung, überlange Arbeitstage, Kinderarbeit und schlechte Wohngelegenheiten führten zu Arbeiterprotesten und Streiks. Im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte entwickelten sich ein Selbstbewusstsein der Arbeiter und Organisationsformen für gemeinsames Handeln. Vor der 1848er Revolution gab es in Deutschland ein Verbot politischer Vereinsbildung und eine politische Arbeiterbewegung entstand erst danach. (Meyer 2008:16-18 und Grebing 1980:40)

### 7.2. FRÜHSOZIALISMUS

---

In den 1830er Jahren erschienen die ersten Theoretiker, die einen sozialistischen Gegenentwurf zur frühkapitalistischen Wirtschaftsweise propagierten. Wilhelm Weitling (1808-1871) war der wichtigste deutsche Repräsentant der Frühsozialisten und Verfasser der ersten sozialistischen Programmschrift für den „Bund der Gerechten“. Er legte den Schwerpunkt auf eine universalistische Begründung sozialistischer Zielsetzung als eines legitimen gesamtgesellschaftlichen Projektes und auf das christliche Verständnis von der Gleichheit der Menschen. Nach 1848 begann Weitlings Einfluss auf die deutschen Handwerkervereine zurückzugehen. (Grebing 1980:28)

### 7.3. MARXISMUS

---

Den größten Einfluss auf die Bildung und Entwicklung der Programmatik der Organisation der deutschen, und überhaupt der europäischen, Arbeiterbewegung haben ohne Zweifel die Theorien von Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895). Im Jahre 1847 traten sie dem „Bund der Gerechten“ bei, der innerhalb eines Jahres in „Bund der Kommunisten“ umbenannt wurde. Marx und Engels hatten das große Ziel, die Selbstentfremdung des Menschen aufzuheben und seine Selbstverwirklichung zu fördern. Marx nannte als Ziel einen „realen Humanismus“. Der Kommunismus sei die Bedingung einer solchen Erfüllung des Lebens. Marx und Engels gelang es, was die „utopischen Sozialisten“ (die Frühsozialisten) nicht schafften, nämlich die Entwicklungstendenzen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft in einem theoretischen Lehrgebäude als Basis des proletarischen Widerstandes niederzuschreiben. (Ibid:28-34)

Karl Marx verfasste eine Vielzahl politischer und ökonomischer Schriften, in denen er von den Erkenntnisbereichen der geschichtlichen Entwicklung, der politischen Ökonomie des Kapitalismus, dem Staat und der Politik und der Wissenssoziologie berichtete und diese analysierte. Von großer Bedeutung war seine Behauptung, eine wissenschaftliche Grundlage für die Rolle des Sozialismus in der Geschichte gefunden zu haben und auf dieser Basis Wegweisungen für das Handeln der Sozialisten anbieten zu können.

„Allein die vollständige Überwindung des Privateigentums an den Produktionsmitteln ermögliche einerseits die Beendigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und andererseits eine bewusste und vorausschauende Organisation der Produktivkräfte im Interesse der ganzen Gesellschaft. Das ist die historische Aufgabe des Sozialismus. Allein die Arbeiterklasse, die keine eigenen Eigentumsinteressen mehr vertritt, kann seine Realisierung gewährleisten.“ (Meyer 2008:31)

Auf diese Weise fasst der Politologe Thomas Meyer die Geschichtsauffassung und die politische Philosophie von Marx zusammen. Wenn die Bedingungen erfüllt sind, wird sich allmählich die herrschaftsfreie Gesellschaft entwickeln, keine Widersprüche gäbe es mehr in der Gesellschaft. Alle bisherigen Produktionsverhältnisse waren Klassenverhältnisse, wobei ein Teil der Gesellschaft von einem anderen Teil beherrscht wurde. Die Vorstellung von Marx stützte sich auf die naturwissenschaftlich geprägten Vorstellungen des 19. Jahrhunderts, dass der Fortschritt in Wissenschaft, Technik- und Produktivkraftenthaltung von nichts gestört werden könne. Die sozialistischen Parteien konnten infolgedessen ein Selbstbewusstsein entwickeln, einen Kampf nicht wegen eigener Machtinteressen durchsetzen zu wollen, sondern weil sie geschichtlichen Entwicklungsgesetzen

folgten, zu denen es mit der Zeit keine Alternative gäbe. „Der Sozialismus dieser Art schien mit der Geschichte im Bunde, wissenschaftlich fundiert, einer universalistischen Mission verpflichtet und darum unbesiegbar.“ (Ibid:33) Dieser Wissenschaftsanspruch und die historische Siegesgewissheit erkannten dem Marxismus fast religiöse Bedeutung zu. Genau der Wissenschaftsanspruch enthielt aber ein Paradox in sich, denn er immunisierte den Sozialismus und Kommunismus gegen Kritik.

Marx beschäftigte sich in seinen Schriften am meisten mit der Darstellung und Analyse der kapitalistischen Produktionsweise, ihrer Widersprüche und der geschichtlichen Entwicklung. Die Strukturen einer möglichen sozialistischen oder kommunistischen Gesellschaft berührte er nur wenig. Marx schildert zwei mögliche Übergänge vom Kapitalismus zum Sozialismus. Im revolutionären Weg zum Sozialismus werde die Arbeiterklasse eines Tages zur Revolution gezwungen, weil die widerspruchsvolle kapitalistische Gesellschaft nicht weiter existieren könne. Die Arbeiterklasse gewinne die ganze politische Macht. Der Übergang sei sowohl politisch als auch ökonomisch ein Bruch. Der zweite mögliche Weg zum Sozialismus geschehe auf dem Boden der Demokratie in wohlüberlegten konstruktiven und friedlichen Schritten. Diese zwei Wege sind fundamental unterschiedlich und haben dazu geführt, dass sich der Sozialismus in einander entgegengesetzte Richtungen entwickeln konnte. (Ibid:35-36)

#### 7.4. DIE ERSTEN SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEIEN

---

In den 1860er Jahren entstanden zielbewusste sozialistische Parteien in Deutschland. Die erste unter Leitung von Ferdinand Lassalle (1825-1864), der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ (ADAV) und die zweite deutsche Arbeiterpartei, die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (SDAP), unter Leitung von Wilhelm Liebknecht (1826-1900) und August Bebel (1840-1913). Marx und Engels spielten fast keine Rolle bei der Bildung der zwei deutschen Arbeiterparteien und wurden nicht als „Idole“ gesehen, das war stattdessen Lassalle (nach seinem Tod). (Grebinger 1980:63-67)

Die „Internationale Arbeitassoziation“ (die „Erste Internationale“ von 1864-1882) war der erste internationale Zusammenschluss von Arbeiterorganisationen und vor allem intellektuellen Einzelpersonlichkeiten. Die Theorienbildung von Karl Marx war vorherrschend. (Meyer 2008:48)

Im Jahre 1875 schließen sich die zwei sozialdemokratischen Parteien zusammen und gründete die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ (SAP), die später in die „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ (SPD) umbenannt wurde. 1878 wurde das „Sozialistengesetz“ in Deutschland verabschiedet, durch das alle sozialistische Parteien und Organisationen verboten wurden. Das Gesetz

galt bis 1890. Unter dem Gesetz entwickelten sich aus der Enttäuschung über das Verhalten des Staates Hass und Erbitterung und die Theorien von Marx und Engels erhielten umfangreiche Bedeutung für die Arbeiter. Eduard Bernstein (1850-1932) und Karl Kautsky (1854-1938) waren in diesen Jahren Verbreiter der Theorien von Marx und Engels, vor allem durch die Zeitschriften „Neue Zeit“ und „Der Sozialdemokrat“. (Grebing 1980:91-92)

Die SPD wurde in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg immer größer, sowohl wenn man die Mitgliederzahlen als auch die Wahlergebnisse anschaut. Die Partei war mit Kautskys Worten „eine revolutionäre, nicht aber Revolution machende Partei“. Es gab eine Diskrepanz in der Partei zwischen politischem Handeln und ideologischem Anspruch und ein konkreter Weg zur Macht war nicht zu identifizieren. Daher wurde die Parteiorganisation zum Ersatz für politische Aktion. (Ibid:104, 108-112)

## 7.5. REVISIONISMUS

---

Durch die Entwicklung der Arbeiterparteien zu Massenparteien kam der Revisionismus in allen europäischen Ländern an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf und mit dem Begriff wird ein Reformsozialismus bezeichnet, der an den Prinzipien des Sozialismus festhielt, jedoch nicht die Theorien von Marx und Engels als eine unkritische Grundlage betrachtete. Die Kluft zwischen der marxistischen Theorie mit einer Vorstellung, Krisen in der kapitalistischen Gesellschaft verschärften sich immer mehr und Fixierung auf Revolution einerseits und die sozialistische Praxis mit ihrer pragmatischen Reformorientierung andererseits, brachte den Revisionismus vor. Der Theoretiker Eduard Bernstein von der sozialdemokratischen Partei war Begründer und Vertreter des Revisionismus in Deutschland. (Meyer 2008:39-41, 57-58) Er wollte die Kluft zwischen Theorie und Praxis überwinden, indem die von der Praxis abweichende Theorie revidierte. Im Gegensatz zu den Revisionisten wurden die Reformisten, u.a. durch Kautsky, Bebel und Ignaz Auer (1846-1909) vertreten. Auf der anderen Seite des Spektrums stand die radikale Linke der SPD, die vor allem durch Rosa Luxemburg (1870-1919) und Karl Liebknecht (1871-1919) vertreten war. (Grebing 1980:118-119)

Die 1889 ins Leben gerufene „Sozialistische Internationale“ (die „Zweite Internationale“) fing an, an Bedeutung zu verlieren und die SPD orientierte immer mehr am Staat. Es entwickelte sich ein neuer an Deutschland orientierter Teil sozialdemokratischen Selbstbewusstseins. (Ibid:138)

## 7.6. DIE NOVEMBERREVOLUTION

---

Am Ende des Ersten Weltkrieges führten soziale Spannungen und die steigende Kriegsmüdigkeit zu der sogenannten „Novemberrevolution“, die im Laufe weniger Tage dazu beitrug, dass die deutsche konstitutionelle Monarchie gestürzt und 1919 durch eine parlamentarisch-demokratische Republik ersetzt wurde – nämlich die Weimarer Republik. Gegen Ende der Revolution gründeten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht am 1. Januar 1919 die „Kommunistische Partei Deutschlands“ (KPD). In den nachfolgenden Tagen kam es in Berlin zu erneuten Unruhen, zum sogenannten „Spartakusaufstand“. Am 15. Januar wurden Luxemburg und Liebknecht von Soldaten eines Freikorps ermordet. Die Revolution brachte keine große Umstrukturierung der Gesellschaft mit sich, obwohl manche Verbesserungen für die Arbeiter gesichert wurden (z.B. Achtstundearbeitstag, Arbeitslosenversicherung und Frauenwahlrecht). (Ibid:149-153, 158)

## 7.7. DIE WEIMARER REPUBLIK – DIE SPALTUNG DER ARBEITERBEWEGUNG

---

Die Arbeiterbewegung spaltete sich mit der Bildung der KPD in einen kommunistischen und einen sozialdemokratischen Flügel. Für die Kommunisten galt der Sozialismus als eine Zwischentappe, die nach der Überwindung des Kapitalismus bis zum Erreichen des Kommunismus gelten sollte. Sozialismus als Vorbereitung auf das geschichtliche Endziel, den Kommunismus, die Gesellschaft ohne Klassen, ohne Herrschaft und also auch ohne Staat. Das alles galt in den Augen der Kommunisten als wissenschaftlich gesichert. Die SPD verstand stattdessen unter Sozialismus einen Prozess, nach dem eine zunehmende Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche im Rahmen der rechtsstaatlichen pluralistischen Demokratie stattfinden sollte. (Meyer 2008:11-12)

In den 1920er Jahren wurde die SPD immer schwächer und die Kluft zwischen Theorie und Praxis der Partei existierte weiter. Mitte der 1920er Jahre wurde die KPD eine Massenpartei mit 400.000 Mitgliedern. Im Jahr 1925 wurde Ernst Thälmann (1866-1944) Vorsitzender der Partei und Walter Ulbricht (1893-1973) auch ein Teil der Führung. In der Sowjetunion starb Lenin und Stalin kam an die Macht. Die KPD folgte Stalin nach links. Im Jahr 1933, im Dritten Reich, wurden die beiden Parteien verboten. (Grebing 1980:173-174)

## 7.8. SOZIALISMUS IN DER SBZ UND DER DDR

---

### 7.8.1. DIE GRÜNDUNG DER SED

---

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren sowohl Sozialdemokraten als auch Kommunisten daran interessiert, ein neues Verhältnis zueinander aufzubauen, damit die Konfrontationen und die Spaltung der Arbeiterbewegung, wie sie in der Weimarer Republik stattfand, in der Zukunft vermieden werden könnten. Die zwei Parteien hatten jedoch unterschiedliche Ziele; viele Sozialdemokraten hatten die Sozialdemokratie am Ende des 19. Jahrhunderts als Vorbild und das Vorbild der Kommunisten war die erfolgreiche kommunistische Partei der Sowjetunion. (Malycha und Winters 2009:16, 32) Die Sozialdemokratie bekam in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) immer mehr Anhänger und war ein Konkurrent im Kampf um das Machtmonopol der kommunistischen Partei. Laut der Lehren von Lenin und Stalin galt die Sozialdemokratie als ein historisches Relikt, das überwunden werden sollte und die Partei stand überhaupt der Übertragung des sowjetischen Gesellschaftsmodells im Wege. „So gab es für Kommunisten und sowjetische Besatzer nur einen Weg: Die politische Umarmung der SPD, ihre Vereinnahmung und die Bekämpfung ihrer Ideen.“ (Ibid:16) Wichtig zu berücksichtigen ist auch, dass das politische System in der SBZ unter der Macht der Besatzungsmacht stand, SPD und KPD hatten keine eigentliche Handlungsoptionen.

Innerhalb des ersten Jahres nach dem Krieg entfernten sich die Sozialdemokraten und Kommunisten immer mehr von einander, und dass eine Mehrheit in der SPD für eine schnelle Bildung einer Einheitspartei stimmen würde, schien unrealistisch. Deswegen wurde eine umfassende propagandistische Kampagne der KPD in Gang gesetzt, durch die Gegner der Einheitspartei als Feinde der Arbeiterklasse diffamiert wurden und Gewalt wurde seitens sowjetischer Besatzungsoffiziere gegen sozialdemokratische Gegner der Einheit ausgeübt. Malycha und Winters (2009:17) schließen über die Gründung der SED: „Alles in allem kann von demokratischer Willensbildung während der Gründungsphase mit der Partei nicht einmal in Ansätzen die Rede sein.“ Mit der Gründung der SED im April 1946 war der wichtigste Konkurrent im Parteiensystem für die Kommunisten ausgeklammert. (Ibid:31)

### 7.8.2. DIE ENTWICKLUNG ZUM STALINISTISCHEN SOZIALISMUS

---

Die Diskrepanzen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten der Weimarer Zeit sollten in der SED überwunden werden. Die SED hatte sich zu Parlamentarismus und Demokratie bekannt und

man wollte einen „demokratischen Weg“ zum Sozialismus – einen „besonderen deutschen Weg“. Seitens der Kommunisten war das aber eher ein taktisches Zugeständnis an die Sozialdemokraten; auf die marxistisch-leninistische Ideologie verzichtete man nicht. Die SED war im Jahre 1946, trotz stalinistischer Hilfe zur Bildung der Partei, keine absolut stalinistische Partei. (Ibid:37, 44)

Im Jahre 1946 fanden die ersten und bis 1990 auch letzten demokratischen Wahlen in der SBZ und der DDR statt, denn der SED gelang es nicht, eine Mehrheit zu bekommen. „Seitdem begann die schrittweise Durchsetzung jener kommunistischen Organisationsprinzipien, die während der Gründungsphase aufgrund des Widerstandes der Sozialdemokraten noch nicht realisiert werden konnten.“ (Ibid:51) Schon in den letzten Jahren der 1940er Jahre entwickelte sich die Partei nach sowjetischem Bild, das heißt, nach dem von zunächst Lenin und dann von Stalin weiterentwickelten Parteikonzept. Parteisäuberungen fanden statt, bei denen Parteimitglieder mit traditioneller sozialdemokratischer Überzeugung hinausgedrängt, diffamiert und verfolgt wurden. 1948 wurde die Idee vom „besonderen deutschen Weg“ zum Sozialismus verworfen. 1949 wurde die DDR gegründet und die SED wurde offiziell in den Rang einer Staatspartei erhoben. Seit Oktober 1949 hatten sich sowohl Parteien als auch Massenorganisationen in der „Nationalen Front“ zusammengeschlossen, die von der SED beherrscht wurde. (Ibid:52, 56, 66, 77, 104)

Nach Mitte der 1950er Jahre fing eine Abrechnung mit dem Personenkult Stalins an, die eine Debatte in der Sowjetunion herbeiführte, in der Stalin seitens Chruschtschow kritisiert wurde. In der DDR fing eine Reformdebatte an, die an Universitäten, Hochschulen, unter Künstlern und in Verlagen stattfand; viele wünschten eine Entstalisierung der SED. Die von Intellektuellen im Umfeld der SED ausgehenden Reformdebatten können als ein Versuch gesehen werden, die SED zu reformieren. Diese Initiativen wurden seitens der SED als „moderner Revisionismus“ bezeichnet und eine Revisionismus-Kampagne wurde in Gang gesetzt. Die Machthaber wünschten keine Reformen. (Ibid:131-137)

In den 1960er Jahren erwies Ulbricht sich eher positiv gegenüber Reformen, bei denen nie das Herrschaftsmonopol der SED relativiert wurde. Im Jahr 1968 wurde sogar der Führungsanspruch der SED in der Verfassung niedergeschrieben. So blieb es bis zum 1. Dezember 1989, als ihn die Volkskammer aus der Verfassung der DDR strich. 1971 verlor Ulbricht die Macht an Erich Honecker (1912-1994). Ulbrichts Reformprojekte in Wirtschaft und Verwaltung kamen zu einem Ende. Stattdessen wurde in den nachfolgenden Jahren ein Schwerpunkt auf die Sozialpolitik gelegt, welches letztendlich die Stabilität der DDR unterminierte. (Ibid:195-200)

---

### 7.8.3. DAS ENDE DER DDR

---

In den siebziger und achtziger Jahren entwickelte sich die wirtschaftliche Krise der DDR immer mehr und am Ende der achtziger Jahre hatte sie sich zugespitzt. Michail Gorbatschow (g. 1931) argumentierte aus der Sowjetunion für Reformen und Forderung nach Demokratisierung und einer Veränderung des Wahlsystems. Im Jahre 1987 distanzierte sich Honecker öffentlich von diesen Initiativen Gorbatschows. Er wollte seinen Kurs nicht ändern. (Ibid:300, 309)

Honecker wurde im Oktober 1989 gestürzt und in den letzten 55 Tagen der SED-Herrschaft war Egon Krenz Generalsekretär der SED. Die innenpolitische Situation der DDR verschärfte sich Tag für Tag. Am 9. November, am zweiten Tag der Tagung des Zentralkomitees, wurde eine vorgezogene Ausreiseregulation vorgelegt, die letztendlich dazu führte, dass bei einer Pressekonferenz berichtet wurde, dass ab sofort DDR-Bürger alle Grenzen in die BRD überschreiten konnten. Die Mauer fiel und die SED-Führung unter Egon Krenz verlor innerhalb der Partei auch immer mehr an Einfluss und eine Erneuerung der Partei, und damit der Rücktritt der SED-Führung, wurde gefordert, sowohl außerhalb als auch innerhalb der Partei. Am 6. Dezember trat Egon Krenz zurück und die damalige Führung der SED wurde ausgewechselt. (Ibid:339, 344, 352-360,)

---

### 7.9. DIE SPD UND KPD IN DER BUNDESREPUBLIK

---

Auch in der Bundesrepublik hoffte man nach 1945 auf eine Vereinigung der Arbeiterbewegung. Diese Hoffnung wurde jedoch nach Beginn des kalten Krieges schnell mit dem SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher (1895-1952) an der Spitze aufgegeben. In den 1950er Jahren verlor die SPD mehrmals die Wahlen und dies führte Diskussionen über ein neues Selbstverständnis der Partei herbei. Im Jahre 1959 erschien das Godesberger Grundsatzprogramm, in dem deutlich wurde, dass die SPD keine marxistische Arbeiterpartei mehr war, sondern eine Volkspartei. Man verzichtete „[...] auf eine spezifisch sozialistische Zeitanalyse mit Anspruch auf Wissenschaftlichkeit und auf eine geschichtsphilosophisch begründete Utopie“. (Grebing 1980:244) Die SPD band sich jetzt an den Westen. In der ersten großen Koalition von 1966-1969 stellte die Partei Regierungsmitglieder und bei den Bundestagswahlen 1969 wurde Willy Brandt (1913-1992) Bundeskanzler. Neue Ost-, Deutschlands- und Entspannungspolitiken von Brandt führten zu gelockerten Fronten zwischen Ost und West. (Potthoff und Miller 2002:230-231) Bis 1982 blieb die SPD mit der FDP an der Macht und von 1982-1998 geriet sie wieder in die Opposition.

Die Geschichte der KPD in der Bundesrepublik verlief viel anders. In der ersten Zeit nach dem Krieg stellte die Partei sich nicht als radikale, revolutionäre Klassenpartei auf, „[...] sondern als eine antifaschistisch-demokratische Partei des „Kampfes für die nationale Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden“ und als eine Partei, die einen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus beschreiten wollte.“ (Grebing 1980:241) Das bedeutete Erfolge bei Landtagswahlen. Schon 1948 wurde die These vom besonderen deutschen Weg zum Sozialismus aufgegeben und die Vorbildfunktion der Sowjetunion anerkannt. Der revolutionäre Klassenkampf stand wieder im Mittelpunkt. 1956 wurde die KPD vom Bundesverfassungsgericht als verfassungswidrig und damit für aufgelöst erklärt. (Ibid:242) Verschiedene Neugründungen kommunistischer Parteien haben stattgefunden, die jedoch politisch bedeutungslos geblieben sind.

## 7.10. DIE SED-PDS-LINKE IM WIEDERVEREINIGTEN DEUTSCHLAND

---

### 7.10.1. VON DER SED ZUR PDS

---

Die SED versuchte auf einem außerordentlichen Parteitag, sich mit Leitungswechsel und durch einen Bruch mit der stalinistischen Vergangenheit der DDR zu erneuern und sich zu einem demokratischen Sozialismus zu bekennen. Diskutiert wurde auch, ob sich die Partei auflösen sollte, dazu kam es aber nie. Der Name der Partei wurde geändert, jetzt hieß sie „Partei des demokratischen Sozialismus“ (PDS). Im Parteiprogramm wurden die Werte Freiheit, Demokratie und Menschenrechte erwähnt und festzustellen ist, dass die PDS eine Synthese vom westlichen Ideal freiheitlich-demokratischer, bürgerlicher, individueller Menschenrechte und vom östlichen Ideal kollektiver sozialer Menschenrechte zu fördern suchte.

Der Stellungname der PDS zur SED-Vergangenheit wurde mehrmals ein Thema in den nachfolgenden Jahren. Malycha und Winters (2009:400) stellen folgendes nach Studien des dritten und letzten Programm der PDS von 2003 fest:

„Die weichgezeichnete DDR erscheint in diesem zentralen Dokument [dem Programm] also wie zu SED-Zeiten als gleichwertige, jedoch nicht durch freie Wahlen, sondern allein durch ihren „Antifaschismus“ legitimierte, antikapitalistische Alternative zur Bundesrepublik. Nicht der Gegensatz von freiheitsstaatlicher, parlamentarischer Demokratie und totalitärer Partei-Diktatur war der Ausgangspunkt der Geschichtsaufarbeitung durch die SED-Nachfolgepartei, sondern die Polarität von Sozialismus und Kapitalismus.“

Eine kritische Distanzierung von der Sowjetunion sei jedoch im Programm zu finden.

---

## 7.10.2. DIE LINKE

---

Im Jahre 2002 erlitt die PDS eine Niederlage bei der Bundestagswahl, die Partei bekam nur 4 % der Stimmen. Konflikte in der Partei und in der Parteiführung spitzten sich zu; die Partei stand vor einer Spaltung. In Deutschland wuchs in dieser Zeit der Widerstand gegen Gerhard Schröders Reformpolitik, Harz IV. Ausgetretene SPD-Mitglieder, Gewerkschafter, Kommunisten und andere Linksorientierte bildeten in Westdeutschland die „Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit“ (WASG). Das bot eine Entwicklungsperspektive für die PDS. Bei der Bundestagswahl 2005 arbeiteten die zwei Parteien, WASG und PDS, zusammen und bekamen 8,7 % der Stimmen. Innerhalb der nächsten zwei Jahre wurde die gemeinsame Partei „Die Linke“ entwickelt und im Juni 2007 gegründet. Das sozialistische Erbe und damit auch die DDR- und SED-Geschichte haben seit der Gründung der Partei eine große Rolle gespielt. Die Partei hat noch kein gemeinsames Parteiprogramm verfasst. Aus den „Programmatischen Eckpunkten“ der Partei kann aber abgeleitet werden, dass die Aufarbeitung der DDR- und SED-Geschichte mit der Geschichte der Bundesrepublik verbunden und vereinigt wird zu einer Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. „Auf diese Weise wird versucht, die kommunistische Diktatur in die sozialen Kämpfe der Arbeiterbewegung seit dem ausgehenden neunzehnten Jahrhundert einzuordnen, wodurch die DDR zwar als gescheitertes, doch legitimes „sozialistisches Experiment“ in einem positiven Licht erscheinen soll.“ (Ibid: 405)

## 7.11. ZUSAMMENFASSUNG

---

Die deutsche Arbeiterbewegung hat sich über die letzten 150 Jahre entwickelt. Im Laufe dieser Jahre ist ein Schwerpunkt auf die Rechte und Lebensbedingungen der Arbeiter gelegt worden, eine tiefgreifende Spaltung der Bewegung manifestierte sich und die Parteien SPD, KPD und SED entwickelten sich in unterschiedliche Richtungen. Die SPD wandelte sich von einer Arbeiterpartei in eine Volkspartei. Die KPD wurde verboten und die SED entwickelte sich in eine stalinistische Partei nach sowjetischem Vorbild. Nach dem Untergang der DDR wandelte sich die Partei zur PDS und später zu Der Linke. In der Partei Die Linke befinden sich außer den kommunistischen und sozialistischen Erben der KPD, SED und WASG auch sozialdemokratische Erben, da mehrere Sozialdemokraten aus der SPD in Die Linke übergetreten sind. Die heutige Arbeiterbewegung, wenn heute überhaupt von einer Arbeiterbewegung gesprochen werden kann, ist also eine gemischte Größe.

## 8. ANALYSE – TEIL II

---

*In diesem zweiten Teil der Analyse setze ich mit der Textanalyse der Themenbereiche der Website fort. Die Seite Zentralfriedhof Friedrichsfelde ist der Nächste.*

### 8.1. TEXT

---

#### 8.1.1. ZENTRALFRIEDHOF FRIEDRICHSFELDE

---

Auf dieser Seite werden der Friedhof und dessen Geschichte in sechs kurzen Abschnitten erläutert. Inhaltlich ähnelt die Seite *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* der *Startseite*.

Im ersten und zweiten Abschnitt wird ausgesagt, dass der Friedhof entstanden sei, weil die innerstädtischen Friedhöfe nicht mehr Gräber aufnehmen könnten und die Gestaltung des Friedhofs wird in Verbindung mit der Situation des Ohlsdorfer Friedhofs in Hamburg gesetzt (vgl. Kap. 2.4.). Es wird nichts genaueres über die Gestaltung und den Stil des Friedhofs erklärt und man muss daher den Ohlsdorfer Friedhof kennen, um diesen Kontext zu verstehen.

Der Satz der *Startseite* über die Entwicklung des Friedhofs zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung erscheint hier wieder in genau derselben Form. Diesmal wird er aber erläutert:

„Der Friedhof in Friedrichsfelde stand für „alle Bekenntnisse und sozialen Schichten“ offen. Seit der Beisetzung von *Wilhelm Liebknecht* (1826-1900) entwickelte sich Friedrichsfelde zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung. Vertreter der Gründergeneration der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung fanden im vorderen Teil ihre letzte Ruhestätte (zum Beispiel *Ignaz Auer, Paul Singer, Carl Legien, Theodor Leipart*).“ (ZF 4).

Im Gegensatz zur *Startseite* wird hier ein Beispiel gegeben, wer die führenden Vertreter der Arbeiterbewegung sind. Im nächsten Abschnitt werden mehrere Beispiele gegeben, da auch der kommunistische Flügel der Arbeiterbewegung erwähnt wird<sup>21</sup>. In diesem Text auf der Seite *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* bleibt es also nicht ganz offen, wie auf der *Startseite*, wer unter führende Vertreter der Arbeiterbewegung gemeint ist (vgl. Kap. 6.4.1.).

Der letzte Satz auf der Seite ist: „Als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte ist der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ein Spiegel politischer Ereignisse

---

<sup>21</sup> Erwähnt wird Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg „sowie weitere Opfer der politischen Auseinandersetzungen“ (ZF 4).

und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts.“ (ZF 4) Genau derselbe Satz beendet auch den Text auf der *Startseite*. Der Satz wird nicht weiter kommentiert und offen bleibt also, von welchen geistig-kulturellen Strömungen gesprochen wird.

---

### 8.1.2. GEDENKSTÄTTE DER SOZIALISTEN

---

Bei der Analyse der Hypertext-Topographie und der Link-Methodologie hat sich ergeben, dass der Themenbereich *Gedenkstätte der Sozialisten* mit 20 Seiten der umfangreichste Themenbereich ist, worin bis zu drei topographische Ebenen erscheinen (vgl. Kap. 6.3.). Das Textmaterial auf den Seiten ist also sehr umfangreich. Nachdem der ganze Themenbereich analysiert ist, werde ich die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassen, um einen Überblick über das Thema darzustellen.

Die Seite *Gedenkstätte der Sozialisten* beinhaltet einen Einleitungstext zum Thema. Als Ausgangspunkt in diesem Text werden die Präambel und der Zweck der *Satzung* genommen. Es wird hervorgehoben, dass der Ort als Gedenkstätte der deutschen Arbeiterbewegung und die ideologische Inszenierung der Totenehrung in der DDR stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden sollen. Eine Ausstellung am Eingangsbereich solle die Geschichte der Gedenkstätte beleuchten und kritisch darstellen.

Im letzten Abschnitt auf der Seite wird eine Einführung zu den Ausstellungstafeln gegeben. Ausgewählte Abschnitte der Geschichte des Friedhofs und der Gedenkstätte und biographische Abrisse von manchen Beigesetzten werden präsentiert. Bemerkenswert finde ich diese Sätze:

„Da nicht alle in der eigentlichen Ausstellung berücksichtigt werden konnten, finden sich auf weiteren zehn kleineren Tafeln Kurzinformationen über das Leben aller anderen in der Gedenkstätte Bestatteten. Es war nicht nachvollziehbar festzulegen, warum einzelne Personen in die Ausstellung aufgenommen wurden, während andere keine Erwähnung fanden. Es blieb also nur der Weg mit den Zusatztafeln, die hier ebenfalls dokumentiert werden.“ (ZF 5)

Der Förderkreis will also alle in der Gedenkstätte Bestatteten behandeln, denn der Verein könne nicht dafür argumentieren, warum einige erwähnt würden und andere nicht, infolge des Textes. Zwei Dinge scheinen mir dabei bemerkenswert. 1) Da manche Personen große Tafeln und viel Platz bekommen (z.B. Wilhelm Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann), hat man doch eine Auswahl darüber getroffen, wer in der Gedenkstätte die Wichtigsten sind und deswegen den meisten Platz in der Ausstellung einnehmen sollen. 2) Wenn man eine Ausstellung gestaltet, gehört immer dazu, dass eine Auswahl oder Selektion gemacht werden muss, die nach bestimmten Kriterien

erfolgen soll<sup>22</sup>. Das Förderkreismitglied Jürgen Hofmann hat mir geschrieben: „Der Förderkreis wollte keine Selektion“ (Hofmann Mail). Er unterstreicht also die Aussage des Textes. Tatsache ist jedoch, dass hier wie auch an anderen Stellen eine Auswahl getroffen wurde.

Zum Themenbereich gibt es fünfzehn Unterseiten auf der zweiten Ebene, wovon die zwölf ersten *Tafel 01*, *Tafel 02* etc. bis zu *Tafel 12* heißen. Ein Bildschirmausdruck des Menüs sieht folgendermaßen aus:

Gedenkstätte der Sozialisten
Tafel 01
Tafel 02
Tafel 03
Tafel 04
Tafel 05
Tafel 06
Tafel 07
Tafel 08
Tafel 09
Tafel 10
Tafel 11
Tafel 12
Gräber d. Sozialdemokraten
Urnengräber i. d. Ringmauer
Gedenkstein für die Opfer

Figur 20: Bildschirmausdruck des Menüs zur *Gedenkstätte der Sozialisten* (ZF 5).

Die Link-Methodologie ist sehr unüberschaubar, da die meisten Seiten mit dem Namen „Tafel“ und einer Nummer versehen sind, die nichts über den Inhalt aussagen.

Ich werde alle fünfzehn Seiten analysieren, zunächst *Tafel 01*.

#### TAFEL 01

Zwei Überschriften auf der Seite, *Tafel 01*, markieren die Themen, nämlich „Vom ‚Armenfriedhof‘ zum ‚Sozialistenfriedhof‘“ und „Wilhelm Liebknecht“. Eigentlich thematisieren aber nur zwei Sätze den Armenfriedhofaspekt, nämlich: „Hier wurden viele mittellose Menschen auf Kosten der Stadt beigesetzt. Deshalb wurde er zunächst als Armenfriedhof bekannt.“ (ZF 5.1) Danach wird er alsbald in Verbindung mit Liebknecht gesetzt: „Um so mehr Aufsehen erregte es, als am 12. August 1900 hier der prominente sozialdemokratische Parteiführer und Reichstagsabgeordnete Wilhelm Liebknecht beigesetzt wurde. Die Presse berichtete ausführlich über die beeindruckende Beerdigung.“ (ZF 5.1)

Der Text über Wilhelm Liebknecht nimmt die Familie, aus der Liebknecht stammt, und danach seine Ausbildung und seine erste Berührung mit der Politik zum Ausgangspunkt. Danach wird sein Leben im Ausland, im Exil, Freundschaften mit z.B. Karl Marx und August Bebel und seine Rolle bei der Gründung der SDAP, der SAP und der II Internationale erläutert. Seine Familie wird durch ein Foto und einen Fototext erwähnt und auch Charakterzüge werden hervorgehoben, z.B. trug „Liebknechts ausgleichender Führungsstil [...] wesentlich dazu bei, dass die Partei in den zwölf Jahren der Illegalität nicht auseinanderfiel [...]“ (ZF 5.1) Der Förderverein schreibt, dass Liebknecht den Friedrichsfelder Friedhof selbst wählte: „Die Wahl des konfessionsfreien Gemeinde-

<sup>22</sup> Die den Museen zugrunde liegende Wissenschaft, die Museologie, stellt solche Kriterien auf, nach denen man sich bei der Auswahl richten kann. Vgl. z.B. Waidacher 2005:32-39.

friedhofs und die Beisetzung in der Nähe jener Unterprivilegierten, für die er sich zeitlebens eingesetzt hatte, spiegeln Weltanschauung und Ziele des bekannten Sozialdemokraten wider.“ (ZF 5.1) Hier wird auf den ersten Teil der Seite hingewiesen, indem die Unterprivilegierten und der konfessionsfreie Gemeindefriedhof erwähnt werden und gleichzeitig sieht man im Satz auch Züge seiner Persönlichkeit. Dieser Satz kann als eine Würdigung sowohl des Friedhofs als auch Liebknechts gesehen werden.

Vermittelt wird im folgenden Abschnitt, dass weitere Sozialdemokraten nach der Beisetzung Liebknechts dort begraben wurden, es wird jedoch nicht erwähnt, ob sie das – wie Liebknecht – auch selbst festgelegt hatten. Darüber hinaus werde der Friedhof im Bewusstsein der Arbeiterbewegung zum Sozialistenfriedhof. Das wirft die Frage auf, wie sich der Name des Friedhofs im Bewusstsein der Arbeiterbewegung wandelte.

## TAFEL 02

---

Die nächste Seite, *Tafel 02*, trägt als erste Überschrift „Die Gräber der Revolutionsopfer“ und weiter unten auf der Seite erscheint eine zweite Überschrift „Das Revolutionsdenkmal“.

Der erste Satz auf der Seite lautet: „Als 1918 die Novemberrevolution ausbrach und das Kaiserreich endete, war die Einheit der SPD schon längst nicht mehr erhalten.“ (ZF 5.2) Mit diesem Satz wird auf *Tafel 01* hingewiesen, denn in dem Text wurde verkündet, dass die Partei unter Liebknecht einheitlich gewesen sei. Der Satz bestätigt, dass man die Website als einen zusammenhängenden Text lesen kann und dass die Website nach der Speicher-Topographie strukturiert ist (vgl. Kap. 5.1.3.).

Der erste Teil auf der Seite mit der Überschrift „Die Gräber der Revolutionsopfer“ stellt den zeitlichen Handlungsablauf von 1918 bis 1919 dar. Im letzten Satz wird die Beerdigung Luxemburgs, Liebknechts und weiterer 31 Opfer der Januarkämpfe im Verhältnis zum damaligen Stand der deutschen Arbeiterbewegung gesetzt: „Die Trennung zwischen den Gräbern der Sozialdemokraten auf dem "Feldherrnhügel" am Eingang der Begräbnisstätte und den Gräbern der Kommunisten am entgegengesetzten Ende des Friedhofs spiegelte die tiefe Spaltung der Arbeiterbewegung wider.“ (ZF 5.2) Hier interpretiert der Verein den Friedhof als einen Spiegel oder ein Bild des damaligen Zustandes der Arbeiterbewegung.

Im zweiten Teil mit dem Titel „Revolutionsdenkmal“ wird ein historisch orientierter Blickwinkel auf den Text über das Denkmal gelegt, da über die Entstehungsgeschichte des Denkmals bis zum

Niederreißen des Denkmals und über den Bau von Abbildungen nach dem Krieg berichtet wird. Diesen Blickwinkel hat man auch im ersten Teil der Seite über die Gräber der Revolutionsopfer gesehen. Die Fotos auf der Seite unterstreichen den dokumentarisch historischen Zugang zum Bericht. Es gibt fünf Fotos auf der Seite, die alle Schwarzweiß-Fotos aus verschiedenen Jahren sind. Eines ist hier wiedergegeben:



Figur 21: Foto aus dem Jahr 1926 von *Tafel 02* (ZF 5.2).

### TAFEL 03

---

Die dritte Tafel hat die Überschrift „Die Gedenkstätte der Sozialisten“.

Der Text ist im Stil wie oben festgehalten und beschreibt die weiteren Ereignisse auf dem Friedhof nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>23</sup>:

Der Text ändert mit dem folgenden Abschnitt seinen Charakter:

„Der Charakter der jährlich wiederkehrenden Demonstration zum 15. Januar änderte sich mit der Zeit. Von dem Gedenken an die Toten der Arbeiterbewegung wurde sie mehr und mehr zu einer Selbstinszenierung der SED-Führung. Neben die freiwillige Teilnahme trat die verordnete. Aktuelle politische Lösungen verdrängten das Totengedenken. Uniformierte „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ bildeten den Abschluss der rituell-propagandistischen Aufmärsche. Mehrere Stunden zog die Menge an der Parteispitze vorbei, die Gräber blieben im Hintergrund.“ (ZF 5.3).

Hier bricht der Text mit dem dokumentarisch-historischen Erzählen über Ereignisse, das diese und die vorige Seite gekennzeichnet hat und fängt stattdessen an, sich mit dem Totengedenken zu be-

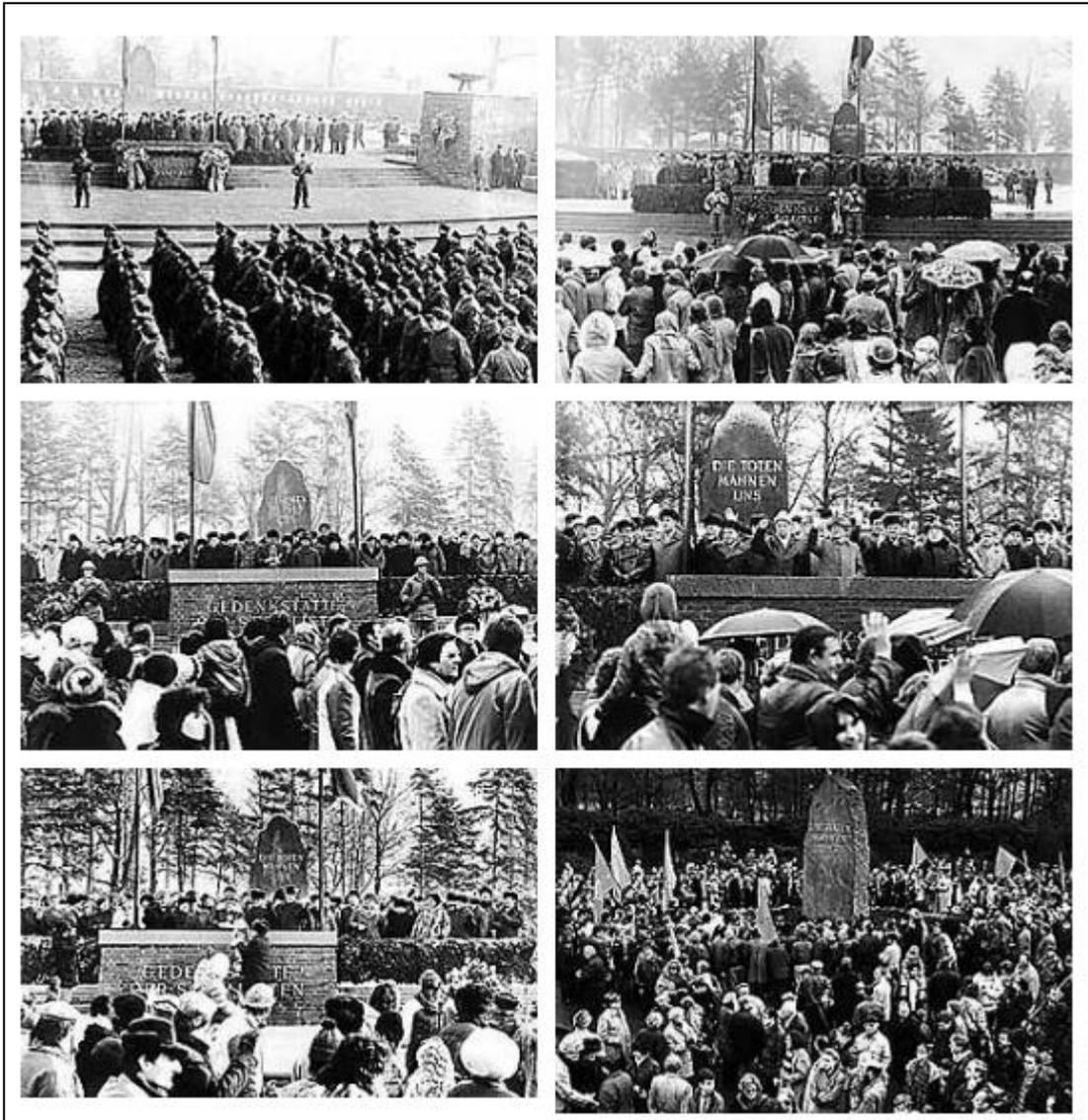
---

<sup>23</sup> Diese Ereignisse sind u.a.: Der erste Gedenktag im Jahr 1946, das Wiederherstellen des Revolutionsdenkmals und der Gräber der Sozialdemokraten, die Vereinigung der KPD und der SPD zur SED nach starkem Druck aus der Sowjetunion, der Beschluss eines gemeinsamen Ehrenhains für sowohl Sozialdemokraten als auch Kommunisten, die Einweihung der Gedenkstätte 1951, eine Beschreibung der Gedenkstätte und deren Umbauten und Erweiterungen (ZF 5.3).

schäftigen und erklärt, dass dieses sich zeitbedingt verändert hat. Die ersten Worte „von dem Gedenken an die Toten der Arbeiterbewegung“, die den Ursprung des Gedenkens sozusagen markieren, finde ich interessant. Irgendeine zeitliche, gegenstandsmäßige Abgrenzung des Totengedenkens wird nicht ausgedrückt. Es ist nicht klar, ob hier das Totengedenken in der Weimarer Republik, das Gedenken am Feldhernhügel und/oder an den Revolutionsgräbern und am Revolutionsdenkmal gemeint ist. Auch der Begriff „Arbeiterbewegung“ ist in diesem Zusammenhang sehr weit, denn die Arbeiterbewegung war keine homogene Größe. Auf der vorigen Seite, *Tafel 02*, wurde das Totengedenken oder die Totenehrung der KPD an den Revolutionsgräbern und dem Revolutionsdenkmal nicht beschrieben. Um eine Entwicklung von etwas zu etwas anderem zu beschreiben, muss der Ausgangspunkt aber auch behandelt werden.

Den Zweck behandelt der Text jedoch; der Charakter der 15. Januar-Demonstration werde immer mehr zu einer Selbstinszenierung der SED. „Aktuelle politische Losungen verdrängten das Totengedenken“, es waren jetzt „rituell-propagandistische Aufmärsche“ und die Menschen seien an der Parteispitze vorbeigezogen, während die Gräber im Hintergrund geblieben seien (ZF 5.3). Dies ist eine kritische Beschreibung des Gedenktages, der von der Partei eigentlich nicht als ein Gedenktag verwendet wird, sondern als ein politisches Instrument – im Gegensatz zu früher, wobei es um das „Gedenken an die Toten der Arbeiterbewegung“ ging, zufolge des Textes.

Nach diesem Abschnitt erscheinen sechs dicht auf einander folgenden Fotos:



Figur 22: Fotos von *Tafel 03* (ZF 5.3).

Die Schwarzweiß-Fotos zeigen alle die Gedenkstätte der Sozialisten am jährlichen Gedenktag für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in den Jahren 1964, 1977, 1980, 1984, 1987 und 1993. Auf fünf Fotos sieht man offizielle Repräsentationen, die zwischen dem Kamerablickwinkel und der Gedenkstätte stehen. Auf dem letzten Foto aber, aus dem Jahre 1993, gibt es keine offizielle Repräsentation zu sehen, eine große Menschenmenge steht auf allen Seiten der Gedenkstätte (im inneren Rondell). Die Aussage des Textes sieht man in den Fotos visuell abgebildet, es wird angedeutet, dass nach dem Ende der DDR die Toten wieder im Mittelpunkt stehen würden. Interessant ist jedoch, dass kein Foto das Gedenken vor der DDR-/SBZ-Zeit darstellt, denn der Text drückt ja aus,

dass das Gedenken zu der Zeit anders war. Auf der vorigen Seite, *Tafel 02*, auf der die Revolutionsgräber und das Revolutionsdenkmal beschrieben sind, stellt auch kein Foto den Gedenktag dar.

Der nächste Abschnitt auf der Seite hat folgenden Wortlaut:

“Spätestens seit der Umwandlung der SED 1948 in eine stalinistische „Partei neuen Typus“ stand die offizielle Verehrung *Rosa Luxemburgs* im Widerspruch zu deren Partei- und Demokratiefassung. Dies brachten erstmals bei der Januardemonstration 1988 Oppositionelle zum Ausdruck. Trotz drohender Repressionsmaßnahmen zeigten sie ein Transparent mit *Rosa Luxemburgs* Worten „Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden“: Ein Protest, der auch im Ausland den wachsenden Unwillen in der Bevölkerung der DDR deutlich machte.“ (ZF 5.3).

Es ist auffällig, dass die Zeit zwischen 1948 und 1988 nicht kommentiert wird. Die Frage, wie die DDR mit dem im Zitat dargestellten Widerspruch umgegangen ist, wird vom Verein nicht beantwortet.<sup>24</sup>

#### TAFELN 04, 05 UND 06

---

Die folgenden drei Seiten, *Tafel 04*, *Tafel 05* und *Tafel 06*, haben das gleiche übergeordnete Thema und sollen deswegen hier zusammen behandelt werden. Auf den Seiten erscheinen zehn Biographien, die wir auch Memorials nennen können (vgl. Kap. 2.9.). Nur auf *Tafel 04* ist eine Einleitung zu lesen, was bedeutet, dass der Leser *Tafel 04* gelesen haben muss, um den Kontext der zwei anderen Seiten zu verstehen<sup>25</sup>.

Die zehn Memorials ähneln inhaltlich einander. Alle fangen mit einer kurzen Beschreibung der Familie und der Ausbildung der Person an. Dann wird deren Weg in die Politik beschrieben und die politische Arbeit, Karriere und Überzeugung behandelt. Des Öfteren werden Freundschaften und Beziehungen zu anderen Politikern erwähnt. Durch die verschiedenen Biographien wird die Geschichte der Arbeiterbewegung von 1870 bis 1945 entfaltet<sup>26</sup>. Nur einmal, bei Emma Ihrer auf *Tafel 05*, wird persönliches berichtet: „Stets um die Gleichstellung vor allem der arbeitenden Frauen bemüht, führte sie auch persönlich ein emanzipiertes Leben. Obwohl verheiratet, lebte sie bis zu ihrem Tode mit Carl Legien in Niederschönhausen zusammen“ (ZF 5.5). Bei Paul Singer wird erklärt, dass er in seinem Testament aufgeschrieben habe, er wolle auf dem Friedrichsfelder Zentralfriedhof beigesetzt werden (ZF 5.4).

---

<sup>24</sup> Über die Schwierigkeiten mit dem Erbe Rosa Luxemburgs für die DDR vgl. Kőnczöl 2008:143-168.

<sup>25</sup> ZF 5.4, ZF 5.5 und ZF 5.6.

<sup>26</sup> Hier werden z.B. das Sozialistengesetz, die Internationalen, die Novemberrevolution, der Untergang der Weimarer Republik, die Spaltung der Arbeiterbewegung und das Parteiverbot 1933 erwähnt.

## TAFEL 07, 08 UND 09

---

Auf diesen drei Seiten, *Tafel 07*, *Tafel 08* und *Tafel 09*, erscheinen Memorials zu den zehn Grabplatten zum Gedenken im inneren Rondell. *Tafel 07* mit dem Thema „Mitbegründer der DKP“, auf der Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Franz Mehring beschrieben sind, *Tafel 08* mit der Überschrift „zwei Sozialdemokraten, zwei Kommunisten“, worauf Rudolf Breitscheid, Franz Künstler, Ernst Thälmann und John Scher beschrieben werden, und *Tafel 09* mit dem Thema „Repräsentation der DDR“, auf der Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und Walter Ulbricht porträtiert sind<sup>27</sup>. Man hat also hier deutlich eine thematische Einteilung gemacht, wobei auf *Tafel 07* die Geschichte über die Gründung der DKP durch die Geschichten deren Gründer erzählt wird und auf *Tafel 09* durch Biographien von der DDR und SED berichtet wird.

Die Memorials werden wie diejenigen auf den vorigen Seiten aufgebaut<sup>28</sup>, wobei kurz Familienhintergrund, Ausbildung und dann das politische Leben behandelt werden. Indem auf diesen Seiten weniger von Sozialdemokraten, stattdessen eher von Kommunisten berichtet wird, wird die Geschichte des kommunistischen Flügels der Arbeiterbewegung behandelt<sup>29</sup>. Zweimal erscheinen persönliche Informationen unter den Bildtexten auf *Tafel 07*. Immer noch aber stehen die politischen Leben und die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er im Mittelpunkt.<sup>30</sup>

## TAFEL 10

---

Auf dieser Seite, *Tafel 10*, legt der Förderverein den Schwerpunkt auf die Urnengräber in der Ringmauer. „1950 beschloss das Politbüro der SED, verdiente Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung in der Gedenkstätte zu bestatten und behielt sich die Entscheidung vor, wer in der Ringmauer ein Ehrengrab erhalten sollte.“ (ZF 5.10) 68 Personen wurden dort allmählich beigesetzt. Hauptsächlich wurden KPD- und SED-Politiker beigesetzt, manche mit einer Vergangenheit in der SPD, viele waren im Widerstand gegen das Dritte Reich aktiv und für manche stellte die Beisetzung dort eine Art Wiedergutmachung für Diskriminierungen dar. Es wird hier zum ersten Mal in der Analyse gesehen, dass Personen mit keiner ersichtlichen Relation zur Arbeiterbewegung erwähnt werden, denn der Verein schreibt, dass auch Schriftsteller und ein Schulreformer dort lägen.

---

<sup>27</sup> ZF 5.7, ZF 5.8 und ZF 5.9.

<sup>28</sup> ZF 5.4, ZF 5.5 und ZF 5.6.

<sup>29</sup> Beispiele sind die Entstehung und Entwicklung der DKP und deren Stalinisierung, die gewünschte Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung, die Entstehung der SED und die Machtverhältnisse in der Partei.

<sup>30</sup> ZF 5.7, ZF 5.8 und ZF 5.9.

Vier Memorials gibt es außerdem auf der Seite zu Martha Arendsee, Max Fechner, Otto Winzer und Werner Lamberz, alle bei der SED aktive Politiker, wobei Marx Fechner ein Beispiel für einen Politiker ausmacht, der aus der SED wegen öffentlicher Kritik an der Partei ausgeschlossen und verurteilt wurde. Informationen zur Geschichte der Arbeiterbewegung von 1917 bis zu den 1970er Jahren werden vorgestellt. In der Präsentation Werner Lamberz‘ wird vom „erstarrten Parteiapparat der SED“ gesprochen. (ZF 5.10) Der Förderkreis äußert sich also kritisch.

## TAFEL 11

---

Auf dieser Seite wird die Geschichte mancher Gedenktafeln der Gedenkstätte der Sozialisten behandelt. 27 Gedenktafeln wurden 1951 an der Ringmauer aufgeführt. 1969 entschied man, alle Namen auf einer großen Tafel statt auf den Kleinen zu haben. Über die große Tafel wird geschrieben:

“Auf der Großen Tafel werden einige Opfer aus der Weimarer Republik aufgeführt. Antifaschisten - Tote des Hitlerregimes und des Spanischen Bürgerkriegs - sind in großer Zahl genannt. Das entsprach der politisch gewollten Hervorhebung des Antifaschismus als Bestandteil des Selbstverständnisses der DDR in Abgrenzung zur Bundesrepublik Deutschland.“ (ZF 5.11).

Hier wird also erwähnt, dass die Hervorhebung der Antifaschisten mit dem Selbstverständnis der DDR gut zusammenpasst

In einem anderen Abschnitt schreibt der Förderkreis, dass das Spektrum politischer Strömungen auf der Tafel relativ breit gewesen sei. Wenn man aber weiterliest, wird deutlich, dass dieses breite Spektrum durch Kommunisten, Parteilose und einen Anarchisten vertreten ist. In den zwei folgenden Abschnitten werden Sozialdemokraten und Sozialisten erwähnt und ihr Anteil im Widerstandskampf wird hervorgehoben. Erklärt wird auch, dass die erwähnten Spanienkämpfer meistens Kommunisten gewesen seien (ZF 5.11). Das Hauptgewicht wird also auf linksorientierte politische Strömungen gelegt.

## TAFEL 12

---

Ab 1952 wurde das Gebiet, der Pergolenweg neben der Gedenkstätte der Sozialisten, schrittweise zu einem Ehrenhain ausgebaut, weil nicht alle, die man gerne ehren wollte, auf der Gedenkstätte Platz finden konnten, wie es im Text auf der Seite *Tafel 12* heißt. Die meisten dort gehörten zur Arbeiterbewegung (der SPD, KPD, SAP und SED). Die Vielfalt des Pergolenwegs wird auch betont, weil (SED-)Politiker, Gewerkschafter, Diplomaten, Wissenschaftler und Künstler dort beigesetzt sind. Darüber hinaus liegen sowohl von der SED Verfolgte (z.B. Fritz Sperling) und diejenigen aus der SED, die für die Parteisünderungen verantwortlich waren (z.B. Herta Geffke) im

Pergolenweg. Es wird direkt geäußert, dass Herta Geffke (1893-1974) eine Mitverantwortung für die Parteisäuberungen hatte, sonst ist im Zitat aber der Schwerpunkt auf die Opfer des DDR-Systems gelegt – und nicht auf die Täter.

#### GRÄBER D. SOZIALDEMOKRATEN

---

Auf dieser und den folgenden Seiten werden die Personen erwähnt und gewürdigt, die „auf den Hauptausstellungstafeln keine Erwähnung finden konnten.“ (ZF 5.13) Hier wird wieder die Auswahl des Fördervereins angesprochen (vgl. Kap. 8.1.2.).

Diese Seite handelt vom Rest der Sozialdemokraten in der Ringmauer. Interessant finde ich hier das Wort „würdigen“, denn in Verbindung mit den Memorials auf den anderen Seiten steht niemals, dass sie gewürdigt werden. Dass die Personen gewürdigt werden, ist also neu, auf jeden Fall wird das nur hier hervorgehoben. Das kann damit zu tun haben, dass die Personen hier nur auf ergänzenden Tafeln erwähnt werden und deshalb unterstreicht der Verein, dass sie gewürdigt werden, damit sie nicht als weniger wichtig erscheinen.

Überhaupt finde ich das Wort „würdigen“ sehr passend, nicht nur für diese Seite, sondern auch für die anderen Seiten, auf denen das politische Leben der Politiker beschrieben wird. Ich habe keine tiefgreifende Analyse darüber erstellt, wie die einzelnen Personen beschrieben werden, aber kennzeichnend ist, dass sie durch die gewählten Informationen als Personen gewürdigt werden, sie werden nicht kritisiert. Obwohl z.B. die DDR kritisch dargestellt wird, erscheint keine direkte Kritik an den erwähnten DDR-Politikern und -Funktionären. Im Memorial über Walter Ulbricht wird keine Kritik an ihm geübt (ZF 5.9). Im Memorial zu Wilhelm Pieck erscheinen nur einige Sätze, die eine Schuld bei ihm feststellen: „Die Stalinisierung der KPD trug er mit [...] und den Schlüssel hierzu sah er in der Schaffung einer Einheitspartei von KPD und SPD, die - auch gegen den Widerstand sich verweigernder Sozialdemokraten und unter Einsatz direkten Zwangs - vehement durchgesetzt wurde.“ (ZF 5.9) Eine Mitverantwortung in Bezug auf Herta Geffke für Parteisäuberungen wird erwähnt (ZF 5.12). Das sind die Beispiele von persönlicher Kritik. Obwohl die DDR und SED kritisch (vgl. z.B. *Tafel 3*) dargestellt werden, wird das im Allgemeinen nicht mit Personen in Verbindung gebracht.

Die zu diesen Sozialdemokraten erscheinenden biographischen Abrisse ähneln in ihrer Form den anderen, nur sind sie kürzer und weniger detailliert: Ihr Beruf, Weg und Leben in Politik wird dargestellt.

## URNENGRÄBER I. D. RINGMAUER

---

Diese Seite wird mit der gleichen Einleitung wie die obige eingeleitet. Die kurzen Beschreibungen der Personen erscheinen auf vier weiteren Seiten, die alphabetisch eingeteilt sind. Im Allgemeinen sind sie auch nach dem gleichen Muster wie die Obigen dargestellt. (ZF 5.14-5.14.4)

## GEDENKSTEIN FÜR DIE OPFER DES STALINISMUS

---

Diese Seite behandelt den 2006 vom Förderkreis finanzierten und aufgestellten Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus. Der Verein bedient sich auf der Seite einer Rede vom Parlamentspräsidenten Walter Momper. Im Zitat steht, dass der Stein eine Ergänzung zur Gedenkstätte der Sozialisten und nicht ein Gegenstück sei. Durch die Verlinkung zu seiner Rede in ihrer Ganzheit wird deutlich, dass der Förderverein ursprünglich überlegte, „[...] die Inschrift „Den Opfern des Stalinismus“ an einer der freien Wände der Gedenkstätte selbst anzubringen. Das ließ sich mit Rücksicht auf den Denkmalschutz nicht verwirklichen. Deshalb hat sich der Förderkreis für einen Stein an dieser Stelle am Rande der Gedenkstätte entschieden.“ (Rede 2006) Das untermauert also, dass der Stein als Ergänzung gedacht ist und dass dieser Teil der Geschichte nicht verschwiegen werden soll. In der Rede wird auch betont, dass mit dem Stein aller Opfer des Stalinismus gedacht werden soll und nicht nur derjenigen in der DDR oder in der Sowjetunion.

Auf der Seite gibt es einen Link zum Buch *Verurteilt zur Höchststrafe: Tod durch Erschießen. Todesopfer aus Deutschland im Großen Terror in der Sowjetunion 1937/38* von Ulla Plener und Natalia Mussienko (Hrsg.). Das überrascht, weil hier zum ersten Mal der Förderkreis auf Forschungsliteratur hinweist. Auf fast allen Seiten unter dem Themenbereich *Die Gedenkstätte der Sozialisten* werden Themen berührt, die nur oberflächlich beschrieben werden, auf denen Links zu ergänzender Literatur erscheinen könnten<sup>31</sup>.

## ZUSAMMENFASSUNG

---

Das Themengebiet *Gedenkstätte der Sozialisten* ist sehr umfassend und wegen der benutzten Link-Methodologie nicht leicht zu überschauen. Die Analyse erstreckte sich über viele Seiten und ich werde hier die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassen.

Die 20 Seiten zum Themenbereich *Gedenkstätte der Sozialisten* präsentieren die Geschichte, Entwicklungen und Ereignisse des Friedhofs (hauptsächlich) in Texten und auf Fotos. Darüber hinaus

---

<sup>31</sup> Beispielweise auf Tafel 02 und Tafel 03, wo das Thema der Totenehrung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sehr oberflächlich erwähnt wird (ZF 5.2 und 5.3). Ein Thema, das Barbara Könczöl eingehend in Märtyrer des Sozialismus behandelt.

werden alle, an die die Gedenkstätte erinnert, mehr oder weniger ausführlich in Memorials erwähnt und gewürdigt. Inwieweit die Bestatteten auf den Seiten ausführlich behandelt sind oder nicht, hat damit zu tun, ob sie einen Platz auf den Haupttafeln oder auf den ergänzenden Tafeln bekommen haben. Bei der Selektion zu den Ausstellungstafeln ist ein methodisches museologisches Problem beim Verein erschienen. Charakteristisch ist sowohl für die Texte über den Friedhof als auch über die Personen, dass die Geschichte der Arbeiterbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre erläutert wird. Die vier letzten Jahrzehnte spricht der Förderverein nicht direkt an. Die Texte verhalten sich kritisch zur DDR, wobei andere Punkte, z.B. die Totenehrung und die Beigesetzten, nicht nuanciert oder kritisch behandelt werden.

Die Spiegelmetapher wird im Themenbereich ganz konkret benutzt, denn der Friedhof wird als ein Spiegel des Zustandes der Arbeiterbewegung in der Zeit der Weimarer Republik benutzt. Der Themenbereich stellt keinen Spiegel der politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts dar, denn der Verein verhält sich zu den Personen und den behandelten Ereignissen und beurteilt, was behandelt werden soll. Die Personen und die Ereignisse auf dem Friedhof werden nicht passiv, ohne Stellungnahme abgebildet.

Der Förderverein hat die Texte nicht mit den Website-Nutzern vor Augen gestaltet. Überhaupt erscheint sehr viel Text, der anstrengend am Bildschirm zu lesen ist. Auf manchen Seiten gibt es keine einleitenden Sätze, die den Kontext definieren. Daher muss der Leser die obigen Seiten gelesen haben, um den Kontext der betreffenden Seite zu kennen. Außerdem teilen nur wenige Unterüberschriften den Text ein. Der Gebrauch von Fotos trägt jedoch dazu bei, dass die Seiten überschaubar werden. Da sehr detailorientiert vermittelt wird, ist der Themenbereich ausschließlich an die Zielgruppe „interessierte Bürger“ gerichtet. (vgl. Kap. 6.3.1.)

---

### 8.1.3. RUNDGANG

---

Von der *Gedenkstätte der Sozialisten* und den hier Beigesetzten geht es auf der Seite *Rundgang* mit einem kommentierten Rundgang auf dem Friedhof weiter. Zum Themengebiet gehören sechzehn Unterseiten und damit ist es also das zweitgrößte Themengebiet. In meiner Analysearbeit mit den Seiten hat sich ergeben, dass viele Ergebnisse und Charakteristika für mehrere der Seiten kennzeichnend sind. Deswegen habe ich mich dafür entschieden, nicht die Analyse aller Seiten in der Arbeit nicht darzustellen, denn vieles wäre dabei Wiederholung. Anstatt dessen präsentiere ich auf

den folgenden Seiten die zentralen Ergebnisse der Analyse. Die Analyse der einzelnen Seiten ist als Beilage 14.2. zu finden.

Es hat sich gezeigt, dass auf den Seiten zum Themenbereich *Rundgang* eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus der Kunst, Kultur, Wissenschaft und aus der Arbeiterbewegung präsentiert werden. Darüber hinaus werden Personen mit wichtiger Bedeutung für die Stadt Berlin vorgestellt. In der Darstellung der Persönlichkeiten werden oft gesellschaftliche und politische Ereignisse geschildert, die in Zusammenhang mit diesen Personen gestellt werden können. Ein Beispiel ist die Seite *W. Scheider*, auf der das Leben des jungen Politikers, Willi Schneider, in Bezug auf die politischen Ereignisse der 1920er und 1930er Jahre geschildert wird. Die biographischen Abrisse (Memorials) sind nicht nach dem gleichen Muster wie unter dem Themenbereich *Gedenkstätte der Sozialisten* aufgebaut. Überhaupt kann von keinem Muster in den Memorials gesprochen werden, weil es unterschiedlich ist, was bei den Personen hervorgehoben wird. Es können die politischen Ereignisse in Bezug auf die Person (wie bei *W. Schneider*), es kann die umfangreiche Bedeutung der Person als Künstler, Wissenschaftler, Politiker oder Schriftsteller sein oder die Bedeutung der Person in Bezug auf Berlin.

Die Arbeiterbewegung bekommt auf den Seiten viel Aufmerksamkeit, da viele der erwähnten Personen in der Arbeiterbewegung aktiv waren und manchmal erscheinen Nebengeschichten über die Arbeiterbewegung (z.B. *M. Kirschner*). Bemerkenswert ist auch eine sehr positive Stellungnahme zu der in der proletarischen Frauenbewegung aktiven Person, Paula Thiede. Keine andere Person wird in solchen Wendungen dargestellt.

In der Präsentation von Künstlern und Schriftstellern werden sie im Verhältnis zu Genres der Kunst-, Kultur- und Literaturgeschichte gesetzt (z.B. *P. Meyerheim*).

Auf der Seite *Ehrenhain* schreibt der Förderverein, dass der Zentralfriedhof Friedrichsfelde mit der „Gräberanlage für Opfer des Faschismus und Verfolgte des Naziregimes“ zu der größten Berliner Begräbnisstätte von Verfolgten und Widerstandskämpfern geworden sei. Da diese Behauptung explizit hervorgehoben wird, kommt hier ein Teil des Verständnisses des Vereins vom Friedhof zum Ausdruck; der Friedhof als ein Ort für Verfolgte und Widerstandskämpfer.

Auf der Hauptseite zum Themenbereich *Rundgang* ist der Rundgang als Ganzheit dargestellt. Die Seite sieht so aus:

## Der Rundgang

Der ausgeschilderte Rundgang über den Friedhof - unseres Wissens der bisher erste und einzige dieser Art zumindest in Berlin - beginnt in der „Gedenkstätte der Sozialisten“ neben dem Haupteingang und sollte hier einen Besuch der Ausstellung zur Geschichte der Gedenkstätte einschließen. Danach führt der Weg zu der hinter der „Gedenkstätte der Sozialisten“ liegenden [Familiengrabstätte der Bankiersfamilie v. Bleichröder](#) (1) und der [Gräberanlage Pergolenweg](#) (2). Hier fanden neben Staats- und Parteifunktionären der DDR/SED bzw. deren Familienangehörigen auch zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur sowie Teilnehmer am Widerstand gegen das NS-Regime Aufnahme.

Der Rundgang führt entlang der Grabstätten des Malers [Paul Meyerheim](#) (1842-1915) (3), des Schriftstellerehepaars [Franz Carl Weiskopf](#) (1900-1955) und [Alex Wedding](#) (1905-1966) (4), des ermordeten Reichsbannermanns [Willi Schneider](#) (1907-1931) (5) und des Astronomen Friedrich Simon Archenhold (1861-1939) zur [Feierhalle](#) (6).

Hinter der Feierhalle geht der Rundgang vorbei an den Grabmalen der Schauspielerfamilie [von Wagnenheim / Winterstein](#) (7) und der [Familie E. H. Meyer](#) (8), dem [Kolumbarium der Familien Vohsen / von den Steinen](#) (9), der Ehrengrabstätte des Berliner Oberbürgermeisters [Martin Kirschner](#) (1842-1912) (10), den Grabstätten der Gewerkschaftsvorsitzenden [Paula Thiede](#) (1870-1919) (11) und des Verlegers [Julius Rodenberg](#) (1831-1914) sowie des Stadtrats und Heimatforschers [Ernst Friedel](#) (1837-1918) (12) bis zum Standort des zerstörten [Revolutionsdenkmals](#) von Mies van der Rohe (13).

Auf dem Rückweg können die [Gräberanlage für Opfer des Faschismus und Verfolgte des Naziregimes](#) (14) sowie die [Künstlergräber](#) (15) aufgesucht werden. Hier ruhen u. a. die Grafikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz (1867-1945), der Maler Otto Nagel (1894-1967) und der langjährige Intendant des Friedrichstadtpalasts Wolfgang E. Struck (1920-1989). Die letzte Station des Rundgangs führt zu den Grabstätten der Gestalter des Zentralfriedhofs, [Hermann Mächtig](#) und [Axel Fintemann](#) (16).

Der große Rundgang dauert ungefähr zwei Stunden. Er kann mit den im Plan eingezeichneten Abkürzungen variiert werden.

Figur 23: Bildschirmausdruck von *Rundgang* (ZF 6).

Der Nutzer kann auf dieser ersten Seite zum Thema einen Überblick bekommen, was er auf den Seiten erfahren und worüber er nachlesen kann. Da alle Seiten durch Links von der Hauptseite *Rundgang* erreicht werden können, wird die Navigation einfacher für den Leser. Im Gegensatz zum anderen großen Themengebiet, *Gedenkstätte der Sozialisten*, wird auf den Seiten auch keine lineare Geschichte erzählt, man kann die Themen selbständig lesen und der Förderverein baut die Texte nicht in Bezug auf einander auf. Sowohl der Inhalt als auch die Hypertext-Topographie sind danach aufgebaut. Der ganze Themenbereich ist also viel geeigneter als Web-Texte als die Texte der *Gedenkstätte der Sozialisten*.

Die Seiten wenden sich an kommende und frühere Besucher des Friedhofs; Eine Übersichtskarte zum Mitnehmen auf den Friedhof kann als PDF-Datei heruntergeladen werden und es gibt nur we-

nige Fotos, die den heutigen Stand der Grabmale auf dem Friedhof abbilden. Um den heutigen Stand zu sehen, muss man selbst den Friedhof aufsuchen. Das Themengebiet bietet also keinen virtuellen Rundgang auf dem Friedhof, auf dem Fotos, Texte und Video den Friedhof virtuell darstellen. Der *Rundgang* bezieht sich vielmehr auf den konkreten, irdischen Ort, Zentralfriedhof Friedrichsfelde.

---

#### 8.1.4. IMPRESSIONEN

---

Unter diesem Themenbereich sind sieben Fotos von der Eröffnung der Ausstellung und des Wegeleitsystems zu sehen. Die Seite hat folgendes Aussehen:

Impressionen /  
:: Diskussion ::

#### Eröffnung der Ausstellung und des Wegeleitsystems nach Abschluss der Sanierungsarbeiten durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin, Walter Momper, am 11.1.2006 ...und ein paar Impressionen



Ausstellungseröffnung | Mittelallee mit Wegweisern | Alte Sozialisten | Gedenken für die Opfer des Stalinismus und Demonstrationsteilnehmer am 11.1.2009 (Vergrößern der Bilder durch Anklicken)

Figur 24: Bildschirmausdruck von *Impressionen* (ZF 7).

Dass auf der Seite *Impressionen* fünf Jahre alte Fotos dargestellt werden, zeigt, dass die Ereignisse des dargestellten Tages im Verständnis des Friedhofs seitens des Förderkreises wichtig ist. Man will diese Ereignisse vor allen anderen hervorheben und photographisch abbilden. Hervorgehoben war die Eröffnung auch auf der Seite *Gedenktage 2011* (ZF 2.1)

Sowohl die Gedenkstätte der Sozialisten als auch der Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus sind auf den Fotos zu sehen. Damit ist die Ergänzung zur Gedenkstätte, die Gedenkstätte in ihrer ab 2006 neuen Ganzheit, also auch zu sehen.

---

### 8.1.5. SERVICEINFOS

---

Auf der Seite *Serviceinfos* findet man Informationen über die Adresse, die Öffnungszeiten, den Kontakt zur Verwalterin, die Verkehrsverbindungen, einen Link zur PDF-Datei über den Rundgang auf dem Friedhof, eine Broschüre zum Friedhof von Jürgen Hofmann und Links zur Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, wo mehr über Berliner Friedhöfe gelesen werden kann. Das ist das erste Mal, dass der Friedhof in Verbindung mit einer Berliner Landschaft von Friedhöfen gesetzt wird und dass Links angegeben werden, wo man mehr darüber erfahren kann. (ZF 8)

---

### 8.1.6. ARCHIV

---

Im *Archiv* sind Daten aus den Jahren 2007 angegeben, als Generalsekretär, Landesgeschäftsführer und Vorstand der SPD Kränze an den Gräbern von Ignaz Auer und Emma Ihrer niedergelegt und als der Stellvertretende ver.di-Vorsitzende einen Kranz am Grab Paula Thiedes niederlegte. Darüber hinaus wird die offizielle Einweihung des Gedenksteins für die Opfer des Stalinismus und für die Eröffnung der sanierten Gedenkstätte der Sozialisten samt der Eröffnung des Wegeleitsystems im Jahr 2006 erwähnt. (ZF 9) In Unterseiten erscheinen Geburts- und Todestage für die auf dem Friedhof Beigesetzten aus den Jahren 2005-2010.

## 9. DISKUSSION

---

*Jetzt bin ich die verschiedenen Teile der Analyse durchgegangen und habe alle Themenbereiche analysiert. In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Analyse diskutiert werden.*

### 9.1. THEMA UND ZWECK

---

Thema und Zweck sind Referenzpunkte im Analysemodell von Barner-Rasmussen, nach dem ich mein Modell für die Analyse dieser Website entwickelt habe. Der Zweck der Website wird auf dieser nicht direkt erklärt, aber auf der *Startseite* und der Seite *Zentralfriedhof Friedrichsfelde* wird mit dem folgenden Satz ein Verständnis vom Friedhof ausgedrückt: „Als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten der Zeitgeschichte ist der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts“. Daher kommuniziert die Seite indirekt einen Zweck zum Leser, er könne erwarten, einen Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen auf der Friedhof-Website zu sehen. In der *Satzung* zum Verein wird der Zweck des Vereins im Allgemeinen dargestellt und dabei wird Gewicht auf die Arbeiterbewegung und deren Geschichte gelegt. Dieser Zweck ist also weniger umfangreich als die Worte der *Startseite* und der *Zentralfriedhof Friedrichsfelde*-Seite, da der Schwerpunkt ausschließlich auf die Arbeiterbewegung gelegt wird. Ein einheitlicher, klarer Zweck wird auf der Website nicht erkennbar.

Über den Zweck hatte Jürgen Hofmann gesagt: „Die Website des Förderkreises dient dazu, die Öffentlichkeit über das Objekt und seine kulturhistorische und politische Bedeutung sowie über die Arbeit des Förderkreises zu informieren.“ (Hofmann Mail) Er stützt sich auf den weitreichenden zu verstehenden Zweck, nach dem sowohl politische als auch kulturhistorische Aspekte behandelt werden sollen. Er fügt außerdem in Bezug auf den Zweck hinzu, dass über die Arbeit des Förderkreises informiert werden solle. Das wird auf der Website pointiert, da der *Förderkreis* einen bedeutenden Platz in der Link-Methodologie einnimmt (vgl. Kap.6.3.).

Wahrscheinlich ist es hier am besten, von Zwecken im Plural zu sprechen, denn der Förderverein möchte sehr umfangreiche Themen behandeln. Das hat sich in der Analyse gezeigt, in der sehr viele Themen angesprochen worden sind. Vor allem wurden die Geschichte der Sozialdemokraten und der Kommunisten und dadurch die Geschichte der Arbeiterbewegung geschildert. Darüber hinaus

sind auch Opfer des Faschismus (oder genauer gesagt des Nationalsozialismus), Künstler, die Kultur- und Literaturgeschichte, Architektur und Wissenschaftler behandelt worden. Das erfordert ein großes Wissen über den Kontext beim Nutzer der Website, welches mich zum nächsten Punkt führt, nämlich dem Verhältnis zwischen dem Absender, dem Leser und dem Inhalt.

## 9.2. LESER – ABSENDER – INHALT

---

In den Texten wird von einem Leser ausgegangen, der schon mit den Themen, dem Hintergrundwissen und Kontext vertraut ist. Es gibt nicht nur ein Thema, sondern viele. Als ich den Förderkreis nach der Zielgruppe für die Website fragte, wurde meine Frage mit „interessierte Bürger“ beantwortet, also Personen mit Interesse an dem Thema oder den Themen. Darüber hinaus wurde generell die „Öffentlichkeit“ gesagt und problematisch ist, dass viele schnell das Interesse für die Website verlieren können, wenn über das politische Leben zahlreicher Politiker berichtet wird und die Website manchmal schwierig zu überschauen ist, wenn z.B. ein Menüpunkt einfach *Tafel 07* heißt.<sup>32</sup> Es scheint mir ein Paradox zu sein: Einerseits beansprucht der Inhalt ein großes Wissen über die Themenbereiche und ein schon existierendes Interesse dafür beim Leser – und daher wendet sich die Website nur an eine begrenzte Zielgruppe, andererseits möchte der Förderverein eine weitreichende, große Gruppe – die Öffentlichkeit – erreichen. Deswegen werden auch sehr viele Themen behandelt, meistens jedoch nicht detailliert und nur einmal erscheint ein Vorschlag zu weiterführender Literatur.

Der Förderverein will viel mit den Seiten und schafft es nicht, einen eindeutigen, klaren Inhalt zu vermitteln. Das sieht man auch daran, dass so viele Namen und Identitäten ins Spiel gebracht worden sind. Es scheint, als ob der Förderverein sich nicht entscheiden konnte oder wollte, ob der Friedhof als „Sozialistenfriedhof“, „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ oder vielleicht als „Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung“ angesprochen werden soll. Manchmal werden der Friedhof und die Gedenkstätte der Sozialisten als zwei verschiedene Orte behandelt und unklar ist es auch an manchen Stellen, ob von den Beiden oder entweder dem Friedhof oder der Gedenkstätte gesprochen wird (vgl. Kap. 6.4.1. und 6.4.3.).

Der Förderverein als Absender hat verschiedene Rollen. Laut der *Satzung* sind der Denkmalschutz und die Bildung zentrale Aufgaben für den Verein. Ich finde aber nicht, dass nur diese zwei Bereiche die Rolle des Fördervereins umfassen. Ich sehe den Verein auch als einen politischen Akteur.

---

<sup>32</sup> Eine weitere Studie könnte quantitativ und/oder qualitativ untersuchen, wie die Nutzer tatsächlich mit der Website interagieren und wie sie die Seiten benutzen.

Erstens weil sich der Förderkreis mit politischen Themen auseinandersetzt und zweitens, und hier ist es am deutlichsten, weil der Verein den Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus errichtet hat. Hier entscheidet sich der Verein dazu, dass der unter Denkmalschutz stehende Zeitzeuge, die Gedenkstätte der Sozialisten, ergänzt werden soll. Es handelt also nicht nur davon, ein Kulturgut zu schützen und darüber zu informieren, es wird auch der Gegenwart angepasst und eine (neue) politische Botschaft wird mit dem Stein kommuniziert.

### 9.3. DARSTELLUNGSMODI UND WELCHE ART FRIEDHOF

---

Auf der Website werden überwiegend Texte und manche Fotos benutzt. Der Förderverein benutzt also nicht die moderneren, heutigen Darstellungsmodi im Web, z.B. Animation, Musik und Video. Die Website wirkt daher altmodisch. Außerdem ist die Mehrzahl der Texte und Fotos auf der Website nicht für die Website gestaltet, sondern für die Ausstellung am Eingangsbereich und für die Informationstafeln auf dem Friedhof. Die Texte sind lang und nur wenige Unterüberschriften teilen sie ein. Das Lesen kann also anstrengend für den Leser werden. Die Website ähnelt nicht dem virtuellen Friedhof, in dem Interaktionsmöglichkeiten für den Website-Nutzer zur Verfügung stehen (vgl. Kap. 2.9.). In dem Sinne ist dieser Internet-Friedhof nicht als Teil des Webs 2.0 zu sehen. Vielmehr stellt die Website eine Erinnerungskultur dar, die der Förderkreis auch auf dem Friedhof (auf den Ausstellungstafeln) hervorhebt. Da dem Nutzer keine Interaktionsmöglichkeiten überlassen werden, steht der Förderverein alleine mit der Definitionsmacht über die dargestellten Erinnerungen; die Toten werden aus der Sicht des Fördervereins dargestellt.<sup>33</sup>

Dem Leser der Website und dem Besucher auf dem Friedhof soll eine kritische Darstellung der deutschen Arbeiterbewegung vermittelt werden. Bildung ist zentral. Auch der Denkmalschutz ist wichtig für den Verein und hierbei sieht man eine Tendenz auf dem Friedhof, die auch auf anderen Friedhöfen zu identifizieren ist, nämlich die Musealisierungstendenz (vgl. Kap. 2.7.). Ausstellungen, Broschüren und Friedhofsführer berichten von der Geschichte des Ortes und den Beigesetzten. Im Kapitel 2.7. habe ich diesen Satz geschrieben: „Friedhöfe repräsentieren die Geschichte der Sepulkralkultur.“ Auf die Geschichte der Sepulkralkultur wird jedoch nicht viel Gewicht gelegt. Nur wenige Male wird dieser Aspekt erwähnt, z.B. als ausgesagt wird, dass der Friedhof im parklandschaftlichen Stil nach dem Vorbild des Ohlsdorfer Friedhofs gestaltet sei (ZF 4 und ZF 6.16) und als das Krematorium (ZF 6.7) erwähnt wird, wobei in wenigen Sätzen über die Geschichte der

---

<sup>33</sup> Inwieweit die Personen und der Ort subjektiv dargestellt sind und was die gewählte Darstellung bedeutet, habe ich in der Analyse nicht behandelt. Für eine weitere Studie wäre das jedoch ein interessantes Thema.

Feuerbestattung berichtet wird. Dieses sind aber nur einzelne Sätze und es wird deutlich, dass der Verein den Ort nicht als Friedhof oder Nekropolis für interessant und bedeutend hält.

Die Seiten werden von Text dominiert, nur wenige Bilder erscheinen und kein Video, keine Musik oder Animation. Ich habe den Friedhof einmal besucht und mir scheint der Ort viel facettenreicher, lebendiger, stimmungsvoller als die Website. Das ist eine subjektive Aussage und kein Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung, aber ich bezweifle, dass der Erinnerungsort [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) den physischen Erinnerungsort Zentralfriedhof Friedrichsfelde innerhalb der möglichen Rahmen umfasst. Das hat der Förderverein auch nicht als Zweck, ich glaube aber, dass eine effektvollere, mehrere Darstellungsmodi benutzende Vermittlung auf der Website, die dem physischen Ort näher käme, interessanter für den Nutzer wäre und gleichgut (wenn nicht besser) die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und Repräsentanten der Kultur- und Geistesgeschichte darstellen könnte. Die Fotos auf der Vorderseite dieser Arbeit sind Beispiele dafür, wie der Friedhof meines Erachtens stimmungsvoller und lebendiger präsentiert werden könnte, wo die Ästhetik des Ortes auch berücksichtigt wird. Ich habe nur Fotos als Darstellungsmodus benutzt und nicht die Darstellungsmodi des Webs. Für mich ist jedoch klar, dass sich hier ein ungenutztes Potential befindet.

#### 9.4. REFLEXION, BILDUNG UND ERINNERUNGSORTE

---

Dass Bildung und Reflexion Zwecke der Ausstellung und der Website sind, ist nicht nur ein Beispiel für die Tendenz der Musealisierung auf Friedhöfen, sondern auch ein Beispiel für eine sich an vielen Berliner Erinnerungsorten und weltweit abzeichnende Tendenz. Eine Tendenz, die besagt, dass Erinnerungsorte, die früher von einem bestimmten Symbolwert geprägt waren, nicht niederrissen werden, wie z.B. die Nationalsozialisten das Revolutionsdenkmal niederrissen, und dass man stattdessen dem Erinnerungsort eine reflektierende Erinnerung hinzufügt. Ein Beispiel ist das früher behandelte Ernst Thälmann-Denkmal in Berlin, das als Zeitzeuge beibehalten wird (vgl. Kap. 2.4.). So ein reflektierendes Gedächtnis sieht man auch auf der Website zum Zentralfriedhof Friedrichsfelde; man solle aus der Geschichte lernen und dieses Wissen in der Gegenwart und Zukunft benutzen. Die ganze Website ist ein Beispiel dafür, man sieht es aber besonders an den Details wie dem Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus. Dieser Gedenkstein hat, wie auch das Ernst Thälmann-Denkmal, viele Diskussionen hervorgerufen, die von einer reflektierenden Erinnerung zeugen. Um diese reflektierende Erinnerung wirklich darzustellen und sie zu Wort kommen zu lassen, wäre ein

Diskussionsforum oder ein Blog auf der Website eine interessante Möglichkeit. Damit würde nicht nur der Förderverein alleine den Ort definieren und nicht nur dessen Reflektionen deutlich werden.

Den Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus finde ich auch aus einem anderen Grund interessant. Im Kapitel 3.4. über öffentliche Denkmäler habe ich geschrieben, dass nur die Herrschenden im Stande seien, ihr Weltbild der Nachwelt zu überliefern. Der gemeinnützige Förderverein ist der Initiator für den Stein und hat ihn finanziert. Man kann also nicht sagen, dass der Stein von den Herrschenden kommt; ein Verein kommt ja von unten in der Gesellschaft, von den Einzelpersonen, die einem Verein zusammentragen. Trotzdem ist der Gedenkstein aber ein offizielles Denkmal. Meine Überlegungen kreisen darum, ob der Stein als ein Ausdruck dafür zu sehen ist, dass die Zeiten sich verändert haben und dass nicht nur der Staat im Stande ist, sein Weltbild der Nachwelt zu zeigen. Oder ist der Stein immer noch als ein Ausdruck von Macht zu sehen, da der Verein hat eine offizielle Erlaubnis hatte einholen müssen, um den Gedenkstein zu errichten, und der Parlamentspräsident Walter Momper hat am Tag der Einweihung eine Rede gehalten, der sich der Förderverein auf der Website bedient. Der Stein steht seit fünf Jahren, wie viele Jahrzehnte oder Jahrhunderte er bleiben wird, wäre interessant zu wissen.<sup>34</sup>

## 9.5. DIE ARBEITERBEWEGUNG UND DER ERINNERUNGORT HEUTE

---

Der Begriff „Arbeiterbewegung“ wird des Öfteren auf der Website erwähnt und er spielt eine große Rolle für das Verständnis des Förderkreises vom Friedhof. Unter anderem sieht man das beim Namen des Vereins „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin Friedrichsfelde e.V.“. In diesem Namen wird also weder auf „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“, „Sozialistenfriedhof“ noch „Gedenkstätte der Sozialisten“ hingewiesen, sondern nur auf die „Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung“. Unter dem Themengebiet *Gedenkstätte der Sozialisten* wird ein Bild von der deutschen Arbeiterbewegung gezeichnet, bei dem sie nicht als eine Größe behandelt wird, sondern nach dem zwischen den verschiedenen Richtungen, Parteien und Systemen unterschieden wird. Der Verein verhält sich jedoch nur manchmal kritisch zur Geschichte. Ein Beispiel dafür ist die Totenehrung. Die Totenehrung der DDR und SED wird kritisch dargestellt und sie wird im Gegensatz zur Tradition vor der DDR und nach der DDR gesetzt, ohne dass aber dabei diese anderen Zeiten und ihre Kennzeichen der Totenehrung erläutert werden. Die Totenehrung von Luxemburg und Liebknecht in der Weimarer Republik war z.B. auch stark politisiert (Könczöl

---

<sup>34</sup> Eine weitere Studie könnte sich ausschließlich dem Stein widmen, um die verschiedenen Aspekte in Bezug auf den Gedenkstein zu untersuchen.

2008:73-115) – dieses gilt also nicht nur für die DDR. Wie die Totenehrung heute stattfindet, wird auch nicht direkt dargestellt. Der Förderverein verhält sich also nicht zur Totenehrung der (gesamten) Arbeiterbewegung, nur zu der der DDR.

Nicht nur unter dem Themenbereich *Gedenkstätte der Sozialisten*, sondern auch in anderen Themenbereichen, *Zentralfriedhof Friedrichsfelde*, *Rundgang* und *Archiv*, wird die Arbeiterbewegung thematisiert, sie ist also ohne Zweifel das durchgehende Thema auf der Website.

Unter dem Themenbereich *Rundgang* werden außer Ereignissen und Personen der Arbeiterbewegung auch viele andere Persönlichkeiten und kulturelle Entwicklungen des 20. Jahrhunderts behandelt. Diese Darstellungen bedeuten, dass der Verein auf der *Startseite* schreiben kann, dass er auch geistig-kulturelle Strömungen des 20. Jahrhunderts darstellt – nicht nur die politischen Ereignisse und Strömungen. Auf anderen Seiten, z.B. *Zentralfriedhof Friedrichsfelde*, werden die geistig-kulturellen Strömungen und Repräsentanten der Zeitgeschichte jedoch ausgelassen und es wird ausschließlich von der Arbeiterbewegung berichtet. Ich bekomme den Eindruck, dass der Förderverein sehr gerne die umfangreiche Bedeutung des Friedhofs darstellen möchte und deswegen so viel wie möglich behandelt, anstatt nur auf das zentrale Thema des Vereins den Schwerpunkt zu legen, nämlich auf die Arbeiterbewegung. Eine nachdrücklichere Darstellung des Friedhofs wäre es vielleicht, wenn ausschließlich die Arbeiterbewegung behandelt würde. Das wird in der *Satzung* getan und Jürgen Hofmann vom Förderkreis hat mir auch geschrieben, dass sich „[...] der Vereinszweck und die Vereinsarbeit auch auf diesen Teil der Friedhofsanlage [Sozialistenfriedhof] konzentrieren (siehe Statut). Die Internetseite konnte und wollte keine allgemeine Seite zum Friedhof sein.“ (Hofmann Mail) Trotzdem behandelt der Verein unter dem Themenbereich *Rundgang* viele andere weitgehende Bereiche zugleich. Dass der Förderverein damit Probleme hat, auszuwählen und Prioritäten zu setzen, oder auf jeden Fall sie zu kommunizieren, wurde auch auf *Gedenkstätte der Sozialisten*-Seiten ersichtlich. Auf diesen Seiten hat der Verein geäußert, dass er in der Darstellung der Sozialdemokraten, Kommunisten und Sozialisten keine Selektion machen wollte, weil er eine solche Auswahl nicht kommunizieren könnte. Es werden jedoch nicht alle gleich behandelt und deshalb wurde trotzdem eine Selektion vorgenommen. Das, was der Verein über seine Absicht mit der Website aussagt, und das, was er tatsächlich tut, hängt nicht zusammen.

Die Seiten beschreiben nur die Arbeiterbewegung bis in den 1980er Jahren, von den 1990er und 2000er Jahren werden nicht viele Worte gemacht. Die Bedeutung des heutigen Ortes als Erinnerungsort der Arbeiterbewegung wird also nicht thematisiert, nur in der Präambel zur *Satzung* wird

ausgesagt, dass die Tradition der Totenehrung der Arbeiterbewegung auf dem Friedhof heutzutage noch immer stattfindet. Das wirft die Frage auf, ob heute überhaupt von einer deutschen Arbeiterbewegung gesprochen werden kann. Sowohl die SPD als auch Die Linke sind keine Arbeiterparteien, sondern Volksparteien, und sie haben heutzutage ganz andere Schwerpunkte als im 19. und 20. Jahrhundert. Um die politischen Standpunkte und Hintergründe dieser Parteien zu verstehen, hat die Arbeiterbewegung jedoch als Begriff immer noch eine große Bedeutung, denn in ihm liegen die Wurzeln dieser Parteien. Die heutigen existierenden Gewerkschaften sind als Teil einer heutigen Arbeiterbewegung zu verstehen. Die auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde Beigesetzten gehörten der deutschen Arbeiterbewegung an und haben die Fundamente für deren Entwicklung gelegt und die Geschichte geprägt. Die Toten auf dem Friedhof sind daher eine Art von Vorfahren der heutigen linksorientierten politischen Strömungen. In der Weimarer Republik und in der DDR existierte eine weit verbreitete Kultur der Totenehrung auf dem Friedhof, wobei die sozialistischen Vorfahren geehrt wurden und die damaligen Parteien KPD, SPD und SED die Totenehrung als Legitimation für ihre politische Projekte benutzten.<sup>35</sup>

Verschiedene linksorientierte Gruppierungen pilgern immer noch am zweiten Sonntag in Januar zur Gedenkstätte der Sozialisten, so auch in diesem Jahr, 2011. Darunter befindet sich die Partei Die Linke. Mit 11,9 % der Stimmen bei der Bundestagswahl 2009 wurde sie eine wichtige Partei auf der politischen Bühne in Deutschland. Über die programmatischen Eckpunkte der Partei Die Linke habe ich geschlossen, dass die SED- und DDR-Geschichte seitens der Partei als Teil der sozialen Kämpfe der Arbeiterbewegung angesehen werden (vgl. Kap. 7.10.2.). Auch bei dem Erinnerungsort Zentralfriedhof Friedrichsfelde sehe ich eine solche Tendenz. Denn die Arbeiterbewegung spielt als Begriff die überwiegende Rolle beim Förderkreis. Da der Staat DDR und die SED-Politiker als Teil dieser Geschichte behandelt werden, werden sie in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eingeordnet. Dazu lässt sich jedoch die Frage stellen, ob die DDR und die SED als Teil der deutschen Arbeiterbewegung zu sehen sind oder eher als Teil eines sowjetischen Kommunismus und Herrschaftssystems angesehen werden müssen.

Charakteristisch für die durch die Memorials auf der Website dargestellte Entwicklung der Arbeiterbewegung ist, dass keine Person, keiner der Vorfahren, als schuldig geschildert oder kritisiert wird, obwohl kritische Worte zur DDR und deren Totenehrung geäußert werden. Das System als Ganzes trägt die Schuld und nicht die auf dem Friedhof beigesetzten Politiker und Funktionäre.

---

<sup>35</sup> Wozu der Gedenktag heute dient und welche Bedeutung er hat, wäre ein sehr interessantes Projekt zu untersuchen. Es existiert keine neuere Studie dieses Gegenstandes.

Die Seite, die den größten Einblick darin gibt, wie der Förderkreis den Friedhof als Erinnerungsort heute sieht, ist *Gedenktage 2011*. Kennzeichnend ist hier, dass große Geburts- und Todestage hervorgehoben werden (100., 130. und 150. Jubiläen). Es wird also auf die Geschichtlichkeit des Friedhofes und dessen Beigesetzten hingewiesen. Nur eine Ausnahme gibt es, die jedoch sehr bedeutungsvoll ist, und zwar, dass ganz oben auf der Seite steht, es sei der 5. Jahrestag für die Eröffnung der Dauerausstellung und des Wegeleitsystems. Unter der Seite *Impressionen* sieht man sieben Fotos, die alle Aufnahmen dieses Tages sind. Auf der *Startseite*, der Homepage, gibt es ein Foto von einem Schild, das einen Teil des Wegeleitsystems ausmacht. Damit gibt es also keinen Zweifel, dass die Eröffnung des Friedhofs als Ort für Bildung und Reflexion entscheidend für den Förderkreis ist. Mit dem Themenbereich *Gedenktage 2011* wird auch die Bedeutung des Ortes als Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung gefördert, denn die Seite soll zu erinnerungspolitischen Maßnahmen anregen. Der Friedhof ist also, dem Förderkreis zufolge, nicht nur ein Ort der Bildung und Reflexion, sondern auch ein Ort, wo bedeutender Politiker und Personen (der Vorfahren) gedacht wird.

Da behauptet wird, dass heute die Tradition der Arbeiterbewegung auf dem Friedhof noch existiere, finde ich auch, dass der Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus wichtig ist, denn er ist das letzte offiziell errichtete Denkmal an der Gedenkstätte der Sozialisten. Er kann optisch als ein Bild der heutigen Arbeiterbewegung gesehen werden. Dabei stellt der Stein das Bild einer reflektierten Arbeiterbewegung da, die ihre Geschichte auch durch das 20. Jahrhundert hindurch kritisch anschauen kann und sich ihrer Opfer bewusst ist.

In Bezug auf die Frage, welche deutsche Arbeiterbewegung heute am Ort sichtbar gemacht wird, sind also unterschiedliche Ansätze einer heutigen Arbeiterbewegung in Erscheinung getreten, bei denen sowohl Totenehrung, Gedenken und Reflexion im Mittelpunkt stehen. Parteipolitische Standpunkte werden aber nicht geschildert.

Der Verein schreibt auf der *Startseite*, dass sich der Friedhof zum bevorzugten Begräbnisort führender Vertreter der Arbeiterbewegung entwickelte. Ich habe zu Beginn der Analyse dafür argumentiert (vgl. Kap. 6.4.1.), dass dieses eine sehr offene Aussage ist, durch die der Leser nicht erfährt, wer den Friedhof bevorzugte. Durch die Analyse der restlichen Website wurde bei nur zwei Personen (Wilhelm Liebnecht und Paul Singer) ermittelt, dass sie in ihrem Testament mitteilten, sie wollten auf dem Friedrichsfelder Friedhof beigesetzt werden. Die Behauptung des Vereins steht daher offen und als nicht nachgewiesen dar.

## 9.6. DER FRIEDHOF UND DIE RELIGION

---

Auf der Website wird berichtet, der Friedhof sei ein nicht-konfessioneller Gemeindefriedhof, der erste dieser Art in Berlin. Daher kann der Friedhof als ein Beispiel für die generelle Entwicklungsgeschichte des Friedhofs angesehen werden, wobei Friedhöfe eng mit dem Christentum, der Religion und Kirche verbunden waren, aber in der Zeit der Aufklärung und deren Säkularisierungstendenzen sich von der Kirche zu entfernen begannen (vgl. Kap. 2.3.). Mir scheint jedoch, dass auf diesem Friedhof das Christentum als Religion durch politische Ideologien ersetzt wurde. Wie im Exkurs über die deutsche Arbeiterbewegung diskutiert, behauptete der Kommunismus eine wissenschaftliche Grundlage für die Rolle des Sozialismus in der Geschichte gefunden zu haben, die nicht zu diskutieren war, bei der der Ideologie fast religiöse Züge zugeteilt wurden. Diese Religiosität des Kommunismus wurde auf dem Friedhof durch die Totenehrung verstärkt, wo die Märtyrer (Liebknecht und Luxemburg) zum Gegenstand einer fast heiligen Verehrung gemacht wurden und sie sollten eine fast göttliche Auserwähltheit und Legitimation für die Herrscher (z.B. in der DDR) darstellen. Auch wollte man verdiente Sozialdemokraten, Kommunisten und Sozialisten nahe an der Gedenkstätte der Sozialisten und dessen innerem Rondell bestatten (in der Ringmauer und im Pergolenweg), damit sie nahe bei den Vorfahren liegen konnten. Das erinnert daran, dass man im Mittelalter so nahe wie möglich bei den heiligen Reliquien beigesetzt werden wollte (vgl. Kap. 2.2.). In der Erläuterung durch die Geschichte des Denkmals (Kap. 3.4.) wurde ersichtlich, dass mit dem Denkmal versucht wird, eine Einheit oder eine Identität zwischen Menschen- und Götterwelt, zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen und zwischen Glauben und Wissen herzustellen. In Bezug auf das Denkmal kann man das heutzutage so betrachten, dass eine Identität oder Einheit zwischen der heutigen Partei Die Linke (und anderen linksorientierten Organisationen) und den verstorbenen Vertretern der Arbeiterbewegung geschaffen werden soll. Im Beschluss des Parteivorstandes vom 30. Oktober 2010 ruft der Parteivorstand Der Linke „[...] die Mitglieder, Sympathisantinnen und Sympathisanten der Partei DIE LINKE auf, an der Ehrung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht teilzunehmen.“ (Linke) Im Beschluss wird also Gewicht auf eine Ehrung, nicht z.B. dem Gedenken, von Luxemburg und Liebknecht gelegt. Die Totenehrung scheint für Die Linke heute immer noch im Mittelpunkt zu stehen.

Obwohl eine Religiosität des Erinnerungsortes seitens des Fördervereins nicht thematisiert wird, kommt eine Tradition der Totenehrung zum Ausdruck, die ansatzweise mit Religiosität verglichen werden kann.

## 9.7. DER SPIEGEL

---

Auf der *Startseite* fängt der Verein damit an, den Friedhof als einen Spiegel zu präsentieren. Zu diesem Ausgangspunkt, dem Spiegel, werde ich jetzt, am Ende der Diskussion, zurückkehren.

Der Förderverein beschreibt den Friedhof als einen Spiegel politischer und geistig-kultureller Ereignisse und Strömungen. An manchen Stellen auf der Website wird der Spiegel auch konkreter benutzt: Die Gedenkstätte der Sozialisten spiegele das ideologische Selbstverständnis der DDR wider. Die Wahl Wilhelm Liebknechts auf dem „Armenfriedhof“ beigesetzt zu werden, spiegele seine Weltanschauung und Ziele und die Beisetzung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts in der hintersten Ecke des Friedhofs spiegele die tiefe Spaltung der Arbeiterbewegung wider.

Alles auf der Website Dargestellte ist aber kulturelle Erinnerung und der Begriff „Erinnerungskultur“ macht es überhaupt unmöglich, von Spiegelungen, reinen Abbildungen, zu sprechen. Denn die kulturelle Erinnerung repräsentiert immer eine Interpretation der Vergangenheit, ein Produkt eines mehr oder weniger reflektierten Erkenntnisprozesses. Um etwas zu spiegeln muss ein Referent präsent sein. „Das Verhältnis zwischen Objekt und Bild ist das Verhältnis zwischen zwei Präsenzen ohne irgendwelche Vermittlung“ schreibt Umberto Eco (Eco 1990:46). Daher kann in allen diesen Fällen von einem Spiegel nicht die Rede sein. Der Erinnerungsort wird als ein Spiegel präsentiert, ist es aber nicht. Eco betont außerdem, die Menschen gebrauchen das Spiegelbild richtig, sprechen aber darüber noch falsch (Ibid:31). Dafür wird die Website leider ein Beispiel. Der Spiegel zum Ausgangspunkt für den Ort und die Website zu nehmen, ist falsch und kann zu Missverständnissen oder Täuschungen beim Nutzer führen.

## 10. KONKLUSION

---

*Ich habe in dieser Arbeit untersucht, was für einen Erinnerungsort und Friedhof die Website [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) darstellt, wie die Website politische Ereignisse und geistig-kulturelle Strömungen des 20. Jahrhunderts spiegelt und welche Rolle die deutsche Arbeiterbewegung für die Gestaltung der Website spielt.*

Im Theorieteil habe ich die Kultur- und Sozialgeschichte des Friedhofs erläutert und den Begriff „Erinnerungsort“ in Bezug auf den Friedhof und in Bezug auf Berliner Erinnerungsorte erklärt. Danach habe ich das Genre „Website“ beschrieben, um ein hermeneutisches Analysemodell für den Untersuchungsgegenstand zu erstellen.

Analyse und Diskussion haben ergeben, dass die Website [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) einen Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (der 1980er Jahre) darstellt und ist. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird durch Biographien zahlreicher auf dem Friedhof Bestatteter und durch die Berichte über ausgewählte Abschnitte der Geschichte des Friedhofs entfaltet. Obwohl die Arbeiterbewegung widersprüchliche Richtungen beinhaltet, ist der Begriff „Arbeiterbewegung“ in den Texten durchgehend und als Ausdruck des Selbstverständnisses des Ortes sichtbar. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob z.B. der Staat DDR überhaupt ein Teil der deutschen Arbeiterbewegung war.

Die Website als Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung wird dadurch kompliziert, dass die Website auch ein Spiegel politischer Ereignisse und geistig-kultureller Strömungen des 20. Jahrhunderts sein soll. Da sich die Website mit vielen politischen und kulturellen Strömungen nur oberflächlich beschäftigt, wird der Fokus der Website ausgeweitet und dadurch manchmal schwierig zu identifizieren. Ganz konkret wird das bei dem Namen der Website, wobei sich der Verein nicht eindeutig zwischen „Sozialistenfriedhof“ oder „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ hat entscheiden können oder wollen. Außerdem ist das von einem Spiegel zu reden, irreführend, denn Reflexion und Rekonstruktion können nie eine reine Abbildung, eine Spiegelung, der vergangenen Wirklichkeit ausmachen.

Der Gestalter des Inhalts und zugleich der Absender der Website sind ein allgemeinnütziger Verein<sup>36</sup>, dessen Ziel es ist, Denkmalschutz sowie Bildung zu fördern. Die Rolle des Vereins als Förderer der Bildung und des Denkmalschutzes ist meines Erachtens nicht ausreichend dargestellt, denn

---

<sup>36</sup> „Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.“.

der Förderkreis erscheint auch als politischer Akteur. Das geschieht hauptsächlich dadurch, dass der Verein einen offiziellen Gedenkstein errichtet hat.

Die Tatsache, dass der Schwerpunkt der Arbeit des Vereins auf dem Gebiet der Bildung und des Denkmalschutzes liegt, zeugt davon, dass der Erinnerungsort [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) in der am Ende des 20. Jahrhunderts beginnenden Musealisierungstendenz von Friedhöfen zu sehen ist, während der Friedhöfe als Schatzkammern der Kulturgeschichte vorgestellt werden. Außerdem ist [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) als ein Internet-Friedhof zu kategorisieren, obwohl nur einzelne Kennzeichen des Friedhofs in Erscheinung treten. Ein Diskussionsforum oder ein Blog würde die Website gut ergänzen, damit der Förderkreis nicht die alleinige Definitionsmacht über den Ort und über die Beigesetzten hätte und der Nutzer mit den Seiten (und anderen Nutzern) interagieren könnte. Auf der Website werden ausschließlich Texte und Fotos als Darstellungsmodi benutzt und die Website ist davon geprägt, dass der Inhalt nicht mit Hinblick auf eine Website erzeugt worden ist, sondern mit Hinblick auf Printmedien. Eine sorgfältigere und neuere Bearbeitung der Seiten, in der die Möglichkeiten des Genres „Website“ besser ausgenutzt würden, könnte und müsste dazu führen, dass der Inhalt, Erinnerungsort, klarer und nachdrücklicher dargestellt wird.

Als Erinnerungsort wird eine Tendenz unserer Zeit auf der Website deutlich, nämlich eine Reflexion durch Erinnerungskultur, die an vielen (Berliner) Erinnerungsorten zu identifizieren ist.

Durch die Website wird eine heutige Arbeiterbewegung nur vage gezeichnet und es wäre danach zu fragen, ob von einer heutigen Arbeiterbewegung überhaupt noch geredet werden kann. Große linksorientierte Parteien wie Die Linke und SPD sind heute (in unterschiedlicher Weise) eher Volksparteien als Arbeiterparteien. Trotzdem treten einige Merkmale zur Charakteristik einer heutigen Arbeiterbewegung auf der Website in Erscheinung. Diese deuten einerseits auf eine reflektierende Arbeiterbewegung, die sich kritisch zu ihrer Geschichte verhält und andererseits auf eine Arbeiterbewegung, für die die Totenehrung der sozialistischen Vorfahren immer noch zentral ist. Diese verschiedenen Tendenzen einer heutigen Arbeiterbewegung sind vielleicht ein Ausdruck dafür, dass der Bereich sich nicht so einfach charakterisieren lässt. Die Partei Die Linke hat z.B. noch kein politisches Programm verfasst.

Eine einzige, leicht abgrenzbare Identität des Friedhofs als Erinnerungsort der deutschen Arbeiterbewegung war nicht zu erkennen. Der Förderverein kann oder will nicht entscheiden, welcher Name und welche Identität des Ortes hervorgehoben werden sollen. Nachdem die DDR unterging, änderte sich der Symbolwert des Ortes. Das ist ein Prozess, der wahrscheinlich immer noch im

Gänge ist und stets von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Der Ort besitzt (noch) keinen neuen, klar definierten Symbolwert in der Bundesrepublik. Die kommenden Jahre und Jahrzehnte werden zeigen, ob er einen bekommt und zu was für einen Ort des Gedenkens der Zentralfriedhof Friedrichsfelde und die Website [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) sich entwickeln werden.

## 11. LITERATUR

---

Assmann, Jan (1997): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München; Verlag C. H. Beck

Asmuss, Burkhard und Hinz, Hans-Martin (1998 Hrsg.): *Historische Stätten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Orte des Erinnerns, des Gedenkens und der kulturellen Weiterbildung?* Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Wien; Peter Lang

Eco, Umberto (1990): *Über Spiegel und andere Phänomene*. München, Wien; Carl Hanser Verlag

Fischer, Norbert (1996): *Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert*. Köln, Weimar, Wien; Böhlau Verlag

Fischer, Norbert und Herzog, Markwart (2005 Hrsg.): *Nekropolis. Der Friedhof als Ort der Toten und der Lebenden*. Stuttgart; Verlag W. Kohlhammer

Gerdau, Andrea: *Kreuze am Straßenrand. Innerungsstätten zwischen privater Trauer und politischer Instrumentalisierung*. Pp. 211-227

Happe, Barbara: „*Tod ist nicht Tod – ist nur Veredelung sterblicher Natur*“. *Friedhöfe in der Aufklärung*. Pp. 35-57

Herzog, Markwart: *Trauer- und Bestattungsrituale der Fußballverinskultur. Totenmemoria – Ahnenbiographien – Stadionbegräbnis – Performance*. Pp. 181-210

Leisner, Barbara: *Ästhetisierung der Friedhöfe*. Pp. 59-78

Spieker, Ira und Schwibbe, Gudrun: *Nur Vergessene sind wirklich tot. Zur kulturellen Bedeutung virtueller Friedhöfe*. Pp. 230-242

Grebing, Helga (1980): *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*. 10. Auflage (1. Auflage 1970). München; Deutscher Taschenbuch Verlag

Hamm, Marion; Roller, Franziska; Stach, Angela uam. (1991): *Wendemarken. Zum Symbolumbruch in Ostdeutschland*. Tübingen; Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V.

Hammer, Klaus (1994): *Historische Friedhöfe und Grabmäler in Berlin*. Berlin; Stattbuch Verlag

Hastrup, Simon (Hrsg. 2005): *Indføring i litteraturteori og tekstanalyse. Der kom en soldat....* Systime Academic

Heijnk, Stefan (2002): *Texten fürs Web. Grundlagen und Praxiswissen für Online-Redakteure*. Heidelberg; dpunkt.verlag

Hoffmann, Joachim (2001): *Berlin-Friedrichsfelde. Ein deutscher Nationalfriedhof*. Kulturhistorischer Reiseführer. Berlin; Das Neue Berlin

Jensen, Bernard Eric; Nielsen, Carsten Tage und Weinreich, Torben (Hrsg. 1996): *Erindringens og glemslens politik*. Roskilde Universitetsforlag.

*Indledning – af redaktionerne*. Pp. 9-16

Warring, Anette: *Kollektiv erindring – et brugbart begreb?* Pp. 205-234

Jensen, Jens F. (Hrsg. 1998): *Multimedier, Hypermedier, Interaktive Medier*. FISK-serien Nr. 3. Aalborg; Aalborg Universitetsforlag

Barner-Rasmussen, Michael: *En model for analyse og produktion af hypertext*. Pp. 155-172

Lytje, Inger: *Computersoftware som multimodal tekst*. Pp. 69-94

Kaminsky, Anne (Hrsg. 2007): *Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR*. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin; Ch. Links Verlag

Kragh, Birgitte (2003): *Til jord skal du blive... Dødens og begravelsens kulturhistorie i Danmark 1780-1990*. Museumsrådet for Sønderjyllands Amt

Ladd, Brian (1997): *The Ghosts of Berlin. Confronting German History in the Umland Landscape*. Chicago, London; The University of Chicago Press

Lammers, Karl Christian (2000): *Hovedstad Berlin 1871-2000. Magt, monumenter og erindring*. Haslev; Schønberg

Kohlmann, Jan (2004): *Der Marsch zu den Gräbern von Karl und Rosa. Geschichte eines Gedenktages*. Frankfurt am Main; Peter Lang GmbH

Könczöl, Barbara (2008): *Märtyrer des Sozialismus. Die SED und das Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht*. Frankfurt, New York; Campus Verlag

Malycha, Andreas und Winters, Peter Jochen (2009): *Die SED. Geschichte einer deutschen Partei*. München; Verlag C. H. Beck

Meyer, Thomas (2008): *Sozialismus*. Wiesbaden; VS Verlag für Sozialwissenschaften

Nora, Pierre (1990): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Erste Ausgabe 1984, übersetzt aus dem Französischen. Berlin; Verlag Klaus Wagenbach

Pearce, Caroline (2008): *Contemporary Germany and the Nazi Legacy. Remembrance, Politics and the Dialectic of Normality*. New York; Palgrave Macmillan

Petersen, Annelise Ballegaard und Sommer, Anne-Louise (1998): *Dødens rum*. Odense; Odense Universitetsforlag

Jacobsen, Michael Hviid: *Døden der gik hen og blev moderne*. Pp. 11-22

Potthoff, Heinrich und Miller, Susanne (2002): *Kleine Geschichte der SPD 1848-2002*. 8. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Bonn; Dietz

Rahn, Franziska (2008): *Historische Friedhöfe. Denkmalpflege und museale Nutzung*. Kasseler Manuskripte zur Sepulkralkultur – Band 3. Kassel; Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.

Reichel, Peter (1995): *Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit*. München, Wien; Carl Hanser Verlag

Rosenmeier, Lene (2008): *Webkommunikation*. København; Børsens Forlag

Sabrow, Martin (2009 Hrsg.): *Erinnerungsorte der DDR*. München; C.H. Beck

Sabrow, Martin: *Die DDR erinnern*. Pp. 11-29.

Scharf, Helmut (1984): *Kleine Kunstgeschichte des deutschen Denkmals*. Darmstadt; Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Schuchard, Jutta und Claussen, Horst (1985 Hrsg.): *Vergänglichkeit und Denkmal. Beiträge zur Sepulkralkultur*. Bonn; Bouvier Verlag Herbert Grundmann

Claussen, Regina: *Zur Philosophie des Denkmals. Anlässlich des Streites um eine nationale Mahn- und Gedenkstätte*. Pp. 171-182

Sommer, Anne-Louise (2003): *De dødes haver. Den moderne storbykirkegård*. Odense; Syddansk Universitetsforlag

Sörries, Reiner (2003 Hrsg.): *Raum für Tote. Die Geschichte der Friedhöfe von den Gräberstraßen der Römerzeit bis zur anonymen Bestattung*. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur Kassel. Thalacker Medien

Leisner, Barbara: *Ästhetisierung und Repräsentation. Die neuen Parkfriedhöfe des ausgehenden 19. Jahrhunderts*. Pp. 111-144

Sörries, Reiner und Knöll, Stefanie (Hrsg. 2007.): *Creating Identities. Die Funktion von Grabmalen und öffentlichen Denkmälern in Gruppenbildungsprozessen*. Kasseler Studien zur Sepulkralkultur 11. Kassel; Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.

Thurén, Torsten (2008): *Videnskabsteori for begyndere*. Übersetzt aus dem Schwedischen *Vetenskapsteori för nybörjare*. 2. Ausgabe (1. Ausgabe 1995). Danmark; Rosinante

Waidacher, Friedrich (2005): *Museologie – knapp gefasst*. Wien, Köln, Weimar; Böhlau Verlag

Whaley, Joachim (1981 Hrsg.): *Mirrors of Mortality. Studies in the Social History of Death*. London; Europa Publications Limited

Young, James E. (1997): *Formen des Erinnerns. Gedenkstätten des Holocaust*. Übersetzt aus dem Englischen: *The Texture of Memory. Holocaust Memorials and Meaning* (1993). Wien; Passagen Verlag

### 11.1. ZEITUNGEN

---

Weekendavisen 22.10.10

Benarroch, Jane: „Tidens spejl. Erindringskultur“. Idee, Weekendavisen Nummer 42. (22.10.2011).

### 11.2. INTERNET

---

Alle Internetseiten sind am 5.2.2011 abgerufen.

#### DAS ROTE BLOG

---

Rotes Blog

„Antifaschismus bei Licht betrachtet“

<http://www.woschod.de/2010/08/17/20-august-in-berlin-antifaschismus-bei-licht-betrachtet/>

## DIE LINKE

---

### Linke

„Luxemburg-Liebkecht-Ehrung 2011 – Beschluss des Parteivorstandes vom 30. Oktober 2010“

<http://die->

[lin-](http://die-)

[ke.de/partei/organe/parteivorstand/parteivorstand\\_20102012/beschluesse/luxemburgliebkechtehrung\\_2011/](http://die-linke.de/partei/organe/parteivorstand/parteivorstand_20102012/beschluesse/luxemburgliebkechtehrung_2011/)

## DIE LINKE.PDS

---

### Linke.PDS

„Aufruf“

[http://archiv2007.sozialisten.de/politik/publikationen/kpf-mitteilungen/view\\_html?zid=20611&bs=1&n=8](http://archiv2007.sozialisten.de/politik/publikationen/kpf-mitteilungen/view_html?zid=20611&bs=1&n=8)

## SENATSWERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG BERLIN

---

### Senatsverwaltung 1

„Neue wache“

[http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmale\\_in\\_berlin/de/unter\\_den\\_linden/neue\\_wache.shtml](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmale_in_berlin/de/unter_den_linden/neue_wache.shtml)

### Senatsverwaltung 2

„Denkmaliste Berlin“ (PDF)

<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaliste/downloads/denkmaliste.pdf>

## PARLAMENT BERLIN

---

### Rede 2006

„Zentralfriedhof Friedrichsfelde – Einweihung des Gedenksteins für die Opfer des Stalinismus“

[http://www.parlament-berlin.de/pari/web/wdefault.nsf/vHTML/C12\\_4-00073?OpenDocument](http://www.parlament-berlin.de/pari/web/wdefault.nsf/vHTML/C12_4-00073?OpenDocument)

ZF 1

„Startseite“

<http://sozialistenfriedhof.de/>

ZF 2

„Aktuelles“

<http://sozialistenfriedhof.de/aktuelles.html>

ZF 2.1

„Gedenktage 2011“

<http://sozialistenfriedhof.de/66.html>

ZF 3

„Förderverein“

<http://sozialistenfriedhof.de/foerderverein.html>

ZF 3.1

„Satzung“

<http://sozialistenfriedhof.de/fileadmin/download/Satzung.pdf>

ZF 4

„Zentralfriedhof Friedrichsfelde“

<http://sozialistenfriedhof.de/sozialistenfriedhof.html>

ZF 5

„Gedenkstätte der Sozialisten“

<http://sozialistenfriedhof.de/gedenkstaette.html>

ZF 5.1

„Tafel 01“

<http://sozialistenfriedhof.de/wilhelmliebknecht.html>

ZF 5.2

„Tafel 02“

<http://sozialistenfriedhof.de/revolutionsdenkmal.html>

ZF 5.3

„Tafel 03“

<http://sozialistenfriedhof.de/gedenkstaettesoziali.html>

ZF 5.4

„Tafel 04“

[http://sozialistenfriedhof.de/auer\\_singer\\_haase.html](http://sozialistenfriedhof.de/auer_singer_haase.html)

ZF 5.5

„Tafel 05“

[http://sozialistenfriedhof.de/ihrer\\_legien\\_zietz.html](http://sozialistenfriedhof.de/ihrer_legien_zietz.html)

ZF 5.6

„Tafel 06“

[http://sozialistenfriedhof.de/hoffmann\\_stelling.html](http://sozialistenfriedhof.de/hoffmann_stelling.html)

ZF 5.7

„Tafel 07“

[http://sozialistenfriedhof.de/luxemburg\\_mehring.html](http://sozialistenfriedhof.de/luxemburg_mehring.html)

ZF 5.8

„Tafel 08“

[http://sozialistenfriedhof.de/thaelmann\\_schehr.html](http://sozialistenfriedhof.de/thaelmann_schehr.html)

ZF 5.9

„Tafel 09“

[http://sozialistenfriedhof.de/pieck\\_ulbricht.html](http://sozialistenfriedhof.de/pieck_ulbricht.html)

ZF 5.10

„Tafel 10“

[http://sozialistenfriedhof.de/fechner\\_lamberz.html](http://sozialistenfriedhof.de/fechner_lamberz.html)

ZF 5.11

„Tafel 11“

[http://sozialistenfriedhof.de/grosse\\_gedenktafel.html](http://sozialistenfriedhof.de/grosse_gedenktafel.html)

ZF 5.12

„Tafel 12“

<http://sozialistenfriedhof.de/pergolenweg.html>

ZF 5.13

„Gräber d. Sozialdemokraten“

<http://sozialistenfriedhof.de/sozialdemokraten.html>

ZF 5.14

„Urnengräber i. d. Ringmauer“

[http://sozialistenfriedhof.de/graeber\\_ringmauer.html](http://sozialistenfriedhof.de/graeber_ringmauer.html)

ZF 5.14.1

„A-Fe“

[http://sozialistenfriedhof.de/a\\_fe.html](http://sozialistenfriedhof.de/a_fe.html)

ZF 5.14.2

„Fi-K“

[http://sozialistenfriedhof.de/fi\\_k.html](http://sozialistenfriedhof.de/fi_k.html)

ZF 5.14.3

„L-Q“

[http://sozialistenfriedhof.de/l\\_q.html](http://sozialistenfriedhof.de/l_q.html)

ZF 5.14.4

„R-Z“

[http://sozialistenfriedhof.de/r\\_z.html](http://sozialistenfriedhof.de/r_z.html)

ZF 5.15

„Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus“

<http://sozialistenfriedhof.de/gedenkstein.html>

ZF 6

„Rundgang“

<http://sozialistenfriedhof.de/rundgang.html>

ZF 6.1

„Grabmal v. Bleichröder“

<http://sozialistenfriedhof.de/bleichroeder.html>

ZF 6.2

„Pergolenweg“

[http://sozialistenfriedhof.de/pergolenweg\\_2.html](http://sozialistenfriedhof.de/pergolenweg_2.html)

ZF 6.3

„P. Meyerheim“

[http://sozialistenfriedhof.de/paul\\_meyerheim.html](http://sozialistenfriedhof.de/paul_meyerheim.html)

ZF 6.4

„F.C. Weiskopf / A. Wedding“

[http://sozialistenfriedhof.de/weiskopf\\_wedding.html](http://sozialistenfriedhof.de/weiskopf_wedding.html)

ZF 6.5

„W. Schneider“

[http://sozialistenfriedhof.de/willi\\_schneider.html](http://sozialistenfriedhof.de/willi_schneider.html)

ZF 6.6

„Feierhalle“

<http://sozialistenfriedhof.de/blankenstein.html>

ZF 6.7

„Ehemalige Urnenhalle“

<http://sozialistenfriedhof.de/wangenheim.html>

ZF 6.8

”Familie Meyer”

[http://sozialistenfriedhof.de/ernst\\_meyer.html](http://sozialistenfriedhof.de/ernst_meyer.html)

ZF 6.9

„Kolumbarium“

[http://sozialistenfriedhof.de/vohsen\\_vondensteinen.html](http://sozialistenfriedhof.de/vohsen_vondensteinen.html)

ZF 6.10

„M. Kirschner“

[http://sozialistenfriedhof.de/martin\\_kirschner.html](http://sozialistenfriedhof.de/martin_kirschner.html)

ZF 6.11

„P. Thiede“

[http://sozialistenfriedhof.de/paula\\_thiede.html](http://sozialistenfriedhof.de/paula_thiede.html)

ZF 6.12

„J. Rodenberg / E. A. Friedel“

[http://sozialistenfriedhof.de/rodenberg\\_friedel.html](http://sozialistenfriedhof.de/rodenberg_friedel.html)

ZF 6.13

„Ehem. Revolutionsdenkmal“

[http://sozialistenfriedhof.de/revolutionsdenkmal\\_2.html](http://sozialistenfriedhof.de/revolutionsdenkmal_2.html)

ZF 6.14

„Ehrenhain“

[http://sozialistenfriedhof.de/odf\\_ehrenhain.html](http://sozialistenfriedhof.de/odf_ehrenhain.html)

ZF 6.15

„Künstlergräber“

[http://sozialistenfriedhof.de/kaethe\\_kollwitz.html](http://sozialistenfriedhof.de/kaethe_kollwitz.html)

ZF 6.16

„H. Mächtig / A. Fintelman“

[http://sozialistenfriedhof.de/maechtig\\_fintelman.html](http://sozialistenfriedhof.de/maechtig_fintelman.html)

ZF 7

„Impressionen“

<http://sozialistenfriedhof.de/impressionen.html>

ZF 8

„Serviceinfos“

<http://sozialistenfriedhof.de/serviceinfos.html>

ZF 9

„Archiv“

<http://sozialistenfriedhof.de/archiv.html>

ZF 10

„Kontakt / Impressum“

[http://sozialistenfriedhof.de/kontakt\\_impresum.html](http://sozialistenfriedhof.de/kontakt_impresum.html)

## 12. WORTERKLÄRUNG

---

**Homepage**, auch Leitseite, Frontpage und Einstiegsseite genannt, bezeichnet die Seite einer Website, die als Mittelpunkt funktioniert. Öfters ist die Homepage auch die Startseite einer Website.

**Hypertext** ist ein Text, der non-lineare sprachliche Verläufe herstellt und sie durch Hyperlinks verbindet.

**Leser** und **Nutzer** bezeichnen die Person oder die Personen, die Websites benutzen, bzw. lesen, hören oder sehen.

**Webseite** (oder einfach **Seite**) ist eine Zusammensetzung aus „Web“ und „Seite“, die ein Dokument im WWW (World Wide Web) bezeichnet. Sie kann auch Webdokument oder Internetseite genannt werden.

**Website**, auch Webpräsenz oder Internetplattform genannt, bezeichnet einen virtuellen Platz im WWW, an dem sich normalerweise eine Reihe Webseiten befindet, die durch eine Navigation verknüpft sind.

## 13. DANSK RESUME

---

Århundreders historie har sat sit præg på Tysklands hovedstad, Berlin. Kulturelle udtryksformer som bygninger, monumenter, mindesmærker, museer og kirkegårde viser denne historie. Sådanne steder og genstande kan kaldes for ”erindringssteder”, fordi de dels vidner om et bestemt tankesæt fra en svunden tid og dels fortæller om, hvordan nutiden ser på eller erindrer denne fortid.

I dette speciale har jeg sat fokus på kirkegården ”Zentralfriedhof Friedrichsfelde”, også kaldet ”Sozialistenfriedhof” – socialistkirkegården. Jeg har taget udgangspunkt i kirkegårdens hjemmeside, [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de), som er lavet foreningen ”Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.”. Jeg har undersøgt, hvilken slags kirkegård og hvilket erindringssted [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) skildrer, hvordan denne hjemmeside afspejler politiske begivenheder og kulturelle strømninger gennem det 20. århundrede samt hvilken rolle den tyske arbejderbevægelse spiller for udformningen af [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de). Ud fra en hermeneutisk analyse af hjemmesiden har jeg fundet frem til en række resultater, hvoraf jeg vil præsentere de væsentligste her.

Hjemmesiden skildrer et erindringssted for den tyske arbejderbevægelse fra slutningen af det 19. århundrede til slutningen af det 20. århundrede (1980’erne). Støtteforeningen, som står bag hjemmesiden, ønsker kritisk at fremstille arbejderbevægelsens historie. En kritisk tilgang ses dog kun på nogle punkter. Essentielle spørgsmål som, hvorvidt staten DDR overhovedet er at betragte som en del af den tyske arbejderbevægelse, og om (og hvordan) en tysk arbejderbevægelse eksisterer i dag, forholder hjemmesiden sig ikke til.

Som erindringssted og kirkegård vidner stedet om en reflekteret tilgang til fortiden. Det er en tendens, som ses mange forskellige steder i dagens samfund. Historien rekonstrueres i medierne, i historiske afhandlinger, på historiske museer, ved mindesmærker, på kirkegårde og altså også på denne hjemmeside. Centralt er, at der er tale om en rekonstruktion, en reflekteret erindring, idet fortiden ikke neutralt kan genskabes og afbildes. Derved bliver [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de)’s udgangspunkt, at kirkegården spejler politiske begivenheder og kulturelle strømninger, misvisende, da de erindringer, der fremstilles, er udtryk for en reflekteret erkendelsesproces.

Hjemmesiden er bygget op af tekst (hovedsagligt) og billeder. Den bærer præg af, at indholdet oprindeligt er fremstillet til printmedier og ikke til websider, hvor helt andre genreforhold og fremstillingsmuligheder gør sig gældende. Det gør det vanskeligt for brugeren at læse hjemmesiden. For-

eningen har to modsatrettede målgrupper for hjemmesiden. På den ene side vil foreningen gerne kommunikere til ”offentligheden”, altså en meget bred målgruppe, og på den anden side vil den gerne nå ”interesserede borgere”, altså en noget mere snæver målgruppe. Disse meget forskellige målgrupper gør, at kommunikationen hverken målrettes den ene eller den anden.

Selvom hovedvægten er lagt på den tyske arbejderbevægelse, beskæftiger hjemmesiden sig også overfladisk med bl.a. litteratur- og kulturhistorie, forskellige kunstnere, videnskabsmænd, arkitektur og personer, som har haft betydning for Berlin gennem det sidste århundrede. Det bliver altså en meget bred og broget historie, der formidles om kirkegården. Helt tydeligt bliver det manglende fokus ved hjemmesidens navn, som nogle steder præsenteres som ”Zentralfriedhof Friedrichsfelde” og andre steder som ”Sozialistenfriedhof”. To navne, som lægger forskellige vinkler på fortællingen om kirkegården. Det virker som om, støtteforeningen ikke har kunnet (eller villet) bestemme sig for, hvilket aspekt der skal fremhæves.

Karakteristisk for mindesmærker er, at magthaverne definerer dem og bestemmer, hvilke der skal opstilles, bevares og nedrives. Efter DDR brød sammen, er systemets erindringssteder enten blevet fjernet eller omdefinert. Zentralfriedhof Friedrichsfelde er et eksempel på sidstnævnte. Tilsyneladende har det ikke været muligt at finde frem til én identitet, én symbolværdi for kirkegården i det genforenede Tyskland. Det vidner om, at omdefineringen er en proces, som stadig er undervejs og under udvikling. De kommende år og årtier vil vise, i hvilken retning kirkegården og hjemmesiden udvikler sig.

## 14. BEILAGEN

---

### 14.1. HOFMANN MAIL

---

**Mai-Lis Skotte** <[mailis.skotte@gmail.com](mailto:mailis.skotte@gmail.com)>

Sun, Jan 16, 2011 at 11:10 AM

To: Jürgen Hofmann <[Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de](mailto:Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de)>

Sehr geehrter Herr Prof. Jürgen Hofmann.

Ich meiner letzter Email habe ich geschrieben, dass ich als Empirie für meine Masterarbeit die Homepage [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de) benutze. In meiner Arbeit mit der Seite sind einige Fragen entstanden und ich hoffe, Sie würden sie beantworten.

- 1) Was hat der Förderkreis als Hauptzweck und sekundäre Zwecke mit der Homepage?
- 2) Wer ist die primäre und sekundäre Zielgruppe der Homepage?
- 3) Warum heißt die Homepage [www.sozialistenfriedhof.de](http://www.sozialistenfriedhof.de), wenn sonst die Homepage den Namen „Zentralfriedhof Friedrichsfelde“ trägt (z.B. Top-Banner)?
- 4) Wer oder welche „natürliche und juristische“ Personen sind Mitglied des Förderkreises?
- 5) Auf dieser Seite <http://sozialistenfriedhof.de/gedenkstaette.html> steht: „Es war nicht nachvollziehbar festzulegen, warum einzelne Personen in die Ausstellung aufgenommen wurden, während andere keine Erwähnung fanden.“ Ich habe mich ein bisschen über diesen Satz gewundert; Weiß der Förderkreis wirklich nicht, wie die Auswahl getroffen ist oder möchte der Verein es nicht schreiben?
- 6) Die „ergänzenden Tafeln“, also diese Seite [http://sozialistenfriedhof.de/graeber\\_ringmauer.html](http://sozialistenfriedhof.de/graeber_ringmauer.html) und diese <http://sozialistenfriedhof.de/sozialdemokraten.html> sind sie auch auf dem Friedhof (bzw. in der Ausstellung zu finden)? Ich habe sie nämlich nicht gesehen, als ich diesen Sommer den Friedhof besuchte.
- 7) Die Unterseiten zu „Rundgang“ <http://sozialistenfriedhof.de/rundgang.html?&L=0> – sind sie auch anderswo zu finden, z.B. in einem Broschüre oder Buch?

Das waren meine Fragen. Ich hoffe sehr, dass Sie Zeit finden können, Sie zu beantworten, ich wäre Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen,

Mai-Lis Skotte

2010/11/17 Mai-Lis Skotte <[mailis.skotte@gmail.com](mailto:mailis.skotte@gmail.com)>

[Quoted text hidden]

---

Jürgen Hofmann <[Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de](mailto:Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de)>

Mon, Jan 17, 2011 at 7:06 PM

To: Mai-Lis Skotte <mailis.skotte@gmail.com>

Sehr geehrte Mai-Lis Skotte,

zu Ihren Fragen kann ich Ihnen folgendes mitteilen:

1. Die Homepage des Förderkreises dient dazu, die Öffentlichkeit über das Objekt und seine kulturhistorische und politische Bedeutung sowie über die Arbeit des Förderkreises zu informieren.
2. Zielgruppe ist die Öffentlichkeit (insbesondere interessierte Bürger). Mit den Jubiläumsdaten sollen erinnerungspolitische Maßnahmen bei Parteien, Organisationen und Institutionen angeregt werden.
3. Der Name der Homepage leitet sich von der volkstümlichen Bezeichnung der Anlage ab, die sie schon seit langem in Kreisen der Arbeiterbewegung und ihrer Sympathisanten hatte. Außerdem wurde die amtliche Bezeichnung schon von Behörden benutzt und als Adresse nicht mehr frei.
4. Der Förderkreis umfasst gegenwärtig fast 40 juristische und institutionelle Mitglieder, die unterschiedliche parteipolitische Richtungen vertreten. Neben Vertretern der SPD und der LINKEN sowie der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten) arbeiten auch Gewerkschafter, parteilose, Wissenschaftler und Kulturschaffende im Förderkreis mit.
5. Dieser Satz ist leider schlechtes Deutsch und deshalb missverständlich. Gemeint ist: Da auf den großen Ausstellungstafeln nur ein ausgewählter Personenkreis vorgestellt bzw. erwähnt werden konnte, hätte es einer besonderen Begründung für die Auswahl bedurft, die sicher nicht jeder geteilt hätte. Der Förderkreis hat sich deshalb dafür entschieden, alle in der Gedenkstätte der Sozialisten beigesetzten bzw. auf den Grabtafeln erwähnten Personen mit einer Kurzbiografie auf gesonderten Tafeln vorzustellen. Für die bereits auf den großen Ausstellungstafeln abgehandelten Personen erfolgt ein Verweis auf die jeweilige Tafel. Es wird also niemand ausgelassen. Der Förderkreis wollte keine Selektion.
6. Die ergänzenden Tafeln befinden sich an den Säulen der offenen Ausstellungshalle.
7. Die Informationen zum Rundgang sind an den jeweiligen Plätzen des Friedhofes auf Informationsschildern wiedergegeben. Eine Druckfassung davon existiert nicht. Gegenwärtig ist ein neuer Friedhofsführer in Arbeit, der diese Informationen mit verarbeiten wird.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Hofmann

---

**Von:** Mai-Lis Skotte [mailto:[mailis.skotte@gmail.com](mailto:mailis.skotte@gmail.com)]

**Gesendet:** Sonntag, 16. Januar 2011 11:10

**An:** Jürgen Hofmann

**Betreff:** Re: Zentralfriedhof Friedrichsfelde

[Quoted text hidden]

---

**Mai-Lis Skotte** <[mailis.skotte@gmail.com](mailto:mailis.skotte@gmail.com)>

Sun, Feb 6, 2011 at 11:44 AM

To: Jürgen Hofmann <[Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de](mailto:Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de)>

Sehr geehrter Prof. Jürgen Hofmann,

Vielen Dank für Ihre Antworten, sie waren sehr hilfreich. Ich habe nur eine nachfassende Frage und zwar zum Punkt 3. Sie schreiben, dass die "amtliche Bezeichnung" schon von den Behörden benutzt wurde und nicht mehr frei war. Heißt das, dass [zentralfriedhoffriedrichsfelde.de](http://zentralfriedhoffriedrichsfelde.de) als Adresse vor [sozialistenfriedhof.de](http://sozialistenfriedhof.de) bevorzugt wurde?

Oder war [sozialistenfriedhof.de](http://sozialistenfriedhof.de) der bevorzugte Name? Wenn der erst Erwähnte bevorzugt war, waren dann alle Adresse-Kombinationen nicht mehr frei? Z.B. [friedhof-friedrichsfelde.de](http://friedhof-friedrichsfelde.de), [friedrichsfelder-zentralfriedhof.de](http://friedrichsfelder-zentralfriedhof.de), [zentralfriedhof-friedrichsfelde.de](http://zentralfriedhof-friedrichsfelde.de) etc..

Nochmals vielen Dank für Ihre Hilfe!

Freundliche Grüße,  
Mai-Lis Skotte

2011/1/17 Jürgen Hofmann <[Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de](mailto:Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de)>  
[Quoted text hidden]

---

**Jürgen Hofmann** <[Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de](mailto:Prof.Juergen.Hofmann@gmx.de)>  
To: Mai-Lis Skotte <[mailis.skotte@gmail.com](mailto:mailis.skotte@gmail.com)>

**Tue, Feb 8, 2011 at 8:53 AM**

Sehr geehrte Mai-Lis Skotte,

die volkstümliche Bezeichnung „Sozialistenfriedhof“ wurde favorisiert, da sich der Vereinszweck und die Vereinsarbeit auch auf diesen Teil der Friedhofsanlage konzentrieren (siehe Statut). Die Internetseite konnte und wollte keine allgemeine Seite zum Friedhof sein.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Hofmann

---

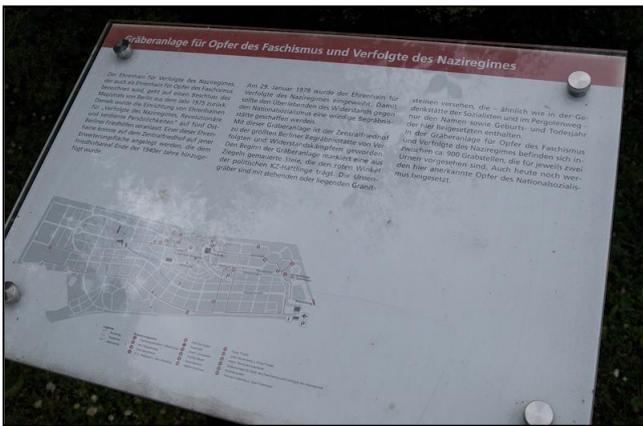
**Von:** Mai-Lis Skotte [<mailto:mailis.skotte@gmail.com>]  
**Gesendet:** Sonntag, 6. Februar 2011 11:44

[Quoted text hidden]  
[Quoted text hidden]

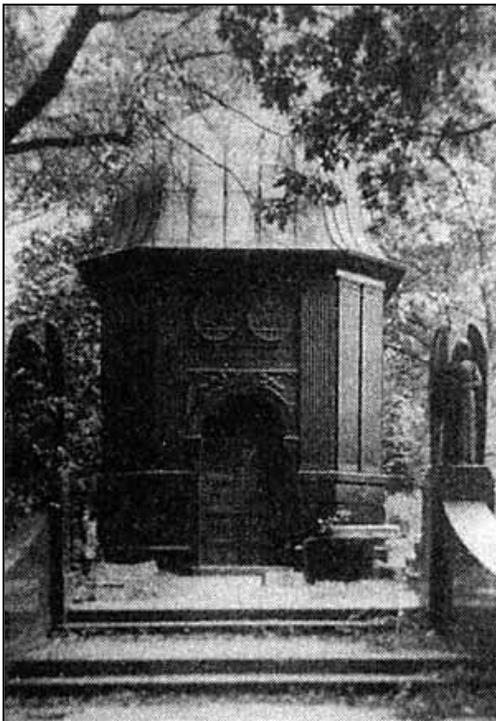
---

## 14.2. ANALYSE DES THEMENBEREICHES RUNDGANG

Auf der ersten Seite zum Thema wird der Rundgang skizziert und die zu besichtigenden Gräber sowie Gräberanlagen erwähnt. Links sorgen dafür, dass sich der Nutzer direkt zu einem Unterthema weiterklicken kann, man muss nicht unbedingt das Menü links benutzen. Durch diese Konstellation wird es ermöglicht, dass der Nutzer nicht die Seiten in der linearen Reihenfolge liest, er kann auch direkt zu einem Thema weitergehen, das sich interessant anhört. Das kann der Nutzer auch auf den anderen Seiten der Website, auf dieser Seite ist es jedoch offensichtlicher.



Figur 25: Ein Beispiel auf eine Informationstafel, Juni 2010.



Figur 26: Foto auf der Seite *Grabmal v. Bleichröder* (ZF 6.1).

Unten auf der Seite gibt es einen Plan über den Friedhof als PDF zum Download. Die Idee ist wahrscheinlich, dass kommende Besucher diesen herunterladen und drucken können, um sie auf dem Friedhof mitzubringen. Es ist jedoch nicht möglich, die gesamten Texte der Unterthemen/-Seiten und den Übersichtsplan als eine Datei zu drucken. Das wäre nutzerfreundlicher. Die Texte sind jedoch auf dem Friedhof am

betreffenden Grabmal zu finden. Diese Information bekommt man jedoch nicht auf der Website.

Der Rundgang fängt mit der Gedenkstätte der Sozialisten an, diese ist jedoch nicht unter diesem Themengebiet beschrieben. Dann folgt *Grabmal v. Bleichröder*:

### GRABMAL V. BLEICHRÖDER

Auf dieser Seite mit der Überschrift „Familiengrabstätte von Bleichröder“ wird von der jüdischen und später protestantischen Familie Bleichröder berichtet, die ein Familienmausoleum auf dem Friedhof erbauen ließ. Die im Mausoleum Beigesetzten werden erwähnt und darüber hinaus wird beschrieben, was mit der der Grabstätte im Dritten Reich und in der DDR passierte. Wilhelm Pieck ließ es

abtragen, weil es über die Ringmauer der Gedenkstätte der Sozialisten ragte. (ZF 6.1) Unten gibt es ein Foto vom Mausoleum in seinem ursprünglichen Stand. Als Nutzer der Website wäre es jedoch interessant zu sehen, wie der Ort jetzt aussieht.

## PERGOLENWEG

---

Nächster Halt auf dem Rundweg ist der *Pergolenweg*, der auch auf *Tafel 12* thematisiert wurde. Hier erscheint jedoch ein anderer Text und anderer Personen wird gedacht, nur eine, Greta Kuckhoff, wird auf den beiden Seiten erwähnt. Informationen über Widerstandsorganisationen, Parteifunktionäre und Ereignisse erscheinen durch die kurze Erwähnung der Personen:

„Weiterhin befinden sich im Pergolenweg die Grabstätten von Herta (1894-1990) und Jacob Walcher (1887-1970), die als ehemalige Mitglieder der KPD-Opposition bis zuletzt beargwöhnt wurden, von Adolph Hennecke (1905-1975), Symbolfigur der 1948 begründeten Aktivistenbewegung, und von Michael Kohl (1929-1981), Staatssekretär beim Ministerrat der DDR von 1965 bis 1973. In dieser Position verhandelte er 1971/72 mit Staatssekretär Egon Bahr den Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD.“ (ZF 6.2)

Hier bekommt der Leser nicht nur Informationen über die Personen, sondern auch über die 1948 begründete Aktivistenbewegung und über den Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD.

## P. MEYERHEIM

---

Diese Seite mit der Überschrift “Paul Meyerheim (1842-1915)“ stellt das Leben des Malers und Grafikers dar. Im Gegensatz zur Seite *Grabmal v. Bleichröder* liegt der Text ausschließlich den Schwerpunkt auf das Leben und das Werk Meyerheims und nicht auf das Grab. Darüber hinaus wird sein Werk in einen kunsthistorischen Kontext gesetzt, wobei besonders die Landschaftsmalerei gewichtet wird, aber auch das Biedermeiergenre erwähnt wird. (ZF 6.3)

## F. C. WEISKOPF / A. WEDDING

---

Auf dieser Seite steht das Leben des Ehepaars Franz Carl Weiskopf (1900-1955) und Grete Weiskopf (mit dem Pseudonym Alex Wedding, 1905-1966) im Mittelpunkt. Beide waren Mitglieder der KPD. Sie verfasste sozialistische Jugend- und Kinderliteratur und er war auch Autor und schrieb u.a. Romane, Lyrik und Anekdoten. Ihre Emigration nach Prag und später nach New York, als Hitler an die Macht kam, wird auch beschrieben. Vermittelt wird auch, dass zwei Preise der Akademie der Künste heute an die zwei erinnern. (ZF 6.4)

## W. SCHNEIDER

---

Diese Seite behandelt das kurze Leben, die politischen Ereignisse in den 1920er und 1930er Jahren und besonders die Trauerkundgebung des SPD- und des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold-Mitgliedes Willi Schneider. Der Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der „[...] eine überparteiliche Organisation zum Schutz der Weimarer Republik gegen deren rechts- und linksextremistische Feinde“ (ZF 6.5) war, wird dargestellt. In der Darstellung der Totenehrung wird deutlich, dass diese als ein Beispiel für die Kultur der Totenehrung der Arbeiterbewegung, genauer der Sozialdemokraten, gesehen werden kann:

„Die Trauerkundgebung für Willi Schneider am 7. Januar 1931 im Saalbau Friedrichshain wurde zu einer republikanischen Massendemonstration. Bei der Trauerfeier sprach u.a. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und stellvertretende Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Johannes Stelling. Er schloss seine Rede mit der Bemerkung, endlich Schluss mit dem Zustand zu machen, dass Menschen, die für ihre Ideale mit geistigen Waffen kämpften, ermordet werden. [...] Auch nach 1933 suchten Sozialdemokraten das Grab des ermordeten republikanischen Freundes auf und legten in stummem Protest Blumen nieder. Am Wohnhaus von Willi Schneider (Hufelandstr. 39) erinnert seit 1957 eine Gedenktafel an den Ermordeten.“ (ZF 6.5)

Die Seite hier stellt also weniger die Person Willi Schneider dar, sie beschreibt stattdessen, welche gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse zu seinem Tod geführt haben und wie Trauer und Erinnerung an ihn zum Ausdruck gekommen sind.

## FEIERHALLE

---

Auf dieser Seite wird das Bauwerk Feierhalle vom Architekten Hermann Blankenstein (1829-1910) beschrieben. Sowohl die Architektur, der Architekt und andere seiner Berliner Arbeiten, die Beschädigung des Bauwerkes 1945 und die Modernisierung in den 1970er Jahren werden behandelt. Zwei Fotos befinden sich auch auf der Seite, ein von Hermann Blankenstein und das andere von der Feierhalle 1896. (ZF 6.6) Hier wird der gegenwärtige Stand des Gebäudes nicht gezeigt, wie auch unter *Grabmal v. Bleichröder* zu sehen war.

Zwei andere Grabmale werden außerdem erwähnt: Das Grab vom Astronomen Friedrich Simon Achenhold (1861-1939), „Mitbegründer der seit 1946 nach ihm benannten Archenhold-Sternwarte in Berlin-Treptow“ und eine Gedenktafel für 121 Soldaten: „Auf dieser Fläche wurden seit 1939 in Berliner Lazaretten an ihren Verwundungen verstorbene Militärangehörige und in den letzten Monaten des Krieges auch Luftwaffenhelfer und „Volkssturm“-Männer beigesetzt.“ (ZF 6.6) Das sind

also zwei sehenswürdige Grabstätten bedeutender Personen, infolge des Textes, in der Nähe der Feierhalle.

## EHEMALIGE URNENHALLE

---

Zwei verschiedene Themen erscheinen auf dieser Seite und sie sind mit zwei Überschriften versehen: „Die ehemalige Urnenhalle“ und „Familie v. Wangenheim-Winterstein“. Unter der ersten Überschrift folgt dieser Text:

„Auf dem Rondell hinter der Feierhalle stand früher die Urnenhalle, erbaut im Jahr 1890 auf Kosten des „Vereins für Feuerbestattung“. Der Verein engagierte sich für die Zulassung der Feuerbestattung, die in Preußen erst 1911 mit der Verabschiedung des Feuerbestattungsgesetzes erlaubt war. Bis 1891 besaß einzig die Stadt Gotha ein Krematorium. Das erste Krematorium in Berlin wurde 1912 in der Gerichtstraße in Wedding eingeweiht.“ (ZF 6.7)

Die Urnenhalle wird präsentiert und gleichzeitig wird auch die Geschichte der Feuerbestattung in Deutschland in wenigen Sätzen erläutert (vgl. Kap. 2.6.). Der nächste Abschnitt beschreibt die Architektur sowie die Größe der Urnenhalle und seine Abtragung nach Luftangriffen 1945, die zu starken Beschädigungen führten.

Mit der Überschrift „Familie v. Wangenheim-Winterstein“ wird ein Teil der deutschen Filmgeschichte dargestellt, worin die Schauspieler Eduard v. Winterstein und Gustaf Winterstein (auch Regisseur) und die Filme „Der Untertan“ und „Nosferatu“ präsentiert werden. Noch ein Grabdenkmal für den Kaufmann Simon Blad (1818-1896), der „[...] sein Vermögen der Stadt Berlin für soziale Einrichtungen“ hinterließ, wird erwähnt. (ZF 6.7)

## FAMILIE MEYER

---

Das Thema heißt im Menü *Familie Meyer*. Auf der Seite steht jedoch die Überschrift „Ernst Hermann Meyer (1905-1988)“ und zwei unterschiedliche Aspekte stehen also den Namen nach im Mittelpunkt. Im Text wird der Schwerpunkt auf ihn gelegt und deshalb wundert es, dass sich der Förderverein im Menü für den Namen *Familie Meyer* entschieden hat.

Zunächst wird die Familiengrabstätte der jüdischen Familie Meyer, von Ernst Hermann Meyer gestaltet, zum Gedenken acht in Konzentrationslagern ermordeter Familienmitglieder vorgestellt. Danach rücken Ernst Hermann Meyer, sein Engagement in der Arbeiter-Musikbewegung und Eintritt in die KPD, sein Exil in Großbritannien, sein Wiederkehren nach Deutschland und seine Arbeit als Komponist an der Humboldt Universität sowie in der Kulturpolitik ins Zentrum. (ZF 6.8)

## KOLUMBARIUM

---

Diese Seite thematisiert einerseits das Kolumbarium der Familien Vohsen und von den Steinen – die Aufführung, Architektur und den Gebrauch – und andererseits präsentieren Memorials das Leben von Ernst Vohsen (1853-1919) und dem Mediziner und Ethnologen Karl von den Steinen (1855-1929). Beide haben viel durch ihre Arbeit gereist und über die Arbeit von Karl von den Steinen wird geschlossen: „Seine zahlreichen Veröffentlichungen trugen erheblich zur Popularisierung der Völkerkunde in Deutschland bei.“ (ZF 6.9) Seine Arbeit wird also erhebliche Bedeutung beigemisst.

## M. KIRSCHNER

---

Martin Kirschner (1842-1912) steht auf dieser Seite im Mittelpunkt. Behandelt wird seine Bedeutung für die Stadt Berlin als Oberbürgermeister (z.B. die Einweihung der ersten Berliner U-Bahnstrecke) und geschrieben wird auch, dass er die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde. Interessant finde ich den zweiten Abschnitt auf der Seite:

„Die offizielle Bestätigung im Amt durch Wilhelm II. ließ jedoch 18 Monate auf sich warten. Diese Verzögerung war Ausdruck der Spannungen zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Herrscherhaus. Sie resultierten aus dem Beschluss der Stadtverordneten, zum 50. Jahrestag der 1848er Revolution den Friedhof der Märzgefallenen in Friedrichshain zu sanieren; dies erregte beim Kaiser als Verherrlichung der Revolution Missfallen.“ (ZF 6.10)

Dass Martin Kirschner 18 Monate warten musste, bevor ihn das Amt bestätigte, ist an sich kein besonderes Ereignis, das wichtig für die Biographie ist. Interessant ist die kleine Nebengeschichte über die Arbeiterbewegung, genauer gesagt über den Konflikt zwischen dem Kaiser und den Stadtverordneten. Der Konflikt handelte darum, ob der 50. Jahrestag der 1848er Revolution durch Sanierung auf dem Friedhof der Märzgefallenen in Friedrichshain<sup>37</sup> gefeiert werden sollte.

## P. THIEDE

---

Die in der deutschen proletarischen Frauenbewegung aktive Paula Thiede (1870-1919) wird auf dieser Seite durch biographische Abrisse gewürdigt. Eine positive Stellungnahme zur Person Thiede wird sehr deutlich durch Sätze wie: „Unermüdlich trat Paula Thiede für die gewerkschaftliche Organisation von Frauen ein [...]“ und „der anfängliche Widerstand gegen eine Frau an der Spitze

---

<sup>37</sup> Auf dem Friedhof der Märzgefallenen in Berlin Friedrichshain wurden die Opfer vom 18. März 1848, auch die Märzgefallenen genannt, begraben.

des gewerkschaftlichen Zentralverbands erstarb angesichts ihres großen organisatorischen Talents mehr und mehr“ (ZF 6.11). Hinzu bedient sich der Förderkreis eines Zitats vom Nachruf in der Gewerkschaftlichen Frauenzeitung:

„Trotz mancher Anfeindungen, die alle Pioniere der Arbeiteremanzipation erfahren haben, hat sie doch die Gewissheit mit ins Grab nehmen können, dass ihre Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung nicht bloß erfolgreich gewesen ist, sondern auch Anerkennung, ja Bewunderung erfahren hat bei Freunden und Gegnern.“ (ZF 6.11)

Im Zitat wird sie auch sehr positiv dargestellt. Darüber hinaus wird auf der Seite darauf aufmerksam gemacht, dass der Förderkreis 2007 „[...] in moderner künstlerischer Form eine Wiedergabe der einstigen Bronzeplakette mit dem Reliefproträt Paula Thiedes an den Grabstein [...]“ errichtet habe (ZF 6.11). Der Förderkreis hat sich also dafür entschieden, nicht nur ihr Grab zu sanieren, sondern eine Wiedergabe herzustellen.

#### J. RODENBERG / E. A. FRIEDEL

---

Diese Seite porträtiert die zwei Personen Julius Rodenberg (1831-1914) und Ernst August Friedel (1837-1918). Rodenberg hat „[...] die anspruchsvolle literarische Revue „Deutsche Rundschau“ [...]“ gegründet und sie 40 Jahre redigiert, in der „[...] im Erstdruck Theodor Storms „Der Schimmelreiter“ (1888) und Theodor Fontanes Romane „Unwiederbringlich“ (1891), „Frau Jenny Treibel“ (1892), „Effi Briest“ (1894)“ erschienen (ZF 6.12). Diese sind wichtige Werke der deutschen Literaturgeschichte.

Als zuständig für das Berliner Bestattungswesen war Ernst August Friedel in der Anlage des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde involviert und er hat sich für Heimatforschung engagiert und dabei ein Museum gegründet. Er hat den Titel als Städtältester von der Stadt Berlin bekommen. (ZF 6.12) Auch hier wird die große Bedeutung der Person für Berlin gewichtet.

#### EHEM. REVOLUTIONSDENKMAL

---

Auf dieser Seite handelt es vom ehemaligen Revolutionsdenkmal, das auch unter *Gedenkstätte der Sozialisten, Tafel 02*, thematisiert wurde. *Ehem. Revolutionsdenkmal* erwähnt nicht die Spaltung der Arbeiterbewegung und überhaupt weniger die politischen Motive als *Tafel 02*. Stattdessen wird ein größerer Schwerpunkt auf die Architektur des Denkmals gelegt und darauf, was man heute am Ort sehen kann (das Erinnerungsmal am ehemaligen Revolutionsdenkmal). (ZF 6.13)

## EHRENHAIN

---

Diese Seite hat die Überschrift „Gräberanlage für Opfer des Faschismus und Verfolgte des Naziregimes“ und stellt dieses Ehrenhain dar. Im Jahre 1978 wurde das Ehrenhain nach Beschluss des Magistrats von Berlin eingeweiht. Pointiert wird, dass „mit dieser Gräberanlage [...] der Zentralfriedhof seither zu der größten Berliner Begräbnisstätte von Verfolgten und Widerstandskämpfern geworden“ sei (ZF 6.14). Das scheint also im Selbstverständnis des Vereins vom Friedhof wichtig zu sein. Darüber hinaus wird erklärt, wie die Gräberanlage aussieht und dass immer noch „[...] anerkannte Opfer des Nationalsozialismus beigesetzt“ werden (ZF 6.14). Es wird nicht darauf eingegangen, wer heute anerkannte Opfer des Nationalsozialismus sein können.

## KÜNSTLERGRÄBER

---

Dieser Satz leitet die Seite *Künstlergräber* ein: „In dieser Reihe der 8. Urnenabteilung befinden sich die Grabstätten einiger bedeutender Künstler und Kulturschaffenden.“ (ZF 6.15) Danach folgt eine Liste mit 30 Kulturschaffenden und Künstlern, auf der ihr Beruf (z.B. Schriftsteller, Regisseur und Bildhauer) sowie Name erwähnt werden. Diese Liste unterscheidet sich von den anderen Seiten unter *Rundgang*, indem keine biographischen Abrisse, Memorials, zu den Personen vorkommen.

## H. MÄCHTIG / A. FINTELMANN

---

Diese Seite porträtiert Hermann Mächtig (1837-1909) und Alex Fintelmann (1848-1907). Mächtig bildete sich zum Gärtner aus und seine wichtigen Arbeiten in Berlin (die Anlage des Treptower Parks z.B.) und seine Rolle im Bau des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde werden skizziert:

“Der im Mai 1881 seiner Bestimmung übergebene Zentralfriedhof Friedrichsfelde beruht ebenfalls auf Entwürfen von Mächtig. Die Gestaltung des Areals zu einem Parkfriedhof erfolgte gemeinsam mit dem Königlichen Gartenbaudirektor **Axel Fintelmann** (1848-1907). Sie orientierten sich bei der Anlage des Friedhofs an dem 1877 eröffneten und als Landschaftspark gestalteten Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg.”  
(ZF 6.16)

Ein Satz im Zitat thematisiert die Inspiration für den Friedhof – den Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg – sonst gibt es keine Informationen über die Gestaltung des Friedhofs und über den Friedhof als Landschaftspark.

Der im Zitat erwähnte Axel Fintelmann wird in einem Abschnitt auf der Seite präsentiert, in dem der Verein einiges zu seinem Hintergrund und Grabmal aussagt. Auf dem Grab wird er als „Förderer der Gartenkunst“ gewürdigt. (ZF 6.16)